
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<http://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

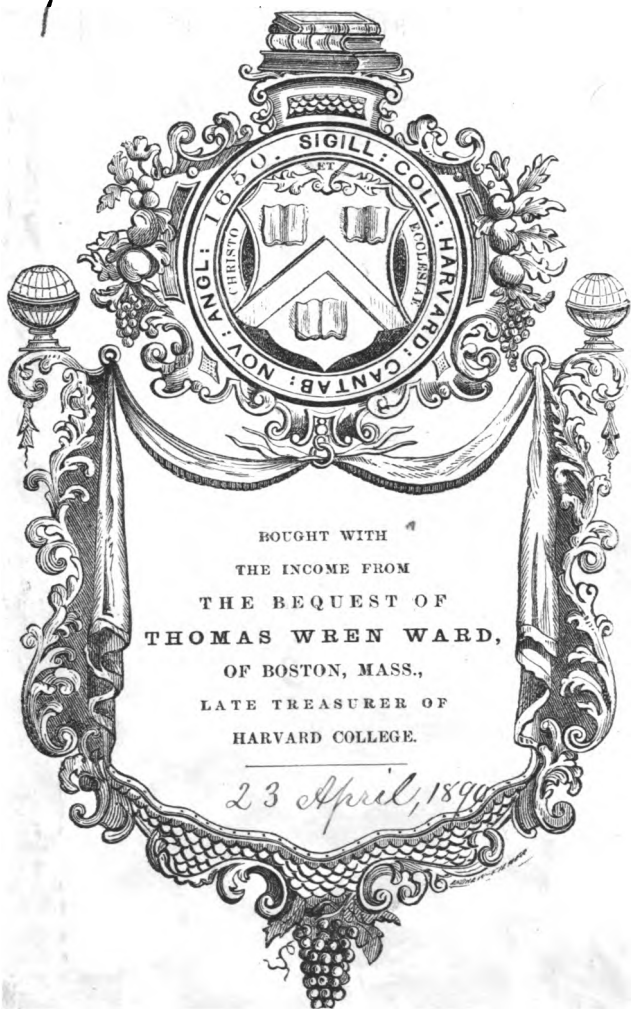
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

6272
66



6272.66



©

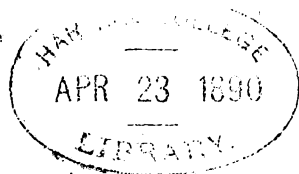
Die Aussprache
des
französischen unbetonten e
im Wortauslaut.

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der philosophischen Doktorwürde
vorgelegt der
hohen philosophischen Fakultät
der
Universität Zürich
von
Adolf Mende
von Oberrieden (Kt. Zürich).

Begutachtet von den Herren Prof.
Dr. Ulrich und Prof. Breitinger.

ZÜRICH.
Druck von Emil Cotti. 2519
1889.

62 ~~3~~ 2.66
7



Hard Sell.

Vorbemerkung.

Da in jüngster Zeit die Frage, wie das französische unbetonte *e* oder das sogenannte stumme *e* ausgesprochen werden müsse, wieder lebhaft diskutirt wird, wie z. B. durch *Passy* und *Levêque* in den Phonetischen Studien von *Vietor*, durch *Passy* in seinem Buch „Le Français Parlé“, durch *Balu* in seinen „Observations sur la Versification Française“, durch *Sonnenburg* in dem Schriftchen „Wie sind die französischen Verse zu lesen?“ und durch den letztern veranlasst, in dem posthumen, von Herrn Professor Koschwitz herausgegebenen, Werklein von E. O. Lubarsch „Ueber Deklamation und Rhythmus der französischen Verse“, Leipzig 1888, etc. etc., ohne dass meiner eingehenden Arbeit über den gleichen Gegenstand „Étude sur la Prononciation de l'E muet à Paris“, Londres, Trübner & Co., 1880, auch nur mit *einem* Wort Erwähnung getan wird, sei es mir gestattet, darauf hinzuweisen, dass meine Schrift s. Z. sowohl von der Kritik im Allgemeinen ¹⁾, als namentlich auch von einem hervorragenden Fachmanne ²⁾ anerkennend beurteilt wurde. Ich glaube,

¹⁾ Von Prof. Kräuter in der Zeitschrift für Neufrenz. Spr. u. Litt. v. Körting u. Koschwitz, Bd. 3, 1882, 585—589, mit specieller Anerkennung der von mir beim Studium des Pariser Sprachgebrauches angewandten Methode; von Prof. *Settegast* (im Litt. Centralblatt, 1890, No. 44, S. 1147), der im Interesse der Arbeit nur noch ausführlichere Angaben über die Geschichte der Aussprache wünschte; von Prof. Baumgartner in Zürich, in Herrig's Archiv, Bd. 63, S. 223 ff.; vgl. Körting in s. Enkyklopädie und Methodologie der romanischen Philologie, Bd. 3, 111 u. im Zusatzheft S. 57, 2, u. Romania, Bd. 8, 495 (die hier in Aussicht gestellte Besprechung ist noch nicht erschienen).

²⁾ Der Akademiker *E. Legouvé* gestattete mir ausdrücklich die Publikation des folgenden an Herrn Institutsdirektor Pujet, 11, Rue Bendant, in Paris gerichteten Briefes:

dies um so eher tun zu dürfen, da eine Reihe von Sätzen der erwähnten, eben erst veröffentlichten Schrift von Lubarsch genau das aussprechen, was ich acht Jahre vorher als besonders wichtig hervorgehoben habe. Man vergleiche z. B.:

Mende, S. 116.

3. „Après *deux consonnes redoublées*, l'*e* est presque toujours nul en poésie, et toujours en prose, l'*e* mouillée exceptée: cett', flamm', femm', consonn', bass', tell', embrass', assiett', comm', noisett'.“

S. 115, 1. „Après une consonne simple et devant une consonne, l'*e* est presque toujours nul en *poésie*, et toujours en *prose*, excepté devant h consonne: ces perfid's amours, fait's au moins le reste, à caus' de, il cit' parmi,“ etc. Vgl. hier S. 107.

S. 123. „Après les groupes bl, cl, fl, ffl, gl, pl, rl, ct, lt, nt, pt, rt, st, etc. (siehe den betr. Abschnitt S. 107). L'*e* des terminaisons *e* et *es* se prononce comme un *à* très faible. Cette prononciation est d'usage dans le *vers* comme dans la prose, dans le style soutenu comme dans la conversation.“ Dann folgten sieben Seiten Beispiele mit Belegen für die Aussprache *aller* der von Lubarsch angeführten Wörter und Konsonantgruppen.

Lubarsch.

Auf S. 14 u. 15. Das *e* fällt nach *einfacher* und *doppelter* Liquida aus: bell', bonn', madam', mèr', tell', bell', flamm', novell', famill's.

S. 15. „Unter den weiblichen Endungen, die sich dem Ohre als besondere Silben erhalten, ist besonders wichtig die Gruppe, deren Konsonant-Anlaut eine Liquida mit vorhergehender muta ist, also *unter andern* Endungen *dre, tre, bre, ble, cre, cle* (prendre, votre, ombre, horrible, vaincre, oncle). Diese Endungen bilden immer eine besondere Silbe.“ Ähnlich spricht er sich aus auf S. 43, 44, 48.

14, Rue St. Marc.
Paris, le 23 Avril 1880.

Mon cher Monsieur Pujet,

„Je vous remercie beaucoup de m'avoir fait connaître le livre de Monsieur „Mende, sur la Prononciation de l'E Muet. Il témoigne d'une grande science et d'une „grande finesse d'observation. Le problème qu'il aborde est bien difficile à résoudre „absolument; mais le travail de M. Mende dit tout ce qu'on peut dire, et je ne saurais „trop le recommander aux amateurs de la bonne diction.

Bien à vous

E. Legouvé.“

Mende.

S. 126, 127 behandelten die Aussprache der Endung *ste* und brachten 170 Beispiele. Vgl. hier S. 119.

S. 131—133 redeten von der „*Prononciation des mots composés de que*“; auf S. 131 stand die Regel: „L'e de *que* se fait toujours entendre devant une consonne, et dans ceux qui se terminent par une s (jusques, quelques) aussi devant une voyelle, dans la prose comme dans le vers.“ Vgl. hier S. 108, Anmerkung 5.

S. 114. „Pour arriver à une idée exacte de la prononciation et du „mutisme“ des terminaisons *e, es, ent*, il faut toujours se rendre compte (ce que l'on n'a pas fait conséquemment jusqu'à présent) de la nature des lettres qui les précèdent, et de celles qui les suivent, dans la *prose* tout aussi bien que dans le *vers*.“ Vgl. hier S. 106.

S. 116. *Remarque 2*. „L'e final qui se trouve entre deux consonnes semblables est presque toujours sensible et a le son de ä.“ Vgl. hier S. 108.

S. 136, 137, 138 handelten ausführlich vom „e muet entre deux consonnes semblables“. Vgl. hier S. 121.

S. 117. „A la fin du *vers*, l'e qui tombe sous ces trois règles (d. h. das e nach einem Kons., das nach einem Kons., dem ein Nasalvokal vorhergeht, und das nach einem

Lubarsch.

Sonnenburg hatte namentlich die deutliche Aussprache des e in der Endung *ste* hervorgehoben. *Lubarsch* redet über dieselbe auf S. 42, 44, 48. S. 45 sagt Lubarsch: „In der aus dem Monosyllabe *que* gebildeten *Zusammensetzung* war das e der Endung *stets* hörbar.“

S. 16. „Einen bedeutenden Einfluss auf die Hörbarkeit des e einer weiblichen Endung übt endlich der konsonantische Anlaut des auf sie folgenden Wortes aus. Wenn derselbe dem konsonantischen Anlaut der weiblichen Endung gleich oder ähnlich lautet, so wird die Aussprache des weiblichen e oft geradezu notwendig, um die sonst in *einen* Laut aufgehenden Konsonanten auseinander zu halten.“

S. 45. „Das e der weiblichen Endungen am Versschluss war durchgehends stumm.“

Doppelkonsonanten) est sensible seulement quand le vers suivant commence par une consonne, et qu'il ne soit pas séparé du vers précédent par un signe de ponctuation."

Die angeführten Stellen enthalten so ziemlich alles, was Lubarsch über die Aussprache des *e* hervorhebt; sie treffen aber auch, wie eben dargelegt wurde, ziemlich genau zusammen mit dem Inhalt des Abschnittes B des zweiten Teils meiner *Étude*: *L'e muet à la fin des monosyllabes*. Da Lubarsch durch dieselbe Methode zu denselben Resultaten gelangt ist, wie ich sie neun Jahre vor ihm publicirt hatte, so kann mich das nur freuen und muss sowohl für meine eigene Methode, wie für deren Ergebnisse sprechen. Immerhin glaubte ich, auf obigen Sachverhalt hinweisen zu dürfen.

Da ich sodann seit April 1880 weitere Beobachtungen über die Aussprache des stummen *e* anstellte, auch sprachhistorische Studien machte, und nunmehr mich befähigt halte, die Lücken, die, wie ich offen zugebe, meine „*Étude*“ noch enthielt, auszufüllen, wage ich meine Ansichten, und zwar nun nicht nur über die moderne, sondern auch über die frühere Aussprache dieses *Lautes*, aufs neue vorzutragen.



Verzeichniss der benützten Schriften.

- Bescherelle*, Dictionnaire National.
Boiste, Observations sur la Prononciation Française.
Brachet, Grammaire historique de la langue française 1876.
— Dictionnaire Etymologique de la langue fr. 8^e édition.
Chassang, Nouvelle Grammaire Française 1879.
Clédat, Petit Glossaire du Vieux Français 1887.
— Grammaire de la vieille langue fr. 1885.
Constant, Chrestomathie de l'Ancien Français 1884.
Darmestetter et Hatzfeld, Le Seizième Siècle en France 1878.
Diez, Grammaire des Langues Romanes, 3^e édit. traduite p.
G. Paris etc. 1874 und Wörterbuch der rom. Sprachen.
Dictionnaire Français par *Dochez*.
Dubroca, Traité de la Prononciation des Consonnes et des
Voyelles Françaises etc. 1824.
Dupuis, Mme., Traité de Prononciation ou Nouvelle Prosodie
Française 1836.
Duvidier, Grammaire des Grammaires.
Egli, Programme du Lycée de Winterthur 1875.
Ellis, On Early English Pronunciation.
Gengnagel, Kürzung der Pronomina hinter vokalischem Aus-
laut im Altfranzösischen. Halle 1882. Diss.
Geoffroy, Dict. d. l' anc. langue française.
Gröber, Grundriss der Romanischen Philologie.
Hossner, Zur Geschichte der unbetonten Vokale im Alt- und
Neuf Franz. München 1886. Diss.
Knauer, Otto, Beiträge zur Kenntniss der französischen Sprache
im XIV. Jahrhundert. Jahrb. für Rom. und Engl. Litt.
v. Ebert. Bd. X p. 3 etc.
Koschwitz, Eduard, Grammatik der Neuf Französischen Schrift-
sprache. XVI.—XIX. Jahrhundert. Leipzig 1889.
Kräuter, Enkyklopædie und Methodologie d. Rom. Philologie.
Heilbronn 1866.
Larousse, Grand Dictionnaire Universel.
Legouvé, Petit Traité de Lecture und L'art de la Lecture.

- Levêque*, Artikel in den Phonetischen Studien, ed. v. Vietor, II. Heft, S. 156. 1888.
- Lesaint*, Traité complet de la Prononciation Fr. II^e édition. Hambourg 1871.
- Littre*, Dictionnaire.
- Histoire de la langue française.
 - Préface de la Traduction de l'Enfer de Dante.
- Lubarsch*, Ueber Deklamation und Rhythmus der französischen Verse, ed. v. Koschwitz, Leipzig 1888.
- Mätzner*, Französische Grammatik. II. Aufl. Berlin 1877.
- Maigne*, Jules, Traité de Prononciation fr. et Manuel de Lecture etc. 1868. 1873.
- Metzke*, Der Dialekt der Ile de France im XIII. und XIV. Jahrhundert, in Herrigs Archiv, Bd. 64, S. 384, 65, S. 57.
- Malvin-Cazal*, Prononciation d. l. langue française au XIX^e siècle 1847.
- Morin*, Traité de Prononciation Française 1853.
- Neumann*, Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranz. etc. 1887.
- Nisard*, Étude sur le langage populaire ou le Patois de Paris 1872.
- Paris*, Gaston, Rôle de l'Accent latin dans la Langue Fr. 1862.
- La Vie de Saint Alexis 1873.
 - Extraits de la Chanson de Roland 1887.
- Palsgrave*, Esclaircissement de Langue Françoise, compose par Maistre Jehan P., Anglois native de Londres — et gradue de Paris. Anno Verbi Incarnati MDXXX, édité par Génin.
- Passy*, Kurze Darstellung des franz. Lautsystems i. den phonet. Studien v. Vietor, I. u. II. Heft. 1887, 1888.
- Quicherat*, Traité de Versification.
- Rochat*, Étude sur le vers décasyllabique, im Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. Bd. 11, S. 65.
- Romania*, p. p. MM. G. Paris et P. Meyer.
- Sachs*, Dictionnaire Encyclopédique.
- Scheler*, Auguste, Exposition des Lois sur la Transformation des mots latins.
- Schwan*, Eduard, Grammatik des Altfranzösischen. Leipzig 1888.

- Suchier*, Hermann, Die franz. und provençal. Sprache und ihre Mundarten im Grundriss v. Gröber, Bd. I, S. 561.
Tobler, Adolf, Vom französischen Versbau, II. Aufl. 1883.
Thurot, Charles, La Prononciation Française depuis le seizième Siècle, 1881.

Verzeichniss der geprüften altfranzös. Texte sammt den für dieselben verwendeten Abkürzungen.

1. *Die Strassburger Eide* (S. Str.), 842.
2. *Das Eulalialied* (Eul.), Ende des IX. Jahrhunderts.
3. *Das Jonas Fragment* (Jon.), X. Jahrhundert.
4. *Das Leben des h. Leodegar*, Mitte des X. Jhdts. (St. L.)
5. *Die Paraphrase des Hohenliedes* (C. C.), Mitte des X. Jhdts.
6. *Die Epistel über d. h. Stephan* (E. S. E.), Mitte des X. Jhdts.
7. *Die Passion Christi* (P. Chi.), Ende des X. Jhdts.
8. 9. 10. *Das Leben des h. Alexius*, nach den Manuskripten L. A. P. Mitte des XI. Jhdts. (Al.)
11. *Das Alexander Fragment* (F. A.), X. Jhd.
12. 13. 14. *Das Rolandslied*, nach dem Oxforder Manuskript p. v. Stengel, nach der XV. Ausgabe v. Gautier, und nach der Ausgabe v. Müller von 1878. Ende des XI. Jahrhunderts, im norman. Dialekt. (Rol.)
15. *Die Reise Karl's nach Jerusalem*, ed. von Koschwitz. Ende des XI. Jhdts. im anglo-norman. Dialekt. (V. Ch.)
16. *Die Gesetze Wilhelm's des Eroberers*, i. d. Chrestomathie von Bartsch, S. 50. XI. Jhd., Norm. Dial. (Lois. G.)
17. *Der Oxforder Psalter*, i. d. Chrestomathie von Bartsch, S. 58, XI. Jhd. (Ps.) Norman. Dialekt.
18. *Die Bücher der Könige*, i. d. Chrestomathie von Bartsch. (L. Rois.) XII. Jahrh. norman. Dialekt.
19. *Recueil de chants historiques français depuis le XII^e jusqu'au XVII^e siècle*, p. p. Leroux de Lincy. 2 Bände, in mehreren Dial. (L. R. L.)
20. *Des Romances et des Pastourelles du XII^e, XIII^e et XIV^e siècle*, p. p. Ch. Bartsch, in mehreren Dialekten. (R. P.)

21. *Les Lais de Marie de France*, ed. v. Warnke, Halle 1885.
Bibliotheca Normannica v. Suchier Bd. III. Ende des
XII. Jhdts., norm. Dial. (L. M. Fr.)
22. *Chanson de Jérusalem*, p. p. P. Meyer, Recueil d'A.
Textes fr. XII. Jahrh. picard. Dialekt. (Ch. J.)
23. *Ph. de Thaun*, p. p. Bartsch, Chrest. und P. Meyer,
Recueil d'A. T. fr. XII. Jahrh. norman. Dialekt (Ph. Th.)
24. *Garnier du Pont Saint-Maxence*, Meyer, Recueil, XII.
Jahrh. anglo-norman. Dial. (Garn.)
25. *Cliges*, v. Chrestien de Troyes, ed. v. Færster 1884. Ende
des XII. Jhdts. im Dialekt der Ile de France. (Cl.)
26. *Cliges*, Prosaübertragung, ed. v. Færster, 1884. (Cl. Pr.)
XV. Jhd.
27. *Altfranzösische Lieder*, ed. v. Mätzner 1853, aus d. XII.
u. XIII. Jhd., in mehreren Dialekten. (Mätz.)
28. *Rou*, v. Wace, die ersten 1000 Verse XII. Jhd., norman-
nischer Dialekt. (W. R.)
29. *Récit d. l. première Croisade*, p. p. P. Meyer in Ro-
mania V. Ende des XII. od. Anfang des XIII. Jhdts.,
im normannischen Dialekt. (R. C.)
30. *Bible de Guiot*, p. v. Wolfart und San Marte. Halle 1861.
Anfang des XIII. Jahrh. Dial. der Ile d. France (B. G.)
31. *Die Lieder des Castellans von Coucy*, p. v. Falk 1883,
Ende des XII. Jhdts., im picard. Dial. (C. d. C.)
32. *Fierabras*, chanson de geste p. p. Guessard 1860, XIII.
Jhd., picard. Dial. (Fier.)
33. *Huon d. Bordeaux*, p. p. Guessard, Mitte des XIII. Jhdts.,
i. picard. Dial. (H. B.)
34. *Vie de Sainte Thaïs*, p. p. P. Meyer, Recueil d'A. T.
XIII. Jahrh. Dial. v. Lüttich (Thaïs).
35. *Parise, la Duchesse*, chanson de geste p. p. Guessard u.
Larchey 1860. XIII. Jhd., lothringischer Dial. (Parise).
36. *Le Romans de la Poire*, ed. v. Stehlich 1881, Ende des
XIII. od. Anfang des XIV. Jhdts., im burgundischen
Dialekt. (Poire).
37. *Li Dis dou vrai Aniel*, ed. v. Tobler, II. Aufl. XIII. Jhd.
Ende, picard. Dial.

38. *Aiol et Mirabel*, chans. d. g. v. 1 — 1000, ed. v. Færster 1876—82, Anfang des XIII. Jhdts., *picard.* Dial. (Aiol.)
39. *Roman d. l. Rose*, p. p. Francisque Michel 1864, Anfang des XIV. Jhdts., im Dial. der Ile de France. (Rose.)
40. *Rutebeuf*, œuvres p. p. Jubinal 1839. II Bände Pariser Dial. II. Hälfte des XIII. Jhdts. (*Rut.*)
41. *Merlin*, p. p. la société d'A. T. Fr. 1886 picardisch-wallon. Dialekt Anfang des XIV. Jahrh. (Merlin.)
42. *Joinville*, histoire de Saint Louis p. p. N. d. Wailly 1886. Anfang des XIV. Jhdts. Dial. der Ile de France. (Joinv.)
43. *Manuskript des Lambeth Palace* in London, ed. v. Reintsch, Herrigs Archiv, Bd. 63. S. 55 aus d. XIV. Jhdts. im *anglo-normannischen* Dial. (L. P.)
44. *Burgundisches Manuskript*, p. v. P. Meyer. Romania VI. S. 1. XIV. Jahrh. (B. Man.)
45. *Christine de Pisan*, Oeuvres poétiques, T. I. p. p. la Société des Anciens T. fr. Ende des XIV. Jhdts. im Dial. der Ile de France. (Christ.)
46. *Les Oeuvres poétiques d'Eustache Deschamps*, 4 Bände. p. p. l. Société d. Anciens Textes Fr. Ende des XIV. Jhdts. im Dial. der Ile de France. (E. D.)
47. *Altfranzösische Liedercitate*, p. v. Stengel in Gröber's Zeitschrift Bd. 10. S. 463. XIV. Jahrh. (Stengel.)
48. *Froissart*, œuvres poétiques p. p. Aug. Scheler 1871. 3 Bd., Ende d. XIV. Jhdts. im wallon. Dial. (Froiss.)
49. *L'Amant rendu Cordelier*, p. p. l. Société d'A. T. Fr. 1888. Ende des XIV. Jahrh. Pariser Dial. (Amant.)
50. *François Villon*, œuvres complètes p. p. P. Jeannet 1876, XV. Jhdts. im Dial. d. Ile d. France. (Vill.)
51. *Chansons du XV^e siècle* p. p. G. Paris, in mehreren Dial. (Chans. XV.)
25. *Le Mystère de Saint Bernard de Menthon*, p. p. l. Société d'A. T. Fr. Mitte des XV. Jahrh. im savoyardisch walisischen Dial. (Bernard.)
53. *Perceforest* in d. Chrestomathie v. Bartsch S. 483 (Percef.) XV. Jhdts.
54. *Comines* in d. Chrestom. v. Bartsch S. 493 (Com.) XV. Jhdts.

55. *Traduction de l'histoire des Chevaliers Valentin et Orsin* par Ph. Camus, imprimée à Lyon en 1525.
56. *Französische Volkslieder*, p. von Haupt., in mehreren Dialekten, vom XVI. bis XVIII. Jahrhundert (H. V.)
57. *Clément Marot* p. p. Saint-Marc in 2 Bänden 1879. Anfang des XVI. Jhdts. (Mar.)
58. *Lovise Labé*, Oeuvres p. à Lyon par Durand et Perrih 1824 (1525 — 1563), (Lov-L.)
59. *Rabelais* p. p. Louis Barré. 1854. Mitte des XVI. Jahrhunderts (Rab.)
60. *Ronsard*, Ausgabe von 1597 in 10 Bänden. Ende des XVI. Jahrhunderts. (Rons.)

Verzeichniss der verwendeten *Abkürzungen von Namen von Schauspielen*, während deren Vorstellung im Théâtre-Français und im Odéon ich die angeführten Beispiele für die Aussprache sammelte.

Versifizierte Stücke:

And. = Andromaque v. J. Racine. *Ch. l. Av* = Chez l'Avocat v. Paul Perrier. *C* = Cid v. P. Corneille, *Cin* = Cinna, v. P. Corneille, *E. d. F.* = École d. Femmes, v. Molière; *Her.* = Hernani, v. Victor Hugo, *Hor.* = Horace v. P. Corneille, *Jph.* = Jphigénie v. J. Racine, *Ment.* = Menteur v. P. Corneille, *Mis.* = Misanthrope v. Molière, *Mith.* = Mithridate v. J. Racine, *Ph.* = Phèdre v. J. Racine, *Poly.* = Polyeucte v. P. Corneille, *Rod.* = Rodogune v. P. Corneille, *T.* = Tartuffe v. Molière, *Z.* = Zaïre v. Voltaire.

Stücke in Prosa:

Av. = Avare v. Molière, *D. S.* = Don Juan v. Molière, *Et.* = Étincelle v. Ed. Pailleron, *G. P.* = le Gendre de M. Poirier v. Augier und J. Sandeau. *Mer.* = Mercadet v. Balzac.

NB. Das Verzeichniss der *Abkürzungen von Titeln von Professoren und Kanzelrednern*, deren Aussprache ich beobachtete, und als Belege anführe, findet sich auf S. 60. Für den Ausdruck unbetontes *e* in der offenen Silbe setze ich das Zeichen *e*.



Einleitung.

Schon am Anfang meines zweijährigen Aufenthaltes in Paris wurde ich überrascht durch die eigenartige Behandlung, welche das unbetonte oder sogenannte stumme *e* ganz allgemein, namentlich aber im Wortauslaut, dort erfährt. *Ich überzeugte mich bald, dass diese Behandlung in schroffem Widerspruch stehe zu der beim Unterricht des Französischen ausserhalb Frankreich's so ziemlich allgemein üblichen.* Als ich sodann in den besten Werken über die französische Aussprache nach Regeln für diesen Sprachgebrauch suchte, fand ich entweder solche, welche nicht zu demselben stimmten, oder so allgemein gehaltene, dass sie mir nicht als Wegleitung dienen konnten.

In Paris wohnend, hatte ich die beste Gelegenheit, selbst Beobachtungen anzustellen, und begann daher sorgfältig, die Fälle zu studiren, in denen das stumme *e* ausgesprochen wurde, und diejenigen, in welchen es wirklich stumm oder lautlos war. Zu meiner Ueberraschung entdeckte ich jedoch bald, dass gebildete Leute, die ich bat, mir zu sagen, ob man das *e* in einem gegebenen Wort oder Satze aussprechen oder verstummen lassen müsse, durchweg von dem Vorurteil beherrscht waren, man müsse dieses *e* aussprechen, und die Unterdrückung dieses Lautes sei eine Nachlässigkeit, ja sogar ein Kennzeichen der schlechten Aussprache. Und doch nahm ich jeden Augenblick wahr, dass dieselben Leute, ohne sich dessen bewusst zu sein, das stumme *e* viel häufiger unterdrückten als aussprachen.

Zugegeben, was ich jedoch nicht als richtig anerkenne, die Unterdrückung des stummen *e* sei eine Nachlässigkeit, so lässt sich nicht läugnen, dass diese Nachlässigkeit allgemein verbreitet ist, und dass sie daher eine nachweisbare Ursache haben muss. Nun liegt auf der Hand, dass man nicht so ausspricht, um die Aussprache mühsamer, sondern um sie leichter zu machen, und weil darin sich ein Streben nach Erleichterung der Aussprache kund gibt, das im Geist der Sprache liegt.

Es schien mir eine wichtige und lehrreiche Aufgabe zu sein, die Gesetze, denen diese Aussprache unterstellt ist, zu bestimmen, um so mehr, da man mich immer wieder versicherte, das sei unmöglich, da herrsche die Willkür.

Bei meiner Untersuchung ging ich von der Voraussetzung aus, die *Pariser Aussprache* sei die beste, und müsse als Vorbild dienen. Zu dieser Voraussetzung hielt ich mich berechtigt durch das Urteil der orthoepischen Autoritäten.

E. Legouvé sagt es ja deutlich (*Petit Traité de Lecture*, S. 32): „Il faut donner aux voyelles l'intonation adoptée à Paris. Paris donne la loi en fait de voyelle — puisque toutes les provinces, surtout les provinces méridionales, ont, en prononçant les voyelles, un accent qui prête quelque peu au ridicule. C'est tantôt l'e, tantôt l'a qui sont défigurés.“

Ch. Thurot schreibt (S. LXXXVII der Vorrede zu seinem monumentalen Werk *Sur la Prononciation Française depuis le 16. siècle*): „Il est naturel que Paris ait fait, pour le langage, la loi à la province.“

G. Paris sagt in seiner Vorrede zum Index desselben Buches, S. XVI, Thurot habe oft Littré's Mahnung wiederholt: „En fait de prononciation soyons conservateurs, suivons l'usage de Paris, car il n'y a pas, en prononciation, d'autre règle que l'usage de la bonne société de Paris.“

Mme Dupuis versichert (*Traité de Prononciation Française*, S. 50, 1836): „Personne n'ignore la cantillation des gens du midi et le langage provincial ou gascon traduit sur

nos théâtres, pour amuser les spectateurs, et qui consiste spécialement à rendre les *e* muets plus ou moins sonores.“

Auch *Lesaint* macht (S. XVI seines *Traité de Prononciation Française*, 1871) aufmerksam auf den gleichen Unterschied, und behauptet, die Einwohner von Bordeaux, Nîmes, Marseille und Toulouse werden von den Parisern sofort daran erkannt, dass sie die stummen *e* wie geschlossene aussprechen. Auf S. 33 bemerkt er auch ganz richtig: *L'étranger qui a étudié à fond la langue française, mais qui a négligé le côté de la prononciation, se fera tout de suite reconnaître à la suppression ou à la prononciation mal entendue de l'e muet.*“ Vgl. auch S. VII.

Ebenso stellt *Dubroca* (*Traité de Prononciation*, 1824) die Aussprache von Paris als Muster auf.

Littre endlich definirt in seinem Wörterbuch das Wort *accent* unter dem Titel „absolument“ als „prononciation des personnes de province par rapport au parler de la capitale.“

Aus all diesen Urteilen schloss ich nicht nur, dass die Behandlung des stummen *e* in Paris mustergültig ist, sondern auch, dass das stumme *e* eine wichtige Rolle in der Eigenart der Pariser Aussprache spiele. Die Resultate meiner Beobachtungen über die Aussprache des stummen *e* in Paris habe ich, wie gesagt, in meiner *Étude* veröffentlicht.

Hier handelt es sich um eine Ueberarbeitung eines Theiles jener Studie, und zugleich um eingehende Angaben über die Geschichte der Aussprache des unbetonten oder stummen *e* im Wortauslaut. Ich bemerke zum Vornherein, dass diese Angaben den bestimmten Zweck haben, die von mir im Jahre 1880 aufgestellten Regeln über die gegenwärtige Aussprache, welche Regeln ich hier reproduzire, als im Sinn und Geist der französischen Sprache liegend, zu beweisen.

Der Laut, um den es sich hier handelt, ist das tonlose *e* in der offenen Silbe. Dahin ist aber auch zu rechnen das *e* der Nominal- und Verbalendung *es* und das der Verbalendung *ent*, da in denselben die Konsonanten lautlos sind, wenn das folgende Wort mit einem Konsonanten beginnt, und

da sie sich eng mit dem folgenden Wort verbinden, wenn dieses mit einem Vokal anfängt, so dass sich das e also wirklich in einer offenen Silbe befindet.

Anstatt „tonlosem e in der offenen Silbe“ wird in dem *Traité de Londres* über die französische Aussprache aus dem 13. Jahrh. der Ausdruck *e semiplenum* gebraucht. *Beza* nennt (*De Franc. linguae recta pron.*, S. 15) dasselbe e weiblich „propter inbecillem et vix sonorem vocem“. *Ch. Thurot* braucht in dem bereits erwähnten Werke, ohne irgend einen Grund dafür anzugeben, die gleiche Bezeichnung. *Darmestetter* und *Hatzfeld* nennen es (*Le Seizième Siècle en France*) „e imparfait ou féminin (c'est-à-dire faible)“. Neuerdings wird es auch der Halbvokal, der unbestimmte, der dunkle Vokal genannt. In deutschen Werken unterscheidet man jetzt am meisten das stumme oder tonlose e (*e muet*) vom dumpfen e (*e sourd*).

Meine Arbeit teilt sich von selbst in die *Betrachtung der Aussprache des e im Auslaut*:

I. der einsilbigen,

II. der mehrsilbigen Wörter.

Um sich über die Aussprache des e klar zu werden, ist es nötig, die Fälle zu unterscheiden, in denen dem e ein Vokal, oder ein oder mehrere Konsonanten vorausgehen, von denen, in welchem ihm im Anlaut des folgenden Wortes Vokale oder Konsonanten folgen.



I. Teil.

Das *e* in den einsilbigen Wörtern.

1) Die Aussprache des *e* vom 9. — 16. Jahrhundert.

Die *einsilbigen* Wörter, die hier in Betracht kommen, sind die Fürwörter *ce*, *je*, *le*, *me*, *se*, *te*, *que*, der Artikel *le* und die Konjunktionen *que* und *se* (*si*) und das Adverb *ne*, dagegen nicht die picardischen Possessiv Adjectiva *me*, *te*, *se*, deren Aussprache nichts Besonderes bietet. Ich bemerke nur, dass sie vor Vokalen apostrophirt wurden, so gut wie *me*, *te*, *se*, und dass sie nach Vokalen und vor Konsonanten unverändert blieben.

Schon in den ältesten Texten finden sich neben der schwächern Form auf *e* auch vollere, dem lateinischen Ursprung näher stehende Formen.

Für *je* von *egō* kommen vor *jo*, *jou*, *geu*, *gie*, *gié*, *ieu*.

„ *ce* von *ecce hōc* *o*, *co*, *ceo*, *cou*, *chou*, *ceu*.

„ *de* von *dē*.

„ *le* von *illūm*, *lo*, *lou*, *lu*, *lai*.

„ *me* von *mihi* und *me*, *mei*, *moi*, *mi*.

„ *se* von *sibi* und *s'ē* und *sic*, *sei*, *soi*, *set*, *si*.

„ *te* von *tibi* und *tē* *tei*, *toi*, *te*.

„ *que* von *quem*, *quam*, *quod*, *quid*, *quei* und *quoi*, *coi*, *qued*.

„ *ne* von *non* und *nēc*, *nen*, *nan*, *ned*.

a. Das ° vor Vokalen.

Während heutzutage das ° aller dieser Wörter vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes, das von *ce* und *je* wenn sie dem Verb nachstehen und das von *que* in einzelnen, später zu bestimmenden Fällen, ausgenommen, vor Vokalen in der Schrift und in der Aussprache ausfällt, war die Aussprache des Auslautvokals dieser Wörter im Altfranzösischen gar nicht so einfach, sondern in den einzelnen Texten verschieden.

So wurde nach *G. Paris* (Alex. 33) im Alexius in der Verbindung *co est*, das *o* nicht elidirt, sondern das *e* von *est*, und somit gesprochen *co'st*; im *Rol.* dagegen verhielte es sich umgekehrt, würde man also zu lesen haben *c'est*.

Für das demonstrative *Adjektiv* wurden oft vollere Formen, wie *cel*, *icel* etc. gebraucht, *Al. L. 66 e* oder *icel icest* etc. wie im *Rol.*

Für das absolute Pronomen *ce* findet sich meist *co* und *ceo*, und ist auch noch bis an's Ende des 14. Jahrh. die Elision fakultativ. Bei Christine de Pisan findet sich noch: *Car ce est digne de mémoire*. So ist *cou* und *chou* auch meistens gebraucht in *H. B.*, *Et apres cou*, *el palais monteres* S. 70, *Et apres cou te convenra faire* el 70, 93. 95. 102. 103. 106 etc.; doch kommt auch *ce* betont vor: *Li ques est ce?* dit Girars li devés, S. 268.

Tobler nimmt (Versbau S. 53) für das absolute *co* eine Art *Verschleifung mit dem folgenden Vokal* an, da ihm in manchen Fällen die Elision des *o* oder *eo* aus dem Grund nicht zulässig erscheint, weil der *Ton* auf dem Wort liege, also liest er in *S. Thom.* 4359 *Pur çoala saint Thomas la nuit devant*, so dass durch *o* und *a* der Diphthong *oa* gebildet würde. *Bartsch* liest (*R. P. 51. S. 9*) *co'st*.

Mir scheint es, für gewisse Formeln, wie z. B. für *pour ce* und *est-ce* liesse sich eine enklitische Anlehnung des *ce* an das vorhergehende Wort annehmen, da durch die ganze französische Literatur hindurch sich die Schreibung *pource* und *ès ce* oder *èsse* nachweisen lässt, vgl. *poro* Eul. v. 18, *perroq*

S. Lég. 208 *porcui* 240 *porro* 147 *porce* Epître S. Est. v. 10, *perro* Passion d. Chr. v. 372, *porco* Rol. v. 285, *porce*, *Ruteb.* S. 192, bei *Marot* und *Ronsard*, *Lov. Labé* à *esse* H. B. v. 230, *Qu' es-ce?* qu'avez-vous *Rut.* II, 80, *Sont-ce* manaces II 93, *esce* *Froiss.* I 163, 2375, où *esse* *Vill.* p. 152, und da man heutzutage noch fast immer, *est-ce* ausspricht: *èss sont-ce: sonç.* *G. Paris* sagt auch (Rôle de l'accent S. 121), wenn *ce* nach einem Worte stand, wie in *en ce*, *pour ce*, *crois ce*, habe man Anfangs gewöhnlich den Akcent auf dasselbe gelegt, aber auch eben sowohl das vorhergehende Wort betonen können, also:

Li ques hons *est c(e)* qu'en celle bière giste, *Garin de Loherain* t II. p. 253.

Er citirt auch Verse von *Bourdigne* und von *Saint-Gelais*, in denen *puissance* und *tence* mit *ce* und *ignorance* mit *mant ce* und *pour ce* mit *bourse* reimen. Freilich fügt er (S. 121) hinzu, man hätte im früheren Mittelalter dergleichen Reime ebenso wenig geduldet, wie heutzutage. Immerhin beweisen dergleichen Verse den enklitischen Gebrauch des *ce* mit Verstummen des *e*, wenigstens im Reim.

Auch das Pronomen *je* (und *jou*) wurde im Altfranzösischen stärker betont als jetzt, da man es häufig sogar in der Cäsur findet, wo also ein Versakcent (*le frappé*) darauf fiel:

Ço ne sai *io* cum longes i converset *Alex.* L. 17 d. A lui lais *jo* mes hommes et mes fieus, *Rol.* 297. Uncor cunquerrai-*jo* citez od. mun espiel V. d. *Charlem.* 11. Par cou sui *jou* del pais eslongans H. B. 23. 39. 77. 68. 91. 3 Mal. Auch S. 92. 98. 103. 119. 163. 175. 2 Mal. Pour chou aim *jou* *Huon* le baceler, 309. 306. Noch bei *Le Maire* findet sich Que disais-*je* de les gens au surplus. Nach *Schwan* (*Gram.* S. 115) kam die Form *je* in satzunbetonter Stelle schon in der ersten Hälfte des XII. Jahrh. vor. In der Tat findet sich bei H. B., S. 23: Encore dige | loiaument te l'afi. S. 186. Pour cou le ha ge, | si me puist Dix salver, ebenso S. 169: De cestui suige | vers *Karlon* acquités.

Ebenso wurde das Pronomen *le* nach einem Imperativ gewöhnlich betont, also: *Serveie le* par feid et par a mur.

Securez *le* a vos espiez tranchans, im Rol. nach Quicherat. Marot hat Deschassez-*le* par main gladiatoire. Faites le moi encor, ami R. Pst. 90.

Bei *Eustache Deschamps* findet sich (Bd II S. 51) „*faites-lai doucement.*“ Vorausgesetzt, dass ai im 14. Jahrh. wie è lautete, wie dies der Fall war nach den Aussagen mehrerer Grammatiker im 16. Jahrh. (Vgl. hier S. 46), so wäre damit bewiesen, dass am Ende des 14. Jahrh. in der Champagne das *le* wenigstens nach dem Imperativ offener ausgesprochen wurde, als jetzt. Namentlich mit dem 16. Jahrh. kam dann die Uebung auf, das e dieser Wörter ganz stumm zu machen und dafür den Akcent auf das vorhergehende Wort zu legen, also zu sprechen *pourc* für *pour ce*, wie in *source*.

Pourc(e) aimez-moi, cependant qu'estes belle, Ronsard.

Pourc(e) aimez tant que vous voudrez. Villon.

Faites-l(e) entrer, si vous l'oyez hucher. id.

Retenez-l(e) en point peremptoire Rab. II 27.

Auch *Rabelais* reimte noch *vois-le* mit *voile* und *pechez-le* mit *eschelle* Buch I Cap. 2. Weil *Racine* das e vor *le* elidirte in dem Verse in den *Plaideurs*:

Condamnez l(e) à l'amende, et, s'il le casse au fouet! erhob sich eine lebhaftige Diskussion, an der jeder neuere Grammatiker sich beteiligt. Vgl. hier *le* im Neufranzösischen.

Regnard schrieb in den *Ménechmes*:

Laisse-moi lui couper le nez! l'aisse-l(e) aller!

G. Paris behauptet, dass man diese Elision jetzt nicht mehr dulde, dass man jetzt *le* aber auch nicht mehr in die Cäsur stellen dürfe, so wenig als das absolut gebrauchte *ce*, und *je*. *Tobler* weist dagegen nach, dass die Elision von *le* nach dem Imperativ im *Lustspiel* immer noch statthaft sei (S. 53.)

Auffallend für den Gebrauch von *me* und *moi* nach dem Imperativ ist folgende Stelle im 18. Sonnett von *Lovise Labé* Baise *m'* encore, rebaise *moy* et baise: Donne *m'en* un de tes plus sauoureux, Donne *m'en* un de tes plus amoureux, In R. et Pst. S. 11 Refrain 11 Mal: deus, doneis *m'a* marit Garin; donez moi, sire, S. 13, dittes lou moi. S. 43.

Für *je* wurde in der Frageform im Reim sehr oft *gié* angewandt, namentlich, wie G. Paris hervorhebt (*Rôle de l'Acc.* S. 120), wenn das Verb auf *e* auslautete, um Proparoxytona wie *fisse-je*, *aime-je* zu vermeiden. Man schrieb und sprach also *fisse-gié*. Heutzutage spricht man bekanntlich *fissé-je*, *aimé-je*. Diese Aussprache habe ich im Vers zuerst bei Rutebeuf, *puissé-je* S. 158, und in der *Prosa* zuerst bei Joinville, *eussé-je* S. 17, getroffen. Wenn aber im Altfranzösischen das Verb auf eine betonte Silbe endigte, hatte man die Wahl, den Ton auf dasselbe oder auf *je* zu legen. Auch war es den Dichtern gestattet, im bejahenden Satze *je* vor ein anderes Wort als das dazu gehörende Verb zu setzen und das *e* auch dann zu elidiren:

Il me dit que de ci l'ostasse. Et que j(e) a Joseph le donasse. S. Graal v. 538. Quoy? dist Minos, que n'y suis-j(e) appelé? Rab. I. 2. Ne suis-je badault de Paris? De Paris di-j(e), auprès Pontoise, Vill. Nach Tobler (S. 52) war im Altfranzösischen die Elision überhaupt fakultativ für *ne*, *ce*, *que*, *je*, *se* (sic), *se* (si) und wendete man für *se* vor Vokalen gewöhnlich *si* an. Für die unbetonten Pronomen *me*, *te*, *se*, *le* war die Elision fakultativ nur dann, wenn sie dem Verb nachfolgten, aber obligatorisch, wenn sie ihm vorangingen. Der Artikel *le*, und die Präposition *de* wurden vor Vokalen immer elidirt, ebenso auch *ne*. *Jo*, *jou*, *gié* waren nicht elidirbar, dagegen *porque* und andere Composita von *que*, mit Ausnahme von *jusque*. Für *avecque jusque onque* trifft man häufig die Formen auf *s*, und zwar bis in's 17. Jahrh.

Wir haben soeben von einem gewissen enklitischen Verhalten von *ce* und *ge*, wenigstens im Reime, geredet, das darin besteht, dass das *e* verstummt und der Konsonant mit dem vorhergehenden Wort zusammengesprochen wird, ohne dass das *e* aus der Schrift schwindet. Im Folgenden werden wir ein ähnliches Verhalten anderer einsilbiger Wörter auf *e* besprechen, und zwar von *le*, *me*, *se*, *te*.

Was die Aussprache der Formen auf *o* und *eo* oder *ou* anbelangt, so vermutet Quicherat (S. 394), sie seien gesprochen worden wie *ou* oder *u*, worauf die für das 16. Jahrh. bezeugte und jetzt noch

vorkommende ähnliche Aussprache in der Picardie und Normandie hinweisen dürfte. Seltsamer Weise setzt er für diejenigen Formen, die auf *e* auslauten, als allgemein die Aussprache *é* voraus, welche wie wir sehen werden, nur dem Süden eigen war. *G. Paris* dagegen behauptet, (Extr. d. l. ch. d. Rol. S. 20.) man habe das *e* in diesen Wörtchen, und überhaupt, im *Rol.* ausgesprochen „wie das *e* féminin in premier, parlement, marbre, que“, also doch wohl wie das erste *eu* in *heureux*. So bezeichnet denn auch *Passy* in seinem Artikel in den phonetischen Studien von Viotor, Heft 2 S. 121. 1888 in den Versen 1070—1080 der *Ch. Rol.* die Aussprache. Nach *Passy's* Darstellung wäre das *e* in der Cäsur aber so stark gesprochen worden, wie an irgend einer anderen Stelle des Verses, was ich jedoch bezweifle, da ja durch diese Aussprache das Versmaass hätte gestört werden müssen. (Vgl. hier den Abschnitt über die Cäsur im II. Teil.)

Für die Aussprache des *e* wie *eu* spricht jedenfalls auch die folgende Stelle in No. 52, v. 42. 44 der *Rom. et Past.* publicirt von C. Bartsch. Dort reimt oder assonirt *ceus* mit *je*:

ele ressemble a tous *ceus*
de paradis,
et pour cela connoi-je.

Eben da und im „*Romans d. l. Poire*“ sind *ce*, *le* und *je* oft geschrieben *ceu* und *leu*, *jeu*, *ieu*.

b. Das *e* vor Konsonanten.

Ein anderer, wie mir scheint, unzweideutiger Beweis dafür, das die Formen auf *e*, und zwar in allen alt-französischen Dialekten, ähnlich ausgesprochen wurden, wie heutzutage, liegt in dem sehr interessanten phonetischen Faktum, das in einem gewissen enklitischen, mit dem enklitischen Verhalten von *ce*, *je* und *le* im Reime verwandten, Verhalten besteht.

Wenn daher *Tobler* (Versbau 30) aus dem *Recueil de chans histor. frs.* Paris 1842—42 von *Leroux de Lincy* Solatenlieder aus dem 16. Jahrh. anführt, in denen er z. B.

liest: *Ils le prirent et l(e) menèrent* oder wenn er aus den *Chants et chans. pop. des prov. de l'ouest*, Niort 1886 II, 7 von Bujeaud ein Hochzeitslied citirt, in dem sich finden „*que j'vous offrons, que j'vous prions*“, und bemerkt, diese Gesänge können freilich sehr alt sein, wenn er endlich eben da einige Verse aus einer Chanson abdruckt, die den Refrain hat: *V'la qu' cest que l' carnaval*, oder wo vorkommt *dès l' matin*, *v'là l' son*, Stellen also, in denen das *e* nicht gesprochen, und darum auch nicht geschrieben wurde, während das *l* von *le* und das *j* von *je* offenbar zum vorhergehenden Worte gezogen wurden, und dann sagt: „*Es giebt im Altfranzösischen eine Erscheinung, die man damit zusammen zu stellen geneigt sein könnte, die aber nicht durchaus gleicher Natur ist*: einige Wörter, die aus einem Konsonanten und einem stummen *e* dahinter bestehen, können, wenn ihnen vokalisches auslautende einsilbige Wörter unmittelbar vorangehen, ihr *e* verlieren (und zwar auch in Prosa, s. Ps. Oxf., *L Rois* u. a.) indem sie mit dem vorangehenden einsilbigen Worte zu einer Silbe zusammen wachsen, so *me*, *te*, *se*, und namentlich (am längsten) *le* (Pronomen) mit *si*, *ne*, *qui*, *que*, *ja*, *jo*, *tu*, *là*, sogar *issi*“: so sehe ich nicht ein, warum die Kontraktionen „*et l' menèrent, dès l' matin*“ etc. nicht zusammen gestellt werden dürften mit der in d. Ch. Rol. so häufigen Kontraktion *jol* (aus *jo lo*), oder worin die Kürzung *que j'* im angeführten Hochzeitslied verschieden sein sollte von *quem* (aus *que me*) Alex. str. 88 d.

Diese Kontraktionen lassen sich, wie wir sehen werden, durch die ganze Geschichte der französischen Sprache hindurch bis ins 19. Jahrh. verfolgen. Ein Unterschied zwischen dem Alt- und Neufrench findet sich nicht in Bezug auf die Natur des Vorgangs, sondern in Bezug auf die Zahl der Wörter, die kontraktionsfähig sind. Denn während im Altfr. die Kontraktion gestattet war, oder nachweisbar ist, nur für die Pronomen *me*, *te*, *se*, *le*, und die Artikel *le* und *les*, kommt sie jetzt auch noch vor bei *que* und *ce*, und während im Altfr. nur bei *ce je* und *le*, wenn sie enklitisch gebraucht wurden im Reime, das *e* zwar nicht

gesprochen, wohl aber geschrieben wurde, wird es jetzt bei allen diesen Wörtern geschrieben, aber, in den näher zu bestimmenden Fällen, nicht gesprochen.

Obleich in *les* (Artikel und Pronomen) das *e* nicht stumm, sondern offen war und ist, ziehe ich dasselbe mit in die Betrachtung hinein, da die Kontraktionen desselben eng verwandt sind mit denen der andern einsilbigen Wörter. Tobler sagt, *me, te, se, le* können „zusammen wachsen“ nur mit ihnen vorangehenden einsilbigen Wörtern. Wir werden aber sehen, dass in den ältesten Texten Kontraktionen auch mit mehrsilbigen Wörtern sehr häufig vorkamen und dass dieselben heutzutage noch ganz gewöhnlich sind.

Die Artikel *le* und *les* gehen im Altfr. nur mit den Präpositionen *de, à* und *en* Verbindungen ein. Im Neuf Französischen kann sich *les* nicht mehr mit dem vorhergehenden Wort in der gleichen Weise verbinden. Es behält sein *e* immer. Der Artikel *le* kontrahirt sich dagegen jetzt nicht nur mit *de, à, en*, sondern mit einer Menge anderer Wörter, siehe diesen im Neuf Französischen. In Folge der Kontraktionen entstanden die Schriftbilder *sin, sil, sel, sit, sis, ses; nem, nel, nes, nos, nols; quem, quil, quis; jal, jol, giel, jes; tul, tum, issil; del, al, el, es, des, als, as* etc.

Die Form *lil*, von der Tobler redet (S. 31), habe ich nirgends gefunden. Durch die Vokalisation des *l* (die schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. begann) in *nel, nol, giel, jol, quel* ergaben sich die Formen *neu, nou, nous, gieu, jou, queu, quou*.

Während es sich bei *le, me, te, se* nur um die Apokope des *e* und um Vereinigung des *l m t s* mit dem vorhergehenden Wort handelt, entstehen die Formen *nes, ges, jes, quis* durch den Ausfall des *l* und die Kontraktion der zwei dadurch einander genäherten *e* in eines. *Es* ist von *en les* durch den Ausfall des *n* vor *l*, des *e* und dann des *l* vor *s*, *as* ist aus *à les* durch den Ausfall von *le*, und *el* aus *en le* durch Apokope des *e* und Ausfall von *n* gebildet. Aus *à les*, *als* entstand erst im 12. Jahrh. *aus*, und dann das moderne *aux*.

Suchier denkt (Grundriss der Roman. Phil. v. Gröber I S. 577), der Ausfall des *l* in diesen Wörtern sei durch deren proklitische Stellung zu erklären und habe angefangen bei Wörtern, die mit mehreren Konsonanten beginnen, wie in *dels clerics*.

Diez redet auch von diesen Kontraktionen (Roman. Grammatik I S. 96) und vergleicht sie mit denjenigen der entsprechenden Wörter im Spanischen, Portugiesischen und Italienischen. Nach S. 77 erkennt er in ihnen den Einfluss des *oratorischen* Akcents, während man jetzt wohl eher und richtiger darin den Einfluss der *Satzphonetik* erblickt. *Diez* hält diese Kontraktionen für sehr vorteilhaft, indem diese kleinen Wörter durch ihren Anschluss an das vorhergehende Wort die Silbenzahl des letztern nicht vermehren, *wodurch die Sprache eine gewisse angenehme Kürze erhalte*, die namentlich wertvoll sei beim Reflexivpronomen, wenn diese Pronomen sich mit denselben verbinden. Er hebt hervor, dass *dieses Phänomen ursprünglich allen romanischen Sprachen eigen gewesen, dann aber aus der geschriebenen Sprache verschwunden sei*, und sich nur noch in den Patois erhalten habe. Ueber den Zeitpunkt dieses Schwundes äussert er sich nicht. — Bei Anlass der Besprechung derselben Kürzung im *Provençalischen* sagt er, diese Abkürzung komme von den Gesetzen der provençal. Sprache her, diese einsilbigen Wörter hätten, indem sie durch *Enklise* ihre eigene Existenz einbüssten, sich in ihrer Qualität als unbetonte Endungen dem allgemeinen Gesetz des Ausfalls der unbetonten Vokale im In- und Auslaut unterwerfen müssen. Im Französischen habe es sich ganz gleich verhalten.

Diez sieht also in diesem Vorgang einfach *Enklise*; so auch *Schwan* (Gram. 117).

Tobler dagegen, der, anlässlich dieser Kürzungen in der I. Aufl. seiner Schrift über den franz. Versbau, S. 31, auf seinen Artikel über die Ausgabe des von Alex. G. Paris in den Gött. Gel. Anzeigen 1872, S. 901, verweist, und nach S. 31 in der II. Auflage darin *Proklise* sieht, sagt: „Das Wesen dieser Erscheinung liegt darin, dass *zwei* eigenen Tones baare Wörter

proklitisch zu einem folgenden gehören und, in Folge der innigen Verbindung aller drei, der am wenigsten widerstandsfähige Vokal, ein *e*, das nicht auf lat. *a* beruht, und zunächst vor dem eigentonigen Worte steht, ebenso fällt, wie es im Innern eines Wortes vor der Tonsilbe der Regel nach (s. Darmetstetter, *Romania* V 140) fällt“. Wenn dann Tobler (S. 32) fortfährt und schreibt: „Der Unterschied zwischen dieser und der oben dargelegten neufranzösischen Erscheinung liegt darin, dass die neufranzösische Dichtung auch unter ganz andern Bedingungen und in andern Wörtern das *e* fallen lässt, dass sogar *ou*, *oi* und dgl. davon betroffen werden“, so ist damit doch wohl nicht erwiesen, dass in *den* Wörtern, die im Alt- und im Neuf Französischen sich der Kürzung unterziehen, der Vorgang an und für sich ein anderer sei. Allerdings ist es wahr, dass im Neuf Französischen schon von Anfang des 16. Jahrh. an ein Ausfallen des *e* konstatirt werden kann, das gar nichts mit dem fraglichen im Altfranzösischen gemein hat, und das man durch *Proklise* erklären kann. Siehe hier S. 50 und 55.

Nach Tobler's Anschauung und nach dem von ihm erwähnten Artikel in der *Romania* müsste man z. B. *nos coist* Eulalie v. 20 für *no se coist* als ein einziges Wort auffassen, in welchem *coist*, den Hauptakcent und *no* den sekundären Akcent hätte, während dann das *e* von *se* ausfallen müsste, weil es vortonig ist, wie es der Fall ist z. B. mit *parchemin*, das gesprochen wird *parch'min* von *pergamenum*, oder mit *claritatem*, das ergab *clareté* und *clarté*.

Zunächst handelt es sich nur um *zwei* Wörter, die in enger phonetischer Beziehung zu einander stehen. Das *dritte* Wort, dasjenige welches auf das abgekürzte Wort folgt, hat, wenigstens sehr häufig, gar keinen Einfluss auf den Vorgang. Nach Tobler müsste das dritte Wort immer den Akcent haben, während es in Wirklichkeit eben doch den Accent sehr oft unmöglich haben kann. In dem Satz *quand j'vous prions* des von Tobler zitirten Hochzeitliedes hat *vous* den Accent eben so wenig, wie *te* in *jo nel te forfis* Rol. 2039. oder *vos* in *car jol vos recumenz* Rol. 1937, *nel se doist penser* 355 ib. Ebenso kann man doch wohl nicht behaupten, dass in *nel*

reuerieiz Rol. 3802, wo der Akcent unzweifelhaft auf *ez* liegt, dieses durch drei Silben von *nel* getrennte *ez* auf die Kontraktion des *le* mit *ne* irgend einen Einfluss ausüben könne.

Sei dem wie ihm wolle, so muss diese Kontraktion als *Enklise*, als Anschluss der einsilbigen Wörter an das vorhergehende Wort aufgefasst werden. Dieses Letztere musste wenigstens um 1050 noch, nicht wie Tobler feststellen will, notwendig ein einsilbiges Wort, sondern *konnte* ebenso ein *zweisilbiges sein*, ja so lange das nachmalige *e* im Auslaut oft auch noch durch andre Vokale wie *a* und *o* wiedergegeben wurde, weil der Laut eben stärker tönte, sogar ein Wort auf *°*, wenn nur dem *°* zwei Konsonanten, namentlich *muta cum liquida* vorausgiengen, vgl. S. Légier 22 *semprel*, *semprem* 94 *Passion Chris rumprel* 231 etc. Siehe hier die Beispiele im II. Teil.

Tobler ist geneigt, auch die Kürzung *faire el* hieher zu rechnen, die sich häufig findet im *Roman de Troie*, und nach Settegast (Benoit de Sainte-More, Breslau 1876. S. 45) eine Eigentümlichkeit der Gegend von Troyes sein soll. Settegast leitet dieses *el* von *illud* her. *Ich habe el ebenfalls gefunden* in *Huon v. Bord*: il te convenra *faire el* S. 70, feres vous *el* 68. te *ferai el* 104, Encore vous demanc *el* 205, 293, ebenso in *Parise, la Duchesse*, il ne puest estre *el* S. 23. Il te convient *faire el* (*illud*), d. h. ce que li larrons te demandent. Es wäre dann aufzufassen als aus der ersten Silbe von *illud* entstanden und die Schreibung *faire el* durch Apokope des *°* von *faire*. In *Huon v. B.* bedeutet dieses *el* auf S. 167 jedoch wol *aliud*: Vat ent à Dieu, je ne t'en dirai *el*, ebenso S. 206 *Prisent le dame*, il ne demandent *el*, ebenso *Rutebeuf* S. 205. Ne puet-*el* estre.

In Bezug auf die *picardischen weiblichen* von lat. *a* herstammenden Artikel u Pronom *le* hatte O. Knauer i. J. 1869 in seinen *Beiträgen zur Kenntniss der französischen Sprache im 14. Jahrh.* in Ebert's Jahrbuch f. r. u. e. Lit. Bd. X S. 3 behauptet, Kontraktionen derselben seien nicht nachweisbar. Diese Behauptung hat Clédat, Préface du Petit Glossoire S. 8 noch im J. 1887 wiederholt. Im Jahr 1871 bewies dann

aber Tobler (S. 1035 Gött. Gel. Anz.) das Gegenteil durch eine Reihe von Beispielen, die er 1883 (Versbau S. 32) vermehrte. *Ich* habe die folgenden Beispiele gefunden: *al porte del mostier, Récit d. l. 1^e Croisade, II, 2 Romania* (Bd. V, S. 1); *du dit dette, Ordenances* 411; *Jel tiendrai, se jo puis* (la terre), *Wace Rou* b. 4291. Et kierent la pucele, mais *nel* puerent trouer *Aiol* 5473. Onques dieus ne fit tere ne si grant royaute, cil *nel* deust tenir ib. 9835; il *nel* trouera mie (la croute) ib. 10 855; *Enfant, chou est uo mere, onques mais nel* ueistes 10,927, *ib.* il *nel* (la femme) laisast ester H. B. 270. Si voulions *du* mort (NB. de la mort) estre gardé *Froiss.* II S. 362, v. 57.

Die Kontraktionen der Artikel le und les mit à, en, de waren schon in d. Ch. Rol. und von da ab obligatorisch (Vgl. G. Paris, *Extrait d. l. ch. d. Rol.* S. 85). Immerhin kommen hie und da *auch unkontrollirte Formen* vor. Tobler citirt S. 31 eine Anzahl solcher aus Ogier, S. Brand und Perceval. Im Manuskript aus dem *Lambeth-Palace* habe ich (S. 71. v. 101 und 102) gefunden: *Jesus est duz a bon espus, Mes plus duz a le religious, la tere de le val Josue, Fierb.* v. 5409; *an le gal, Cliges* v. 1737; *ens en le cœur, Romans* d. l. Poire 558.

Gengnagel bemerkt (Kürzung der Pronomina etc. S. 4, Halle 1882. Diss.), dass Kopisten im Mittelalter oft Kürzungen von Pronomen, denen sie beim Abschreiben begegneten, durch „offene“ Formen ersetzten, dadurch überzählige Silben herbeiführten, und auf diese Weise manche Verse inkorrekt machten, die man durch Wiederherstellung der ursprünglichen Kürzung korrigiren könne. Zum Beweis dieser Behauptung führe ich an *Alex.* 31 b., wo *si te sit* gebessert werden muss in *sit' sit*, 27 a *pur quei de porta in porqueit'*, 44 a in *P. ib.* *si me in sim'*.

Gengnagel behauptet irrtümlicher Weise (S. 1), diese Kürzungen seien gegen die Mitte des 14. Jahrh. aus der **Sprache** verschwunden, obgleich nur das Schwinden aus der **Schrift** nachweisbar ist, und sie heutzutage in der

Sprache, d. h. beim Sprechen so häufig vorkommen, oder häufiger als in den ältesten Texten.

Bei Froiss. (Ende des 14. Jahrh.) findet sich sodann noch eine eigentümliche Kürzung von *le mes* für *mes les* oder *me le*, und lässt sich die Form *dou* vor einem Infinitiv in manchen Fällen eher als Kontraktion von *de* mit dem Pronomen als mit dem Artikel *le* auffassen. In *Christine de Pisane* (also am Schlusse des 14. Jahrh.), bei einer doch sonst sehr korrekt-schreibenden Dichterin, steht noch einmal die Kürzung *nel* für *ne le*. Diese Stelle dürfte beweisen, dass wenigstens die Kürzung mit *le* am Ende des 14. Jahrh., wenigstens in der Umgangssprache, wenn auch nicht mehr in der Schrift, üblich gewesen sei.

In den von G. Paris veröffentlichten *Chansons* aus dem 15. Jahrh. und in andern Gedichten aus dem gleichen Jahrh. wie in Villon, fand ich keine dieser Kürzungen mehr. Im Falle das undatirte Liedchen in *Bujeaud's Recueil de chants et chansons populaires*, von dem ich einige Strophen wiedergebe, wie ich annehme, aus dem 15. Jahrh. stammt, was man aus den Anspielungen auf den König von England, und auf die Beendigung des Kriegs mit England, aus der Abwesenheit des paragogischen *e* in *j'aim*, und wegen der Form *el* für *elle* sowie wegen *passit* (vgl. Suchier, Grundriss S. 14) vielleicht schliessen darf, so würde dieses Liedchen die Existenz der Kürzungen im 15. Jahrh. beweisen, denn es findet sich da *quin'* und *et l'. N'* als Kürzung von *ne*, kann ich zwar vor Anfang des 17. Jahrh. nicht beweisen. *De* und *je* werden proklitisch gebraucht, in *d' guerre* und *j' viens*. Für diesen Gebrauch von *de* und für denjenigen von *je* siehe die grosse Anzahl von Belegen im Neufrauzösischen. Da mir Bujeaud's Sammlung nicht zur Verfügung stand, citire ich Rochat, der das Lied anführte in seiner *Étude sur le vers décasyllabique* im Jahrb. für rom. und engl. Lit. Bd. 11, S. 65:

Dans le pre ietions quatre vingts filletes,
Quand il y passit le roi d'Angleterre.
J'aim les matelots sur mer et sur terre, etc.
Quand il y passit le roi d'Angleterre,

Nous saluit toutes hormis la plus jeune
 Que t'ai-z-y donc fait, ô roi d'Angleterre?
 Que t'ai-z-y donc fait?
 Ce sont les cordeaux de ta devantière etc.
 Qui n'mi plaisent, ma p'tite bergère, qui n'mi etc.
 Ça prend ton épée, moi ma quenouillette, ça prend etc.
 et ierons tous deux tirer sur l'herbette etc.

Im XVI. Jahrh. treffen wir die Kürzungen in den Soldatenliedern und vom XVII. Jahrh. an sind sie uns durch Grammatiker verbürgt. Siehe hier S. 53.

Da im *Altfranzösch* die Kürzungen allgemein waren, und sich in Texten aus allen Dialekten ohne Ausnahme nachweisen lassen, und da dieselben heutzutage von feingebildeten Parisern, wie auch von den Bewohnern der Provinz mit grosser Regelmässigkeit gebraucht werden, wird man sagen dürfen, dass es sich hier, in diesem modernen, eigentlich um einen uralten Sprachgebrauch handle.

Wie lässt sich wohl die Verdrängung der Kürzungen aus der Schrift erklären? Da sie sich um die Mitte des XIV. Jahrh. vollzog, ist dieselbe wahrscheinlich dem Einfluss der gerade damals in höchster Blüte stehenden *höfischen Lysik*, mit ihrer für unsern Geschmack absurden Manie zu reimen, zuzuschreiben. Während in den *Chansons de geste* und in den *Romanen* die Freude am Stoffe, der Ueberfluss an zu beschreibenden Ereignissen, die Abwesenheit von Reflexionen, und der Umstand, dass sie für den Gesang oder für die Recitation und viel weniger zum Lesen bestimmt waren, eine gewisse Kürze des Ausdrucks und eine höchst einfache Anordnung der Redetheile verlangten, und so die Verse die Sprache des täglichen Lebens ziemlich treu wiedergaben, so ist das nicht mehr der Fall gewesen mit der bombastischen, geschraubten Sprache der Balladen, Pastorellen, Lays, Chants royaux etc. des XIV. Jahrh. Da schrieb man nicht mehr natürlich, nicht mehr wie man redete. Musste man doch geradezu Kunstgriffe ersinnen, um den Anforderungen des überaus künstlich und komplizirt gewordenen Versbaus zu genügen. Nun

geschah auch, was bisher nur sehr sporadisch vorgekommen war, viel häufiger, dass man die Wörter durch Einschiebung von *e* dehnte, dass man schrieb anstatt dem alten *purté* : *pureté*, für *clarté* : *clareté*, für *armoiries* : *armoieries*, für *defendrai*, *mettrai*, *prendrai* : *defenderai*, *metterai*, *prendrai*,¹⁾ dass man eine Menge *unorganischer Femininformen* für das Adjektiv einführte, wie *tele*, *quele*, *mortele*, *loyele*, *verte*, *grande* mit den davon abgeleiteten Adverbien auf *ment*, welche letztere im 14. Jahrh. häufiger angewendet wurden als je, dass man neue Verbalformen mit *e* im Auslaut schuf, wie die der I. Pers. Sg. Ind. Präs. der I. Konj., dass man *el* anwendete für *elle* und *elles*, dass man sich in höherem Masse als je der Freiheit bediente, Wörter mit oder ohne *e* im Auslaut zu gebrauchen. Vgl. das *e* im Auslaut nach Konsonanten und im Wortinnern im II. Teil.

Wie der Ausdruck „*Verse schmieden*“ im Deutschen seinen Ursprung gewiss auch nicht von Dichtern „von Gottes Gnaden“, sondern viel eher von Leuten herleiten wird, die das Dichten handwerksmässig betrieben, wie die Meistersänger, so lässt uns z. B. *Froissart* aus den Ausdrücken, die er für „dichten“ braucht, schliessen, dass er die Verse mühsam machte, wenn er sagt (*Espinette amoureuse*, v. 1254 : *une ballade maçonnoie* oder wenn er hiefür *parfaire* gebraucht (Bd. III, S. 39 v. 1320), oder wenn er gewöhnlich sich des Wortes *ordonner* bedient, wie *Esp. Am.* v. 1495, Bd. II S. 247 v. 1002, etc. Darauf weist denn auch der Herausgeber der Poesien von *Froissart* hin, A. Scheler, wenn er auf S. LI der Vorrede, Bd. I, sagt: „*Rien ne démontre plus la décadence de la poésie lyrique que le genre de compositions métriques connues sous le nom de lai. Ce que jadis était un cri de l'âme instinctivement façonné par une harmonie naturelle, n'était plus qu'un froid assemblage de lignes et de stances péniblement*

¹⁾ In den ersten zwei Bänden von *Froissart's* Gedichten kommen nur diese gedehnten Formen vor.

assujetties aux règles conventionnelles de l'école“, und auf S. LX: „Froissart nous a laissé sous la rubrique „lais amoureux“ 13 poèmes artificiellement „compassés“, mais plus propres à faire admirer sa patience qu'à réjouir ou à passionner le lecteur.“

Dass in der Tat eine Menge auffallender Aenderungen in der Aussprache des Französischen im 14. Jahrh. durch eine neue Behandlung, die das ^e erfuhr, herbeigeführt worden sind, hat schon *Tobler* im Versbau, und, auf ihn fussend, *Suchier* im Grundriss der rom. Phil. von Gröber S. 587 nachgewiesen. Vergl. auch, was *G. Paris* hierüber schreibt *Rôle d. l'Accent* S. 124, 125.

Schon in seiner Ausgabe des *Alexis* hatte *G. Paris* (S. 33) sich dahin ausgesprochen, dass man im Mittelalter gemeiniglich schrieb, wie man sprach und in der Schrift *Rôle de l'Acc.* bemerkt er (S. 123): „Le bon sens indique que le poète, composant ses vers pour être compris, ne peut y employer d'autres mots que ceux que lui fournit la langue dont il se sert, et cela est encore plus vrai pour la poésie du moyen âge, qui s'adressait à des illettrés, que pour celle de nos jours“. Vgl. auch hier S. 82.

Hieraus schliesse ich: da die Kürzungen im ganzen französischen Sprachgebiet (auch im Anglo-Normannischen) geschrieben wurden, wandte man sie jedenfalls bis dahin auch in der Umgangssprache an; wenn sie dagegen im XIV. Jahrh. aus der Schrift schwanden, so geht daraus nicht hervor, dass auch wirklich die Aussprache ausserhalb des Verses sich geändert habe, sondern höchstens, dass die Schreibung der Kürzungen unter dem Einfluss einer so bedeutenden literarischen Erscheinung, wie die höfische Lyrik, ausser Mode gekommen sei. Sicherer als aus diesen literarischen Einflüssen, lässt sich aber das Verschwinden dieser Kürzen aus der Schrift erklären aus dem Umstand, dass schon seit dem XII. Jahrh. *t* und *s* im Auslaut vor Konsonanten anfangen zu verstummen, und dass die Nasalisation nach und nach fortschritt. Mit diesen Veränderungen in der Aussprache wuchs die Gefahr, dass man beim Lesen Formen wie *sim*, *nem*, *quim*, *tum* vor Konsonanten nasal aussprach, dass man in *sit* das *t* und in *sis*, *ses*,

nes, nos, quis, jes, des das *s* vor Konsonanten nicht mehr hören liess, was dann Sätze mit solchen Kürzungen unverständlich machen musste. So kam es dazu, dass man *sim* und *sein*, *sis* und *si*, *ses* und das Possessiv *ses, nes* und *nez*, *nos* und das Possessiv *nos, jes* und *je, des* und *de* etc. nicht mehr unterscheiden konnte. Darauf dürfte aber auch die Tatsache hindeuten, dass die *Kürzungen auf l*, wie *sil, sel, nel, quil, jal, jol, tel, del, sich am längsten erhielten*, denn das *l* wurde zu jeder Zeit ausgesprochen. Da konnte eine Verwechslung nur etwa entstehen bei *sel'* und *sel* (Salz).

Beim Sprechen dagegen war es anders. Da war man sich der Abkürzungen bewusst, und sprach die Konsonanten der gekürzten Wörter aus, vermied dadurch also die beim Lesen sich leicht einstellende Konfusion.

Nun aber existiren zwischen dem enklitischen Gebrauch unserer einsilbigen Wörter im Alt- und Neufranzösischen gewisse Differenzen.

Im Altfranzösischen war die Enklise nur möglich bei *le, me, te, se, les*, und wurde am häufigsten vollzogen bei *le, se* und *les*, während sie bei *me* und *te* bald aufhörte, heutzutage aber, *les* ausgenommen, sind alle diese Wörter der Enklise fähig. Im Altfranzösischen wurden *ce* und *je* zwar auch enklitisch gebraucht, aber nur etwa im Reim, und selten, und ohne das *e* in der Schrift zu verlieren. Jetzt verhalten sie sich gerade so gut enklitisch wie *le*. Im Altfranzösischen war die Enklise nicht möglich bei *ne* und bei *que*, im Neufranzösischen aber vollzieht sie sich vielleicht am regelmässigsten von allen enklitischen Wörtern bei *ne* und kommt häufig vor bei *que*. Vgl. diese Wörter im Neufranzösischen. Wie aber erklären sich diese Differenzen?

1. *Durch die vielen rolleren, auf einen andern, und zugleich widerstandsfähigeren Vokal als e auslautenden Formen von ce, je, ne, der nicht der Elision verfallen konnte.*
2. *Dadurch, dass, als einmal die Formen auf e allgemeiner geworden waren, noch oft der Akcent auf ihnen lag, was die Enklise wieder hinderte, und dass je sehr oft*

im Altfranzösischen fehlen durfte, wo es gesetzt werden muss im Neuf Französischen.

3. Dadurch, dass man im Altfranzösischen die volleren, *absoluten* Formen *mei*, *sei*, *tei* und später *moi*, *toi*, *soi*, und auch *mi*, *ti* viel häufiger brauchte als jetzt. So musste ja *vor* dem Verb gemeiniglich die absolute Form stehen, sowie nach einer Präposition und vor einem Infinitiv, also *mei uolz deporter* Alex. A. 386 b *se tei ploust* ib. L. 41 b; aber auch *nach* dem Verb kommt oft *mei* etc. vor: *co peset mei* Alex. L. 92 d, *jetent sei en ureison* ib. L. 71 b. *repose sei*, *Lais d. Marie d. France* G. 189. Diese Regeln wurden noch von Comines befolgt. Vgl. *Aiol*, ed. Förster, Anmerk. S. 437.

4. Dadurch, dass man gewöhnlich die Akkusative *le la les* vor oder nach den Dativen *me*, *nous*, *vous*, *li*, *lor*, *lui*, *leur* wegliess, wo man sie jetzt nicht weglassen darf: *Kil me guardat* Al. A. 46 b. für *que il me le*; *Kil lur pardunst* ib. P. 54 d; *nil ne lur dist* ib. L. 48 d. *je ne me voldra reneier*, *Lais d. M. d. Fr. Mil.* 465. Vgl. Suchier Grundriss I S. 639.

Auffallend ist auch, dass die Wörter, die enklitisch sein können, in den ältesten Texten oft mit dem vorhergehenden Wort zusammen geschrieben werden, auch wenn das folgende Wort mit einem *Vokal* beginnt, so dass man sich fragen kann, ob *l'*, *m'*, *s'*, *t'* nicht eher mit dem vorhergehenden als mit dem folgenden Wort gesprochen worden seien, ob diese Wörter also sich nicht auch vor Vokalen enklitisch verhalten haben, wie in *nenel* unt *enterciet* Al. L. 25 a, *nel* estoit *demander* ib. L. 26 c. *laisil(e)* ester *Aiol*. 171.

Die *Schreibung* der Kürzungen ist bei den einzelnen Textausgebern verschieden. *G. Paris* schrieb im *Alexis* den mit der Präposition kontrahierten Artikel in einem Wort ohne Apostroph, also *del*, *al*, *el*, *des*, *es*, trennte dagegen die enklitischen Pronomen vom vorhergehenden Wort ab, und zeigte die Apokope des *e* erst noch durch einen Apostroph an.

Tobler empfahl (Gött. Gel. Anz. 1872. S. 901) das entgegengesetzte Verfahren, also *nel*, aber *del'*. Konsequenter war und ist, wie mit scheint, *Gautier* der in der *Ch. Rol.* jede Kürzung durch den Apostroph anzeigt, und das enklitische Wort vom vorhergehenden trennt à l', de l', jo l', ne l'.

Müller schreibt *nel'*, *jol'*, *sem'*, aber, *al*, *del*. Für Texte nach der ersten Hälfte des 11. Jahrh. ist das wohl das Richtige, weil schon vom *Rol.* an die Kürzung der Artikel allgemein Regel geworden ist, und man da eigentlich keine Kürzung mehr fühlte.

In seinen 1887 publizierten *Extraits d. l. ch. d. Rol.* hat *G. Paris* den Apostroph weggelassen, und die enklitischen Wörter mit den vorhergehenden zusammen geschrieben. Auf S. 85 erklärt er die Enklise von *lo* und *les* (Artikel) mit *de*, à, *en*, des Pronomens *lo* nach *jo*, *si*, *qui*, *ne*, von *me* nach *si*, *se*, *ne*, von *te* (es sollte heißen *se*) nach *si*, *ne*, des Pronomens *les* nach *jo*, *si*, *qui*, *ne* in d. *Ch. Rol.* vor Konsonanten für *obligatorisch*.

Belege für das enklitische Verhalten

ron le, me, se, te, les vom 9. bis zum 15. Jahrhundert.

Serments de Strassb. non los tanit. 2,2.

Eulalien Sequenz poros furet 18. nos coist 20. Nos uoldret 21; enz èn/ fou 19; für *ne* findet sich ned 7, für *que* qued 14. 27 vor Vokalen.

Leben des h. Leodegar luil(o) 20. cuil 175. quel 188; nel 59. 109. 136. 188. 218; nol 178, sil 26. 43; *semprel* 22. *rendel* 26. *horal* 149. 205 *percel* 150. (li, ciol 112, nem 93 *semprem* 94. — Artikel *lo*, del 235. 154. en lo = el 191, a lo = al 14; *les* (Artikel) als autres 206. *les* (Pronomen) nols 64. luis 86. a gladies percutan 134.

Passion Chi nol 114. 116. 147. 222. 332. 389. 447. 448. 456: sil 468. 424; quel 397. jal 335, et le = el uos tradran 83. *primeral* 419 allol uedran 412. *rumprel* farai 231. *le* (Art.) al rei 14, al ladrun 304. del piu 103. 422. *les*

(Art.) dels vos 19. 37. 38. 132. 287. 317, *als* 357, *contrals* afanz 111, es mund (en les) 500.

les (Pron.) *no*: nuls uencera 497; *sils* beneis 467. 476 *cordals* 75. *gradiliels* 495. *rouals* (rouu = roue) 453; num 67. 68 *perqueim* 150. 316; nos 155 uos 403. *posches* 238. sus leved 91. ques suded 126, ias aprosimeid 131; demte membres 295. für per ceo: perro 372.

Paraphrase des hohen Liedes io *nel* sei dire 19. *nel* pois trouer 40; *lo* (Art.) al som plaisir 30. al soleiz 60. al tems noë 66, del quart 73. 84. 85.

Epistel auf d. h. Stephan Artikel le = lo, für en le: el. für por ce: porce 9.

Leben des h. Alexius. Finleitung lo (Art.) del 4. 7. 11; al 8; es (en les) goies, es nocés 11. *nel* in L. 24 b. 25 a etc. 15 Mal (26 b. 32 e. 35 d. 40 d. 48 d. 55 b. 65 a. e. 69 b. 79 e. 87 e. 97 e. 102 a) in A 23 e. 25 a etc. 9 Mal. in P 24 e. 25 a. etc. 10 Mal.

les (Pron.) *nes* 53 e L. A. P., L 61 e; mit *ja*: *ios* L 41 e, mit *jeo*: *ies* Ae 41, Pe; *Kis* L. 118 e.

Anmerkung 1. Auch das absolute Pronom *els* wird synkopiert und ist enklitisch: dels 102 L c, 65 e, d'entrels L 104 a.

Anmerkung 2. Es kommen keine offenen Formen der Artikel *le* und *les* vor nach à, de, en; für à *le* steht immer *al*, für *de le*: *del*, für *de les*: *des*, für à *les*: *as*, für *en les*: *es*.

le (Pron.) *sil* in L. 20 e 35 d etc. 10 Mal, in A 20 e. 51 c. 54 a 106 b., in P 37 d. 35 d. etc. 9 Mal. *quil* in L 38 a. 46 b. 46 d. 67 d. 68 a; in A 46 b. 68 a; in P 46 b. 46 d. *jo* in L iol 31 e, in A iel 46 d. 99 e., in P iel 31 e 88 e. 99 e nach *o* = ou *ol* puissent recovrer L. 63 b. nach *ce* pur cel A 3 e; en terrel metent L 118 c; P 118 c en terre *le* maitent ni ert mes trestorne, ist zu korrigiren in *terrel*; *me* in L 38 c nen reuoil, zu korrigiren in *nem* reuoil, 42 d nen mete in: *nem* mete, 42 d nen conuistrent in: *nem*, 42 e nen uirent in: *nem*, 99 e il ne faldrat in: *il* *nem*; *sim* pais L 44 e; in P 44 e ist *sime* zu korrigiren in *sim*, L 91 c *pur quem* fuis iat(e) portai en men uentre; *purquem* in L. 88 d ist von G. Paris korrigirt worden in *pur* *tei m* vedeies, *tun* confortasses L. 78 e, korrigirt in *tum*, *tun* laisas, korri-

girt in *tum* L 94 e, *se* (Pron.) *nes* contint L 28 e, korrigirt aus *ne se*, *nes* uolt L 77 d, P 77 d, aus *ne se* korrigirt. *te* sit *guardarai* L. 31 b; in A ist *si te* est zu korrigiren in *sit*. Für *purquei* portat L. 27 a 751 zu lesen: *pur queit* portat, ebenso für *pur quei te porta* in Aa, und Pa *pur queit*; für *nen coneumes* und *nen conuissum* ist zu lesen *net* in L 79 e, für *Tant lai uedud*, *si nel pot auiser*: *Tant t'ai vedut*, *si nel' poi auiser*, ebenso in L. 87 e für *Nel conuisseie plus qui unches nel uedissee*, 2 Mal *net jat* portat ist zu lesen für *ja te* L 91 c, und für *quand jo uid* L. 92 c *jot uid*, ebenso für *Se jo soüsse* L 98 a *se jot soüsse*, in P 27 d ou t(e) *puissequere*. Für *se* steht *set* L. 90 c, 26 c; für *ne* : *net* L 53 e. 72 e, für *que* : *quet* L 70 e. 78 d und im Postskriptum, *qued* L. 18 c, etc. 5 Mal. Für *ce* steht *hoc. oc. co. ceo. ico.*

Anmerkung. Die Pronomen *le, les, me, se* verhalten sich wie in d. *Ch. Rol.* vgl. S. 38. Das Pronomen *te* ist hier noch enklitisch, aber nicht mehr in d. *Ch. Rol.* In P und A sind *me* und *te* nicht mehr enklitisch, aber müssen durch Korrektur enklitisch gemacht werden.

Alexander Fragment *le*: *nol uid* 9, *del* 4 Mal, *al* 5 Mal, *els* porz 36, *el* 4 Mal.

Chanson Roland *le* (Pron.) *nel* 95. 273. 298. 355 etc. 34 Mal *il nel* *sevent*, nach dem Oxforder Text, welche Lesart auch G. *Paris* als richtig annimmt, während *Gautier* liest: *il ne le* *sevent*. Wenn man die Oxforder Lesart beibehält, so fällt, was ja nicht statthaft ist, aber im gleichen Manuskript mehrmals vorkommt, der zweite Versaccent auf die in der Cäsur sonst stumme Verbalendung *ent. iel* 85. 1708. 1716. *iol* 289. 760. 840. 1937. 2007. 3757. 3848. *sel* 657. 1672. *sel desist* *altre* 1760 *Gautier*, *s'altrel* *desist*. Oxf. G. *Paris*, *sil* 120 (*Gautier*) 464. 954 etc. 15 Mal. *Kil* 119. 530 etc. 6 Mal, *quel* 3443. 1592. 1829. **les** (Pron.) *nes* 690. 1186 etc. 8 Mal, *joes* 2180, *ies* 2919. *sis* 1689. 1379 etc. 12 Mal. *Kis esguardent* 3882. *quels* 1242. *ques rapelt* 1922. **me**: *sim* 21, korrigirt aus *si me*. 878. *sim drecez*, korrigirt aus *si me* 2829. *sem* *pues acorder* 73. *sem creisez* 1728. *nem* *feis* *mal ne io nel te forfis* 2029. **se** (Pron.) *sis* *dementet* 1404.

1777. sis(e) unt ferir 3568. *Nes* 9. 95. 2498. 2517. 3011. *Kis* claim(e)t 522. *Kis* deiuent cumbatre 3854. *ques* tienget 3183.

In den folgenden Fällen sind die *Kürzungen nicht ausgeführt* worden: *ce* pur *ce(l)* le fist 1779 Oxf., Gt. pur *co* le iuj 3831. *Ki* les lerrat guarir 2063. *jo me* creinderie 257. *si me* direz 81. 3772. *Ne se* pleignet 915. *ne se* targe 1345. *ne se* demuret 2021. *ne se* culzt 2682. *ne se* uoelt demurer 3140, *sise* met en bandun 1220. *si se* feinst 2295. *si se* desarment 2851. *si se* uantent 2861. *asez* le le faites ben 1876.

Anmerkung. Man sieht die von *G. Paris* als kategorisch aufgestellte Regel erleidet eine beträchtliche Zahl von Ausnahmen, wofern man den Oxf. Text nicht korrigirt.

porco findet sich v. 285.

Karls Reise nach Jerusalem *le* (Pron.) 40. 408. 645. 683. 843. 845 *sil* 752. 853. **les** (Pron.) sis 420. 501. *Kis* i ont acunduit 752; unkontrahirt: *jo le* lais aler 462.

Gengnagel sagt: „Die Kontraktionen von *me* und *se* kommen in diesem Text nicht mehr vor.“ Nach den Besserungen, die *G. Paris* ausführte (*Romania* 11. 464) wären sie jedoch noch obligatorisch. *G. Paris* liest: orendreit le m direz 41; für quil me prestat: quem prestat 471; für n'ert jurz ne me plaigne 801: ja n'est jurz Ke nem plaigne; für pour quil me prest 553: quem prest sun hobere brun; für set anz out ne se sunt 193: set anz out ke nes mut; für quitant se put 519: quis tant put travailler; für alsi le fait turner 372 *altresil* fait turner; für en cambre les menat 421: K'en sa *cambreles* menat.

Anmerkung. Da die Kürzungen des Artikels schon im ältesten Text des *Alex.* obligatorisch waren, führe ich in Zukunft nur die Ausnahmen von dieser Regel an.

Lois d. Guill. le Conquéran. Bartsch Chr. S. 50. 51. *le:* nel S. 50, 40. 51,2. 52, 8. 8. 3. 42. 51,1. *sil* merra a la justice 50, 39. *les:* avoir *nes* pot 52, 40. 54,1. *se:* *Kis* 51,11. 51,22.

Livres des Rois. Bartsch. Chr. S. 57—59. *le:* si jol puis cunquerre 57,20. *les* sis ostad 59,15. sis mist 59,17.

Philippe de Thaun Bartsch, *nel* S. 87, 24, *Meyer*, Recueil, S. 288, v, 88. 162. 187. 197 sē il v. 149. quē il 290, 158, immer *del*, *al*.

Garnier du Pont-St. Maxence. *nel* v. 167. 2 Mal. 364. 390. *ses* = si les 250. *quil* = qui le 383, *quel* 269. *nes* 42. 52. 84. 85. 227. 389. *ne les* 144. *jes* 159; es finden sich auch *jo*, *ço*, und immer *del*, *al*, *as*, *el* = en le, immer le oder li, nie *lo* für den männlichen Artikel.

Chanson de Jérusalem *nel* 77. 94. *sil* 177. *nes* 131. 183. 184. *si les* 21. *ens el* 42. *el* 147. 194 etc. Das *l* des Artikels ist noch nicht vokalisirt, immer *del* und *al*, doch *as* für *als* 120. 140, *le* für *la*.

Recueil de chants historiques français depuis le 12^e siècle jusqu'au 17^e publicirt von Leroux de Lincy. Aus dem 12. Jahrh. *jel* mesfais. Bd. 1. Seite 16. *jel* dis S. 41. 107. 42. *nel* porroit 124; *porquel* feis 107, *del trover* S. 31 quis devient aucir. S. 73.

Anmerkung. *del trover* ist der erste Fall von Kontraktion des *le* (oder eines andern Pronoms) mit *de*. Da diese Kontraktion vom 16. Jahrh. an ganz gewöhnlich ist und heutzutage regelmässig geübt wird, war sie wol auch früh allgemein üblich. Wenn das richtig ist, so dürfte man dann aber auch weiter schliessen, namentlich gestützt auf *el* = et le *Pass. Chi. 83*, u *ol* puissent *Al. S. 36 b* = *ou le*, die Kürzungen haben auch nach andern Wörtern stattfinden können als nach den auf S. 23 angeführten.

Aus dem 13. Jahrh. *jel* vos afi S. 229. *nel* devez 183 (von 1231). In einem Rondeau von *Cl. Marot* II. Bd. S. 52 findet sich der Vers: *Devant mes yeul, mais vrai Dieu, qui peut-ce estre?* Hier ist *ce* unbetont und enklitisch gebraucht, und kann daher elidirt werden. *Betont* ist *ce* I p. 309: *L'église vout a ce nous ordonner*.

Romances et Pastourelles Francaises des 12^e et 13^e Siècles pp. Bartsch. *le: jal* No. 1. *jel* 6. 38. 38. 47. III. 62. p. 289, 38. *gel* p. 48, 22; *je le* S. 9. 32. 80. *nel* p. 3. 6. 28. 58. 64. 66. 111, 22; 316, 21; *si le* 49, Refrain. *nou* No. 2, v. 14.; *ne le* S. 4. 67. *jal* habe ich nur hier getroffen. *les* 13. 29. *nous* 26, *ses* 29. *Kes* p. 135, 45; oft *mi* für *me* ti für *te*. Der Hiatus ist sehr häufig in diesen Gedichten. *El* steht oft für *elle*, *lou* für *lo*, *ceu* S. 9. 26. für *ce*, *dou* für *del* (10) für *al*: *ou* 327, für *je*: *ieu* 33. *iou* 67; für *le* und *la*: *lai* 151, 129; 152,9; 134, 35; *lai* vairoie 33 in

einem wahrscheinlich aus dem Süden stammenden Gedicht. Vgl. *Eust. Desch.* S. 20. Für die Aussprache von *je* = *jeu* vgl. S. 19. 22.

Lais de Marie de France p. v. Warnke. Warnke stellt (S. 28) die ausnahmslose Regel auf: „Nur die Artikel und die Pronomen *le* und *les* können enklitisch sein, die *Artikel* mit den Präpositionen *de*, *à* *en*, die *Pronomen* nur mit *ne*, *si*, *ki*, *ieo*.“ In F 191 corrigirt er daher *nel* das in *H* steht nicht in *ne le*, sondern nach *S* in *ne l'i. le*: iol G. 514. Bis 54. L. 404. El. 618. Fr. 290. *ieol* Eq 99. El 423. 846. *jel* Fr 476. *nel* Gg. 15. 62. 351. 524. 565. 611. 814. Eq. 234. 255. Fr. 64. 97. 316. 336. 397. Bis 81. 208. 232. 276. 284. L. 458. Deux Am. 100. 186. G. 40. 385. Ml. 98. 212. 324. 329. 370. Ch. 130. 53. El 116. 307. 419. 431. 602. 610. 844. 1077. 1130. 1184. *Kil*: Gg. 132. 144. 144. 385. 561. Fr. 443. 444. L. 447. *quil* 604. Ch. 233. *sil* Gg. 202. Eq. 299. Fr. 202. L. 462. Y 210. Ml. 258. 281. Ch. 120. El. 330. *les*: *nes* Gg. 538. L. 529. 530. 530. L. 2 Am. 74. Y 104. Ls. 54. Ch. 17. 18. 25. 26. 60. 156. 198. *Kis* Fr. 154. L. 91. 472. Y 484. Ml. 479. Ch. 142. El. 913. *sis* Gg. 597. L. 2 Am. 241. Ml. 161. Ch. 174. *ies* Bis. 73.

Diese Kürzungen sind um so auffallender, da Marie sonst Verkürzung durch Kontraktion oder Verschmelzung nicht kennt (Warnke S. 26.) und den Hiatus oft anwendet. Sie elidirt *le* nach einem Imperativ und Inf. nicht. F. 202 *eschaufez-le* e *sil* *baignez*. El. 39 *Ki* *cuntredire le* *osast*. Wie bei andern Texten. ist auch bei ihr die Elision fakultativ bei *se*, *si* (*si*), *que* (*quem*, *quod*), *ne* (*nec*) zudem aber auch noch bei *ieo*, vgl. G. 326. *Quant ieo oï la destinee* oder B. 34. L. 295 etc. *ceo* kann vor *est* seinen Silbenwert einbüßen, Fr. 75, *Hunie sui, c'est vérité*, oder *c'est merveille* Y 342; in L. 607 liest Warnke *ceo'st*, und G. 18. 485 etc. *ceo est*, doch auch *c'ert* L 484, *q' oï* Eq 9 pur *c'iert* Ch. 225, trotz der Präposition. *Me*, *te*, *se* werden nie mehr enklitisch gebraucht. Vor Vokalen ist die Elision in *me*, *te*, *ne* (*non*), *de* und *le* (den oben erwähnten Fall ausgenommen) obligatorisch.

Cliges van Chrest de Troyer *le*, nel 488. 577. 621. 672. 927 etc. 40 Mal. aber *ne le* 90. 354. 2048. *jel* 117. 381. 665. etc. 10 Mal. aber *je le* 952. 6602. *sel* 2913. 2925. 2935. 3327; aber *si le* 3365; *qui le* 4679. 3427. 3562. 3783. 4358. 2069. *les ses* 1117. 1355. 1893. 2101. 3722. *quis* 552. *nes* 1321. 1326 etc. 10 Mal. Chrestien behandelt somit die Enklise anders und viel freier als Marie; denn bei ihm ist sie nicht einmal mehr obligatorisch für das Pronomen *le*, sondern kommen unverkürzte Formen vor nach *qui*, *je*, *ne*, *se*. Für *el* (aus *en le*) findet sich *an le gal* 1737. Der Hiatus ist bei den einsilbigen Wörtern ziemlich häufig: *Est ce amors? oil ce croi* 926. *Et sē il le castel li randent* 1657. Die Form *gie* kommt mehrere Mal im Reime vor: *Que j'irai sans votre congié* 4265. *Biaus nies, einçois le vos doing-gie* 4266; *Meis qui est il? Don est naïs? Qui le conoist? Né gie ne gié* 4679.

Bible Guiot *jel* 346. 1197. 1655. *nel* 1816, *ne le* 1244. 1817. 1960. *nou* 1430. 1492. 1824. 2133. *jes* 1029, *je les* 1579. 1613. 2319. 2533. 2588. *nes* 91. 613. 1186. 1373. 1399. *ne se* 742. 865. 2659; es finden sich *jou lou*, auch *ei* für *je* 971: *Et sei bien oi, für de le: dou* 359, *do* 1158, *el* = aliud 1505, *par el* für sich 1802. *je* ist betont: *Dex, que vi-jē* et *que voi-giē* 284. Einçinc *le croi-jē* et *entent* 26, *cuit-giē*: *forgiē* 133. *que* ist oft geschrieben *q* vor Vokalen, und wird wie *se* und *je* oft nicht elidirt; *el* steht für *elles* 874: *El sont*; *eles* findet sich 1130. Also dieselbe freie Behandlung der Kontraktionen wie bei Chrestien.

Altfranzösische Lieder p. v. Mätzner. *le*: nel 14,20. 31,20; p. 98, 44. 18, 17. *jel* 11,35. 31,41; aber *Ki le me vausist merir* S. 9,16. *el* (aus *et le*) *pensez, si faites lancer* S. 79, 95. vgl. damit *Passion Ch.* S. 35. *el uos* v. 83. *ce* wird oft betont gebraucht und dann nicht elidirt, No. 1, 42; 2, 37, dafür *chou* 11, 12; *ceu* S. 99, 48, 99, 49; für *je* findet sich *ieu* S. 98,24. 97, 6, *jou* 24,33. 17,37.

Anmerkung. Nach Nisard (*le Patois de Paris* S. 151) findet sich in der Uebersetzung der „Sermons de Saint Bernard“, die aus der II. Hälfte des 13. Jahrh. und aus der Gegend der Vogesen stammt, meist

ceu und *seu* geschrieben für *ce* und *se*. Vgl. hier Poire, S. 44. — *Mätzner* bemerkt (S. 342) über die verschiedenen in den altfranzösischen Liedern vorkommenden Formen von *je* und *me*: „*ge* ist seltener als *je*, *jou* kommt eben so oft vor wie *je*, die Formen wechseln in demselben Liede mit einander ab. *Moi* steht immer nach einer Präposition, und *mi* und *me* für den Dativ und den Akkusativ“.

Rou von Wace (Einleitung = I, die ersten 1000 Verse = II)

le: *nel* I 582. 646. II 154. 174. 215. 328. 363. 657. 769;
Keil I 283. Keil für Ki; 410. 585. 592. 594. II 163; *sil*
 I 217. *iel* 669. 702; *les*: *nes* I 218. 154. II 319. 368. 517.
 319. 319. 368. 728. 922; *sis* 770. 902; *Kis* 51; für *je*
 findet sich oft: *ieo* 615. 622, für *ce*: *ceo* 7. 52, für *elle*:
el 392. 853.

Vie de Sainte Thais *nel* 715. 716. *jel* 163 B. *sel* 7. 702. *ne*
se 48. S. 325. *le* = *lo* 746, immer *al*, *del*.

Lieder des Castellans Guido von Coucy *nel* No. 9, 52; 22,
 53; 32, 62; 23, 68; 35, 69; II Theil No. 11, 76. 9, 80.
 34, 85. 35, 93. *sel* 39, 39. 48, *nes* 38, 59. Für *el* (*en le*)
 kommt auch vor *el ens* 37, 23; für *ce*: *che* 48, 45 *cho* 47,
 49; 21, 92. 10, 50. *cou* 27, 80; für *elle*: *el* 21, 42. 12,
 72. 28, 72. II 27, 80. 16, 86; für *as* 12, 60. 4, 65. auch
 aus 37, 78. 11, 88; für *je*: *iou* 13, 80. 15, 80, *gie* 8, 84;
 für *moi* oft *mi*.

Récit d. I. I^e Croisade (Romania V) *iel* II 105. *jol* 174. *quis*
esmout II 33. *nel* 67. 69. 349. 359. 376. 486. 498.
 521. I 51. 70. III 59. IV 40. II 64. 67. appendix 20.
porce 237. 295. 347. 350. 360. 367. 412. 441. III 7. Ap-
 pendix *porcoi* 50; für *me*: *mi*, *fai mi* 115; für *ne* oft *nen*
quem creit *correcier* 205.

Der enklitische Gebrauch von *me* in *quem* fällt auf.
 Das vorstehende Gedicht soll vom Ende des 12. oder Anfang
 des 13. Jahrh. stammen. Seit der Reise Karl's, also vom
 Schluss des 11. bis Anfang des 13. Jahrh. habe ich sonst
 kein Beispiel für diesen Gebrauch gefunden.

Li Dis dou vrai Aniel. (1291.) *ja nel musterra* 162, für *je*: *jou*
 69. 322; für *ce*: *che*, *chou*; für *del*: *dou*, für *al*: *ou*, *au*;
 für *la* (Art.) meist *le* 31. 40. 125. etc. *je les* 401. *si les*
 255. *puis chedi* 124 = *depuis ce di*. Vgl. *H. B.* und *Froiss.*

Aiol und Mirabel, chanson de geste, die ersten 1000 Verse,
le iel 461. 1139; *ieu* sai itant 2713; *nel* 149. 218. 232.
 585. 761. 791. 926. 979. 1106; *sel* 57. 115. 206. 618. 640.
 827. **les**: *ies* 3513. *ses* 369. *nes* 9538. Es kommt vor: *nen*
 für *ne* 47. 354. 710. 983; *chou* für *ce* 45. 131. 170. 292.
 625 etc. *che* 75. 650. *c'est* 357; *iou* für *je* 157. 179. 432.
 455. 459. 760. *ie* 433. 450. *ge* 307. *ai-je* ist geschrieben
aie 584. 596. 597; *pleuis-je* = **pleuige** 307. 371. *laissez-*
le = *laisiel(e)* 171. Et se ele nous aime, *laisiel(e)* ester.

Fierabras **le**: *nel* S. 3. 6. 11. 29 Mal. *jel* 69. 71. 78. 88.
 104. 123. 145. *quel* 85. 114. *sel* 6. 19. 33. 11 Mal; aber
 mais *se le* voie 164; **les**: *nes* 29. 53. 60. 91. 115. 154.
 177; *ses* 18. 59. 73. 73. *el* = *elle* 9. 64. 159 etc. *ques*
 ait aportés 184; für *en les* (es) kommt auch vor *ens*, *ens*
 enarnes 8. Für *des* aus *de les* findet sich *des* in der Bedeutung
dès les: *Ki soit de les pors d'Apré descî en Balegués* S. 143.
 Man findet oft *le* unkontrahirt, ebenso für *que*: *c'*, so: *Mes*
ains c' aies en Franche seul XX ans conversé S. 137. Un-
 kontrahirte Formen sind ebenso häufig wie kontrahirte. Das
e von *je*, *se*, *ce*, *que* wird oft nicht elidirt vor Vokalen
 S. 137. 164. 165. 67. 67. 165. Für den Artikel *la* steht
 oft *le*, 68. 98. etc.

Huon von Bordeaux **le**: *jel* S. 9. 16. 36. 42., 42 Mal, daneben
jo le 281. 282. *nel* 4. 16. 24. 26. 60. 254 etc. 33 Mal,
ne le z. B. 258. 273. 288. 304. 120. *sel* 88. 118. 118. 4.
 6. 15 etc., in *sel* *devoit on respondre* ist *sel* = *se li*, *se le*
 225. 265. 266. 268. 282. 299, *sîs* kommt nie vor, dafür
 immer *si le* 270. 271. 272. 278. 303. 304. 310. **gel** 273
quel 7, **les**: *jes* 9. 35. 10. 293. 307, *jou les* 10. 14. 21. 283,
ges 93. *ses* 9. 13. 48. 29. 36. 59, *si les* 271. 280. 294. 307. 130.
 etc. *quis ara* 16. *nes* 17. 21. 95. 42. 49. 101. 278. 289. 298.
 etc. *ne les* 292 *ne se* 118. *le*, elidirt nach dem Imperatif:
Lassies-(le) ester; *Dieu le puist malëir!* s. 29; **ce** unbetont:
He Dix: û esse? dist *Karles au vis fier*, 8. **Q'esse?** dit
il, 134. *puis se di* = *ce di* 92. *ce* ist oft elidirt *puis c'a*
plaisir vous tient: *c'or le me di* 28. 22; dafür *cou* 83. *chou*
 11. *cho* 80. *icou* 3. 88. *çu* 9. *che* 81. *ceu*. 268. *se* 6, *c'*

kommt oft auch vor für *que* vor Vokalen, wie im Fierabras, dès c'au 72. 88. c'as aporté 82. 34. 73. 89. 87. *que* bleibt aber auch oft vor Vokalen: *que* el pis 21. què il fit 17. 40. 45. 51. 61; ebenso *se*, sè il vous plaist 102. für *je* trifft man *jou*, *ge*, für *le*: *lou*. Nach einer Präposition steht gewöhnlich *mi* für *me* und *ti* für *te*, envers mi 21. de mi 22. 25. par ti 26. 29. 43. 47 etc., für *ne*, oft *nen*, namentlich vor einem Vokale: il nen a homme 7. nen ferés 77. il nen a marce 92. 105; für *el* aus *en le*, meist ens le, ens le castel 4, ens el pré 96. ens u palais 29. 34.

Parise, la Duchesse, le: *jel* S. 48. 51. 57. 79. *nel* 15. 15. 19. 20. 29, 16 Mal. *neu* 40. *nou* 90. gardez, *nou* me celez; aber *ne le* fist 89. *sel* 5. 5. 17. 19. 33. 56. 73. *quel* 70; *les*: *ses* 3. 3. 32. 37. 87. *nes* 53. *el* für *elle* 28; für *del* auch deu, dou, do, für *ne*: na, je na sai 42. *nen* 20. *nan* 31. für *as*: ax. Auf S. 49 reimt gié mit *chacier*: ainsi le desfen gié.

Unkontrahierte Formen sind so häufig wie gekürzte: si les S. 3 ne le devroit 6. qui le conneust 7. je le sai 14. je le vos 31. je *les* ferai 12. ne les 55. Für *ce* findet sich ço. 31. für *le*, lo 3. 9. *lou* 9; ohne Elision: què il 12. jè ultimes 36.

Li Romans de la Poire. le: *nel* 56. 285. 344. 376. 551. 586. 676. 759. 940. 978. 1199. 1575. 2244. 2338. 2457. 2510. 2528. 2529. 2639. 2649. 2919. 2919. 2968. *gel* 587. 882. 1944. 2036. 2170. 2343. 2425. 2465. 2627. *jel* 2306. *sel* 783. 2470. 2515. 2819. *quel* 667. 828. *les*: *ques* 1844. *nes* 118. 1818; *nen* für *ne* 1069. 1378 etc., *el* für *elle* und *elles* 413. 419. 477. 501. 506 etc.: Por quoi *el* (les levrestes sont un peu grossetes 1693; für *je* findet sich auch *ge*, *ie*, *gie*, *geu* 1841. 2779. 2821; für *del*: *deu* 1975; *je*, *unbetont* im Reime: Si fera ele, *ge* mi plege. E Mesure respondi: Mes *ge* 2495; *gié* *betont* im Reime: Mes je me merveil comment gié 640. Ai mon premier penser changié. Ebenso 1504. 2369. 2478; *ge* ist bisweilen *betont* und bleibt vor Vokalen z. B. v. 2527; ebenso *se* 345. 354. 396; *porce* 667; *ce* ist *betont*: Por ce di *ge* que vos mentez 71. *unbetont* im Reime: Si est

toz mes conforz en *ce*: Demi fait a qui bien commence
327. vgl. S. 19.

Le Roman de la Rose: *le* nel 832. 836. 1806. 2027. 2260. 2262. 3344. 4018. 7350. 48 Male. *Gel* 1819. 2887. 11038. 13204. 17521. etc. *sel* 370. 14036. *les*: *nes* 2057. 4251. 9356. 11896, 33 Male. *Die unverkürzten Formen sind viel zahlreicher als die verkürzten.* Für *ce* findet man oft eis 11822. 17316; für tout *ce* que : tout quant que. gié kommt bisweilen im Reim vor z. B. mit congié 2462. In der Formel *dou definir* 4490, *del reponre* 12773 könnte man vielleicht auch eine Kontraktion des Pronomens *le* sehen, da in der Tat nach S. 39 *le* mit *de* kontrahirt werden kann.

Rutebeuf. *jel*. S. 67. 219. 259. 295. *je le* 73. 79. 217. 232. etc.; *nel* 52. 83. 275. 297. 300. 310. 313. 328; *ne le* 101. 112. 137. etc. *nou* (ne le) 140; *jes* 32. 110. 115. 174. *je les* 172; Teil com *jes vis*, *je les vos nome* 115; *nes* 79. 109. 139. 194; *sel* 76. 82. *si le* 116 etc. *ce* ist unbetont: Qu'es-ce, qu'avez-vous II 80; *gié* reimt: la irai-gie : changié II 84 dirai-gié : enragié I 190, rai-gié forjugié II 93.

Sehr auffallend ist die Kontraktion des Artikels *le* mit *que* in der Complainte de Constantinople I S. 101 : **Que** l'cors a petit d'atendue, Quant il a la teste fendue. Diese oder eine ähnliche Kontraktion des Artikels habe ich im Altfranzösischen sonst nirgends gefunden. Im Neuf Französischen ist sie im 17. Jahrhundert belegt durch *Duez*; vgl. S. 55. gegenwärtig ist sie ganz gewöhnlich; vgl. hier den Artikel *le*.

Merlin I. Band. *nel* 28. 28. 29. 31. 51. 59. 69. 75. 76. 80. 83. 87. 93. 100 102. 105. 201. 259. 265. 265. 280 *jel* 44. 92. *el* = en le, *el* = elle, 124. *puissedi* 148. Die Pronomina sind alle sonst immer unkontrahirt, woraus sich wohl auch auf Abfassung des Buches im Anfang des 14. Jahrhunderts schliessen lässt.

Manuskript aus dem Lambeth Palace in London. *le*: *nel* Ki nel siet despendre S. 83, 268. nul nel me default S. 78,3, Ke issi nel creit 86, 443, garir nel pout proece 84, 303, Ne tant de richesses en avra Ke *nel* perde a un launz

76, 34. *les: nes*, Que nul *nes* poeit surmonter 59,45, Par poi ke jeo *nes*, jug 87, 471. Anstatt *el* (aus en le) findet sich *en le*, en le num de 62. en le sauter 53. en lë an 76,89. für *es: en les* meyn sun pere 54, 53.

Les œuvres poétiques d'Eust. Deschamps. Hier fand ich keine Kürzungen mehr. *Ge* steht mehrere Male, und zwar *unbetont*, also enklitisch. im Reim, so Bd. I 158 : Dites-moi que ferai-ge — oultraige. II. 51: faites-lai doucement.

In den altfranzös. Liedercitaten p. v. Stengel findet sich drei Mal die Schreibung *nel* vor Vokalen : *nel* entendi, S. 465, *nel* ai 471, *nel* osa 473; aber keine Kontraktionen vor Konsonanten.

Christine de Pisan Bd. 1. In No. 4, v. 22 der 100 Balladen fand ich ein Beispiel von Enklise des *le* : Princes, je dis, *nel* tenez moquerie. In No. 14 v. 9. 11. reimt das *unbetonte ce* mit *aspresce* : Mon ami mort, et quelle merveille *est-ce* 21.

Les œuvres poétiques de Froissart. Für *el* (aus en le) findet sich oft *ens el* oder *en el* II, 163, 51 etc.

Eine eigentümliche Kürzung, die Scheler nur noch bei *Jean de Condé* gefunden, ist die von *me* mit *les* oder *le* in *le me*. In *Jean de Condé* findet man II. S. 14. v. 442. 444: Car tout embler *le mes* convint. C'on *le mes* metoit en defois. Bei *Froissart* : elle *le mes* accorda dou rendre I. S. 340 v. 18. que ma dame *le mes* (lettres) trouva lisant I. S. 340, 14; I. 294, 3517; I. 231, 681; I. 319, 3311.

Auffallend ist, dass in den zwei ersten Bänden *le* sehr häufig für *la* gebraucht wird, während dies im 3. Bande kein einziges Mal geschieht. Im Reim trifft man wiederholt *je* in *age* (ai-je) gebunden mit *sage* III. 110, 27. 39. *Ce* steht mehrmals *unbetont* im Reim: Pour sa jounesse belle et douce III. 20, 934 935. Et tant qu'on treuve en elle tout *ce* Et se je fui, tout pour lui *es ce* I. 137, 1712.

Der Ausdruck *est-ce* wird oft geschrieben *esce*, namentlich vor einem anlautenden Vokal, aber auch vor Konsonanten. De tout cë ainsi *escë* voir I. 163, 2575. *Esc(e)* uns bregiers acoustumés? II. 315, 21. *Esc(e)* or en Provence or

en Brie II. 322, 32. Et aussi escē vraiment I. 88, 45; I. 119. 1121. II. 247. 13.

Die bei Froissart vorkommende, der Form nach mit es-ce verwandte, Redensart „être en esce“ leitet Scheler von *esce* ab und erklärt sie als bedeutend „être soucieux de“: Phebus, car je suis en esce I. 317, 1710, Et pour ce que tu es en esce II. 48, 164.

Wie im Roman de la Rose kommt häufig *dou* mit dem Infinitiv vor, und würde die Uebersetzung durch den Genitiv des Artikels oder durch den des Pronomens *le* möglich sein, so: Se vos devoirs Voles faire dou (de le) conforter I. 10, 295. 6. „Et se vous saviés com j'ai grand désir que je le voie fet, vous séries tres enclin *dou* haster, toutes fois je vous donne jour que dou faire I. 336, 17. 18. 19. Aehnlich I. 97, 3589. II. 163. 19. I. S. 233. I. S. 247. II. 21, 677, I. S. 340; 341, 12. *puissedi* vgl. H. B. S. 39 und Dis d. vrai aniel S. 38 = depuis *ce* di (jour), findet sich I. 125, 1324: 221, 323; II. 254, 268; I. 237, 762; II. 131, 4427; 157, 5293; I. 316, 3876 etc. Für *je* steht oft *jou* 1. 269, 1708 etc., für *ce* bisweilen *chou* 2. 346, 13 etc. Im **Burgundischen Manuskript** p. v. *P. Meyer*, kommen keine Kontraktionen vor, sowie in **l'Amant devenu Cordelier** und im **Mystère de Saint Bernard de Menthon**. Im Letztern wird das e von *je, le, que, ce, se* auffallend oft nicht elidirt vor Vokalen, v. 381. 514. 931. 943. 1028. 1035; v. 954: Quan *je le* ay a despechier, entgegen der von Tobler (S. 52). gegebenen Regel; *je* ist unbetont in farai-je: mariage 401. En quel pais suy g(e) arrivéz? 1621.

François Villon. Die Schreibung *pource* steht: Item et pource que la femme S. 60. 87. 115. 184. Im Monologue du Franch Archer de Braignollet kommt zwei Mal vor *où esse?* = où est-ce? S. 152. und *qu'esse-cy?* S. 156. 162, ebenso S. 189 und 193 in dem Dialogue de Messieurs de Mallepaye et de Baillevant, wo auch auf S. 167 *qu'ace* = à ce reimt mit rimasse. In der von Bartsch. Chresth. S. 462 angeführten Stelle aus Villon ist Zeile 21 *ce* unbetont und elidirt in est-c(e) enfance.

Französische Volkslieder p. v. Haupt. Das älteste Lied dieser Sammlung ist datirt 1535. In denjenigen Liedern, die dem 16. und der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. angehören, ist die Jahreszahl beigesetzt; in diesen finden sich keine Kürzungen der Pronomina, wohl aber in den spätern. Siehe Anmerkung 4 am Schluss des I. Teils.

Clément Marot hat oft *pource* I. 45. 98. 200. II. 260 etc., wo *ce* bald betont, bald unbetont ist; *ce* allein ist unbetont in *Est ce encor de Barthelemye?* I. 23. *Mais pourquoy est ce à ton avis* I. 33; *ce* reimt mit *messe* I. 24; *ce* is betont in *ce neantmoins* I. 58, 300; *el* steht oft für *elle* vor Vokalen und Konsonanten I. 29. 30. 72; *je* reimt mit *oblige* in *dy je* I. 29.

Resultat.

Ogleich die 60 Texte, die ich in Bezug auf das enklitische Verhalten der auf *e* auslautenden einsilbigen Wörter geprüft habe, zum grössten Teil andere sind, als die (30) von Gengnagel mit dem gleichen Zweck untersuchten, bin ich rücksichtlich der Pronomen *me le te se les* (Gengnagel beschäftigte sich nur mit diesen) zu ähnlichen Resultaten gekommen, die ich sammt meinen anderweitigen Beobachtungen, wie folgt, resümiere.

- I. Im 9. und 10. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 11., also zur Zeit der Abfassung des Alexiuslebens, war die Enklise obligatorisch für die Pronomina *me, le, te, se, les*.
- II. In der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts, also in der Zeit der Abfassung des Rolandsliedes und der Karlsreise, ist *te* nicht mehr enklitisch, lassen sich schon eine ganze Reihe von Fällen anführen, in denen die Kürzung von *me* und *se* unterblieb, und ist diese faktisch nur noch obligatorisch für *le* und *les* nach *je, ne, que, si*.
- III. Im Anfang des 12. Jahrh. kontrahirt *Marie de France* noch ohne Ausnahme *le* und *les* mit *io, ne, ki, si*, in

der 2. Hälfte des Jahrh. aber schreibt *Chrestien de Troyes* schon öfters *ne le, je le, si le, que le*, sind *se* und *te* nicht mehr nachweisbar als Enklitika, während sich *me* noch hie und da enklitisch gebraucht findet, *le* kommt kontrahirt vor mit *ja*, R. et Pst. Chans. d'Hist. M. A. T. S. 365, 16: *Jal mesfaites, et*, Pass. Chi., *de L. R. Lc.*, *les* mit *ou* Serm. M. A. T. 350. 39: *Bel sire ous a mis*, und der Artikel *le* mit *que*, Ruteb. S. 101.

- IV. Im 13. Jahrh. sind die Kürzungen üblich so ziemlich wie bei *Chrestien de Troyes*, und lässt sich gegen Ende des Jahrhunderts ein Abnehmen der Anzahl derselben und am Ende des 14. Jahrh. das Verschwinden konstatiren.

Es ist daher nicht ganz genau, wenn G. Paris (*Rôle de l'Accent* S. 120) schreibt: „Au 13^e siècle au plus tard, ces élisions ne furent plus permises.“

- V. Die Kontraktionen *neu nou nous geu*, welche Gengnagel nicht bemerkt hat, und welche nach G. Paris (*Romania* IX 464) häufig sein sollten, sind sehr selten in den von mir studierten Texten. *Jeu* für *je le* habe ich nirgends getroffen, wohl aber für *je* in den Rom. et Past.; bei Mätzner, in *Aiol*, und *geu* im Rom d. l. *Poire* etc.
- VI. Dafür, dass auch *je* und *ce*, wenn unbetont, vor Konsonanten enklitisch gebraucht werden können, ohne jedoch dabei ihr *e* in der Schrift zu verlieren, sind viele Beispiele beigebracht worden, die beweisen dürften, dass sich diese beiden Wörter ebenso wohl enklitisch verhalten konnten, wie *le* und dass das *e* in der Schrift wohl nur beibehalten wurde, um die palatale Aussprache des *c* und *j* anzuzeigen.
- VII. In den wenigen *Prosadenkmälern*, die mir zur Verfügung standen in den *Chrestomathien* von *Bartsch*, *Clédat* und *Constant*, sowie in der *Histoire de S. Louis* v. *Joinville* sind (die *L. Rois* und *Lois G.*) angenommen, die kontrahirten Formen selten. In *Ville-*

hardoin findet sich bei Bartsch 258,23 *nel* und bei Joinville ein Mal *nes* (*ne les*). 149. Im *Merlin* kommt *nel* noch ziemlich häufig vor. Die Kontraktionen scheinen also zu einer Zeit, in der sie, wie in derjenigen Villehardoin's, in der Poesie noch allgemein üblich waren, in der *Prosa* entweder unterlassen oder von den Abschreibern nicht ausgeführt worden zu sein.

VIII. Schon im 10. Jahrh. war die Kontraktion der *Artikel* *le* und *les* mit den Präpositionen *à, de, en* obligatorisch; doch wurde das *l* noch bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts geschrieben in *del, al, el* und auch in *dels, als*; im *Rol.* kommen nur noch *es, as, des, el, al, del* vor. Namentlich im 13. Jahrh. vollzog sich dann vor Konsonanten die Vokalisation von *al* zu *au* oder *ou*, und von *del* zu *deu* oder *dou*, woraus später, erst im 14. Jahrh. *du* entstand. Aus *als* wurde *aus*, und *aux*.

Anmerkung. Da Gautier bis in die XV. Ausgabe seiner *Ch. de Rol.* die Lesart *d'Mahum* in v. 416: *E dit al rei: „Salvez seiez de Mahum“*, die er schon in der dritten Ausgabe vorgeschlagen hatte, beibehalten, so scheint es mir, er sei von der Existenz des enklitischen oder proklitischen Gebrauchs von *de* im Mittelalter überzeugt. Da ferner G. Paris, nach S. 119 (*Rôle de l'Accent*) unter die einsilbigen Wörter, welche das *e* vor Konsonanten elidiren, *a ch de* zählt, und als Beleg Alex. str. 31 *e* anführt: *Tu d'tun seinur, o jol frai pur mon filz*, führe ich hier ein Verzeichniss von ähnlichen Elisionen des *de* an, entnommen aus einer französischen, sehr selten gewordenen, Uebersetzung des lateinischen Romans von Philippe Camus, *L'histoire des Chevaliers Valentin et Orsin*, gedruckt in Lyon i. J. 1525. — Die Seiten sind nicht nummerirt, sondern noch mit Buchstaben bezeichnet. Für die gewöhnliche Elision wird darin der Apostroph nicht gebraucht, das Wort, dessen *e* elidirt werden soll, wird einfach mit dem folgenden Wort zusammen geschrieben, also: *lamour*, während das elidirte *de* vor Konsonanten *d'* geschrieben wird: A II a la ville *d'* Romme, A II b apres *ce* quil, A III a *d'ee* ausme, *d'la* court, *d'leurs* enfans, *d'la* cour, *d'la* forme, B II a *d'puissance*, *e d'vostre* corps. B III a *d'moi, et le* iour (el?), *en* habit *d'chevalier*, *g. pource* quela vilanie, C II e aduertz *d'ee* cas, C III a *d'la* fois; F I a lamour *d'moy*, jamais *d'vous* naurez, G III b mal va *d'mon* cas, *e par force d'vous, h* la trahison *d'Hauffroy*, H. II b. *d' lui* vous, d. au nom *d' dieu*, H III e tout *d' nouveau*. J IV b ferme *d'propos, d' Valentin, e e* il savisa *d' la* belle, K I e grande malencolye, K III d, *car d' tous* autres, f. l'empereur *d' grece*,

L Ic la d' struction, L IIb ung drap d' fin or, L IIIb filz d' roi, de d' dieu, d' bras; M Ic la cheuille d' vers, M IId lempereur d' grèce, M IIIa d' ma poure chambre, d' sa seur, M III g. d' steht auch für „dit“, so le d' geant Feragus. M IIIe portes d' la prison, g ceulx d' sa compaignie, N IIIa que d' ma foiz, ensi peu d' temps O IIc. d' laquelle chose, P IIa d' plusieurs, P IIa d' plusieurs, P IIIe d' la mort d' mon frere, P III tout lost d' Feragus, P IIIv nombre d' noire, s lequel d' dans, Q II d et d' leur mere, X IIIe te plaist d' me servir, f grande feste d' menee, R Ia demourer, b pres d' lui, d nouvelle d' leur, R IIc acuse d' ee fait, est d' ma part, d' dans, R IIIg esmerueille d' la force, S IId touche d' son amour, S IIIa pris d' repos, d et d' sa vie ennemye g du pays d' guerre, f pource queil, n d' iour faisait, o le roi dinde, d' toutes les choses, q lors petit d' celle cite, T IIIb accompagne d' trois roys, c peu d' compte, d touchee d' votre amour, Q Ib. d' la tete, c porce faites, V IIb la perte d' la dame, V III e chasser d' ceste terre, h en iour d' sa vie, ceulx d' la cite, X Id plaisir d' vostre, X III a dind' (Dinde) se rendre, c donnerez les d' (dites) lettres, Y IIIb te re-command, m cheualet d' pacol, r et d' riches draps, t la mort d' labelle fejonne, A A III l le roy d' surie, q portes d' paradis. Vgl. S. 53.

2. Die Aussprache des *e* vom 16.—19. Jahrhundert.

Für die **Geschichte der Aussprache des *e* vom 16. Jahrhundert an** war ich so glücklich, das monumentale Werk von *Ch. Thurot, Sur la Prononciation française depuis le 16. siècle*, Paris 1881, benützen zu können. Thurot braucht für das *e* die Bezeichnung *e féminin*. Während sonst Jedermann das *e* der einsilbigen Wörter *je, me, ne, le, ce, de, te, que* als ein stummes *e* betrachtet, redet Thurot über die Aussprache dieser Wörter nicht in dem Abschnitt über das *e*, sondern in einem besondern, im vierten, unter dem Titel „*E in den proklitischen Wörtern*“. Unter die proklitischen Wörter zählt er jedoch auch noch *cet, cette, cestuy, mes, tes, ses, ces, les, des, très, ès, et*, welche mit Ausnahme von *cette* gar kein *e* muet, sondern ein offenes *e* enthalten, und daher, *cet* und *cette* ihrer eigentümlichen Aussprache im 16. Jahrh. wegen ausgenommen, ausserhalb meine Betrachtung fallen. Die Bezeichnung *proklitisch* wendet Thurot an wegen der Stellung dieser Wörter *vor* denjenigen, zu welchen sie gehören, ohne dass

die Aussprache derselben durch die Stellung irgend wie beeinflusst würde. Bei *je me, le, ne, se, ce, de, te, que* und teilweise bei *cet* und *cette* übt dagegen die Stellung *vor* oder *nach* andern Wörtern einen bedeutenden Einfluss auf die Aussprache aus.¹⁾

Nach dem Zeugniß von *G. Tory* und *Bovelsien* sprach man in der *Picardie* i. J. 1529 das *e* dieser Wörter wie *ü*, also *jü, mü, tü* etc., und nach der Aussage des Engländers *Barclay*, der um 1529 eine französische Grammatik zum Gebrauch für Engländer veröffentlichte, *schrieb* man noch, so gut wie im 11. Jahrh., *jeo, ceo*, was auch die von *G. Paris* publizierten *Chansons* aus dem 15. Jahrh. bezeugen. In einem *Gascognischen* Liede (auf S. 119) finden sich *jo, lo, no* für *je, ne, le*. Ein anderer Grammatiker *Mourgues*, der im *südlichen* Frankreich lebte, versichert i. J. 1685: „Es ist ein grober Fehler, wenn man das *e* von *je, me, te, le, ce, que, de, ne* als ein geschlossenes *e* ausspricht. Von den *Gascognern* behauptet *Dumas* (1733), dass sie jeden Augenblick in den bedeutenden Fehler verfallen, dieselben Wörter bald mit einem offenen, bald mit einem geschlossenen *e* auszusprechen. Im Jahr 1766 wiederholt *Feraud* die Klage von *Mourgues* über die schlechte Aussprache dieser Wörter in den *südlichen* Provinzen.

Die Definirung der Aussprache dieser Wörter scheint zu jeder Zeit etwas schwierig gewesen zu sein.

Die Bemerkung von *Darmestetter* und *Hatzfeld* (*Le 16^e siècle en France*, p 201): „L'*e* imparfait ou féminin (*c'est-à-dire faible*), appelé aujourd'hui *e* muet, se prononçait encore au *seizième siècle* comme l'*e* de *je, le, se* etc. ou de *genest, venir, retenir, recevoir*“, halte ich für zweifelhaft.

¹⁾ Da mir das Werk von *Thurot* nur durch die Güte einer ausländischen Bibliothek zugänglich wurde, und nur auf wenige Tage zur Verfügung stand, vergass ich mehrere Mal die Titel der von *Thurot* angeführten Bücher sammt der Seitenzahl der citirten Stellen zu notiren, und kann daher nur die Namen der von *Thurot* benützten Schriftsteller wiedergeben.

Bereits am Anfang des 17. Jahrh. unterschied man, was nach *Darmestetter* noch nicht geschah, im 16. Jahrh., die Aussprache des *e* in den einsilbigen von derjenigen im Auslaut der mehrsilbigen Wörter; denn i. J. 1620 schrieb *Du Gardin*: „On pourroit penser *de, ce, que, ie* et semblables monosyllabes debuoir estre briefs. Mais oyez la dernière en *cantique* et *que à part*, item la dernière en *face* et *ce à part*, et vous iugerez *que et ce monosyllabes estre un peu plus fournis*.“

Oudin verlangte daher (1633) geradezu die Aussprache „*deu, ceu, queu*“, die wir im Altfranzösischen getroffen haben. Vgl. S. 41. 44. Freilich sieht *Chifflet* (1689), der ein so feines Ohr gehabt zu haben scheint, dass er ein *deutliches e* am Ende des Wortes *animal* hörte, in der von *Oudin* verlangten Aussprache eine Entstellung des wirklichen Lautes.

Das Pronomen *le* wurde i. J. 1675 nach dem Imperativ noch ganz so gesprochen, wie von *E. Deschamps* am Ende des 14. Jahrh. (Vgl. S. 46), nämlich *lai*. Daneben kam aber auch noch die Aussprache *leu* vor. *Bérain* nannte damals die erstere Aussprache „plus douce, die häufigere, diejenige, die man wählen müsse.“ Er fordert auch, dass man *eu* spreche in *quand je le suis, il faut que je lui fasse*. *Hindret* bestätigt (1687) die offene Aussprache von *le* nach dem Imperativ, und behauptet, man spreche in Paris *envoyez-lai* und nicht *envoyel* oder *envoyés leu*, wie man in der Provinz spreche. Er meint aber, wenn ein Personalpronomen nachfolge, wie in *envoye-l' - moi*, dann bekomme das *e* wieder seinen **gewöhnlichen** Laut *anvoyé-l' moi* oder wenigstens *anvoyé-leu-moi*. — Aus der „**gewöhnlichen**“ Aussprache *anvoyé-l'-moi*, für die *Hindret* einsteht, ergibt sich deutlich genug die **Enklise** von *le* in der Umgangssprache. Auf S. 30 haben wir bereits gehört, dass auch *Tobler* (Versbau S. 30) eine ähnliche oder vielmehr die gleiche Aussprache annimmt in den Soldatenliedern aus dem 16. Jahrh., wie z. B. in dem Vers: „*Ils le prirent et l(e) menèrent*.“ Den letzten Fall von **Enklise** des *le* und *ne* scheint für das 15. Jahrh. das Gedicht auf S. 31 zu beweisen, für das 16. Jahrh. verbürgen sie die Soldatenlieder, und hier folgen

nun weitere Beweise vorerst für das 17., und dann für das 18. und 19. Jahrh.

De la Touche verlangte i. J. 1695, dass man das *e* von *le* nach dem Imperativ auch vor Vokalen als weiblich ansehe, und dass man ausspreche *lisez-l'*, und *Buffier* versichert geradezu „das *e* von *le* nach dem Imperativ ist immer stumm“. So hatte nach S. 20 auch *Racine* ausgesprochen, und diese Aussprache war nach *Quicherat* (Vgl. S. 20) im 16. Jahrh. allgemein gewesen. *Restant* hingegen will (1730), dass man das *e* etwas hören lasse, und *Billecoq* (1711) und *Dumas* (1733) wollen, dass das *e* aller einsilbigen Wörter immer (?) wie *eu* laute.

Nun aber bezeugt *Oudin* schon i. J. 1633, man habe in der Umgangssprache das *e* der einsilbigen Wörter synkopiert, und sagt: *A la fin des particules, lorsqu'elles se rencontrent seules, on oste l'e entièrement, et pour en bien trouver la prononciation, il faut attacher la consonnante de la particule avec le mot precedent: il n'y ac trois jours, pours contenter, enspoint, et ainsi d'autres*“. — **Genauer liesse sich doch wohl der Vorgang der Enklise nicht beschreiben.** Diese Beschreibung beweist aber auch die sprechende Aehnlichkeit mit dem auf S. 24 geschilderten enklitischen Verhalten im 11. Jahrh. wenigstens von *me*, *le*, *se*, *te*, *les* und von *ce* und *je*, wenigstens im Reime (vgl. S. 19 und 21).

Nach *Oudin* waren diese Wörter also *enklitisch*, und nicht *proklitisch*, und konnten sich im 17. Jahrh. in der Aussprache verbinden mit jedem auf einen betonten Vokal auslautenden vorhergehenden Worte, so gut wie im 10. und 11. Jahrh.

Von der *Synkope* des *e* in den einsilbigen Wörtern redet auch *Duez* in der 7. Ausgabe seines für Deutsche geschriebenen *Guidon* S. 132 u. f.; er bedient sich jedoch des Wortes „*proclitique*“, gibt aber eine Menge Beispiele für das proklitische und das enklitische Verhalten dieser Wörter. Er sagt: „*Je est syncope devant te, j'te pry, devant ne le, j'nel f'ray pas, devant les autres consonnes: j'men ray, j'tay oublié, j'suis las, j'vous remercie. Il subsiste devant me: je*

m' lève, devant *le*, je l' voy bien, devant *ne*, je n' l'ay pas vu. La *syncope* a lieu entre une voyelle et la consonne d'un mot autre que les proclitiques dont nous parlons: vous m' rompez la teste, *i* n' fait mal, *i* l' faut, *i* s' rend, tu l' dis, il l' sçait bien, *i* n' faut pas. — L'e de *me* et *te* subiste devant *le*: *ï* n' me l' dira pas, tu te fais acceroire“. — *In den in den beiden letzten Sätzen angeführten Beispielen handelt es sich offenbar nicht um Proklise, sondern um Enklise.*

Duez fährt fort: „Le mot *ne* est syncopé au commencement de la phrase; n' suis-j' pas, devant *le*: *i* n' le croit pas, mais non devant *l'*: ne l' veut pas. Le démonstratif *ce* devant le substantif ou placé interrogativement après *est* est syncopé: c' pain, c' livr' là, en c' temps là, c' couteau cy, c' vercy, c' garçon-cy, est-c' fait, n'est-c' pas, qu' est-c' qu' c'est, où est-c', qu'est-c', que c' dit, où est-c' qu'il est, qu'est-c' qu'i dit, mais il subsiste dans j'sçay ce qu' c' est. — *Que* est syncopé dans qu' mon, ma, ta, nostre, vostre, leur, il n'a qu' c' la, il n'y a qu' trois jours, et après *ce* dans les exemples précédents. — *De* est syncopé devant l'article: d' la bière, d' l'or, debout, bon, bonnes, belles, d' bon pain, d' bonn' pomm', d' bonn' arm', d' beaux ch' veux, d' bell' bott', devant toutes sortes de substantifs, un peu d' sel, un morceau d' pain, pot d' chambre, fils d' prestr'“.

Duez hat die Tatsache der Synkope des *e* in diesen Wörtern scharf beobachtet; aber die von ihm für die Aussprache aufgestellten Regeln sind ungeschickt und unvollständig. Desto wichtiger aber sind seine zahlreichen Beispiele. Eine Vergleichung mit dem, was hier folgt über die Aussprache derselben Wörter in der Gegenwart, wird beweisen, dass *hier der Sprachgebrauch sich in keiner Weise geändert hat.*

Duez ist auch der erste Grammatiker, der den *proklitischen* Gebrauch von *de* konstatirt hat. Seine Beispiele dürften beweisen, dass auch die von mir (S. 51) angeführten für die Elision von *de* aus dem 16. Jahrh. vor Konsonanten, in der Tat die *Aussprache* des *de*, wenigstens die des Setzers darstellen, und dass sie nicht etwa nur, wie man versucht sein könnte zu glauben, einfache Abkürzungen sind.

Fast alle jene Beispiele wird man am besten aussprechen können, wenn man *d'* mit dem folgenden Wort spricht, es also als proklitisch auffasst.

Und nun noch ein Wort über die Aussprache von *cet* und *cette*; denn da man im 16. Jahrh. und nachher, auch jetzt noch, das *e* von *cet* gewöhnlich auswarf beim Sprechen, und für *cette* *ste* sprach, wodurch es zu einem einsilbigen Wort mit dem Auslaut *e* wurde, so gehört es hieher.

Nach Thurot tadelte *Peletier* i. J. 1549 „ceux qui se sont auziés d'escire *ste* femme, *ste* cause au lieu de *cête* femme, *cete* cause.“ Nach *Palsgrave*, *Baif*, *Saint-Liens*, *Lanval*, *Bérain*, *Richelet*, *Th. Corneille*, *de la Touche* sprach man im 16. Jahrh. ganz allgemein *ast* heure (so schrieb auch *Ronsard* und *Montaigne*), *ste* femme, *stapres* midi, *stesprit*, *ste* fille, *stomme*. Hundertfünfzig Jahre später (1751) kämpfte *Villecomte* noch gegen diesen Sprachgebrauch an und schrieb: „Les habiles gens dans la langue françoise condamnent avec raison la prononciation de *ste* pour *cette* et *cet*, *ste* porte, *stéglise*, *ste* maison, *st'* heure, *st'* enfant, *st'* ami, *st'* appartement“. — Dennoch kommt diese eigentümliche Aussprache auch jetzt noch vor und zwar bei sehr fein gebildeten Leuten und selbst bei den tüchtigsten Sprachlehrern. Vgl. *ce* im Neuf Französischen. Bei den mit einem Vokal beginnenden männlichen und weiblichen Wörtern hat sie den Vorteil, durch Auswerfung eines unbetonten *e* die Aussprache zu kürzen, und bei den mit einem Konsonanten anhebenden weiblichen Wörtern ist sie durch den Einfluss der Satzphonetik zu erklären, d. h. dadurch, dass der Ton auf dem dem *cette* folgenden Worte ruht, und daher *cette* abgeschwächt, das offene zu einem dumpfen *e* herabgedrückt wird.

3. Die gegenwärtige Aussprache des unbetonten *e* in den einsilbigen Wörtern.

Beim Studium der gegenwärtigen Aussprache in Paris habe ich, wie gesagt (vgl. S. 13), die Beobachtung gemacht, dass es sehr schwer hält, von Parisern Aufschlüsse zu erhalten.

Das kommt daher, dass den Franzosen von Jugend auf in den Schulen die Regel eingeprägt wird, im Verse müsse jedes e ausgesprochen werden. An dieser Regel halten sie fest wie an einer Offenbarung, und fühlen es selbst nicht, wenn sie in der Umgangssprache dieselbe jeden Augenblick übertreten. Das passirt einem so feinen Beobachter und Schriftsteller über die französische Aussprache wie *Legouvé* (vgl. S. 168 seines ungemein wertvollen Buches „*L'art de la lecture*“). Während er für die Lektüre „en petit comite“ die Unterdrückung von gewissen e zugibt, sagt er S. 178: „*Pour la poésie, pas de concessions, la règle (qu' il faut prononcer tous les e muets) doit être inflexible, invariable, draconienne.*“ (?)

Nach *Thurot* ist dieselbe Regel vom 16. bis 19. Jahrh. vielleicht ein Dutzend Mal aufgestellt worden. Die Frage liegt nahe, warum denn wohl den Franzosen beim Lesen, Recitiren und Deklamiren ihrer eigenen Verse immer und immer wieder diese Regel eingeschärft werden müsse, und die Antwort liegt kurz in dem gegenwärtig üblichen, gezwungenen und mit der Aussprache im täglichen Verkehr in Widerspruch stehenden **Versbau**. Daher klagt denn auch *G. Paris* in der Vorrede zum Index des Buches von *Thurot*, und denkt dabei hauptsächlich an die Behandlung des e: „*Nous continuons à suivre mécaniquement des règles fondées sur une prononciation disparue*“, — *nos poètes font des vers français, comme les poètes de la Renaissance faisaient des vers latins*“.

Weil man natürlich sein will, auch beim Lesen von Versen, und weil man sich scheut vor dem Vorwurf der Affektirtheit, spricht man unwillkürlich dabei dieselben e in einsilbigen und mehrsilbigen Wörtern nicht aus, die in Prosa stumm sind. — Das hat auch *Ellis* beobachtet, da er (*On Early English Pronunciation* Bd. I S. 324) sagt: „Des Versmasses wegen sollte man alle e aussprechen, die Franzosen tun das aber nicht, sondern lassen diese e beim Deklamiren ohne Erbarmen verstummen“. Als Beispiel für die populäre Aussprache des e führt er die folgende Stelle aus dem *Paillasse* von *Béranger* an:

J' suis né Paillasse, et mon papa
 Pour m' lancer sur la place
 D' un coup d' pied queuequ' part m' attrapa,
 Et m' dit: „Saute, Paillasse,
 T' as l' jarret dispos,
 Quoiqu' t' ais l' ventre gros!“

Hier ist das *e* von *je* ein *Mal*, das von *me* zwei *Mal*, das von *le* zwei *Mal*, das von *de* ein *Mal* elidirt vor Konsonanten.

Ueber die Art und Weise, wie französische *Verse* gelesen werden sollen, hat *Lubarsch* in der Eingangs genannten Schrift vortreffliche Winke gegeben. Da es sich aber hier darum handelt, die Aussprache des *e* in der Umgangssprache zu beschreiben, und *Lubarsch*, nach *Legouvé's* Anleitung, als erste Regel für das richtige Lesen der Verse den Satz aufstellt (S. 4): „**Man liest nicht, wie man spricht**“, so haben wir uns hier nicht einlässlich mit der Frage zu beschäftigen, sondern werden nur gelegentlich die Fälle hervorheben, wo die Aussprache in der Konversation gebildeter Leute auffallend differirt von der im Vers üblichen und wo sie, trotz entgegen stehenden Urteilen, sich mit ihr faktisch deckt.

Ich bemerke nur, dass *Lubarsch* auffallender Weise immer nur von der Aussprache des *e* im *Auslaut* mehrsilbiger Wörter redet, dass er des *e* in der ersten Silbe und im Inneren der Wörter mit keinem Worte gedenkt, und dass er über *Sonnenburg's* ganz richtige Bemerkung über die sehr flüchtige Aussprache der Wörter *de*, *re* (?), *le* etc. aus dem Grunde abspricht (S. 14), weil *Sonnenburg's* erstes Beispiel höchst unglücklich gewählt ist. — Gerade über die Aussprache von *le* als *l'* nach *qui* im Verse hatte ich auf S. 61 meiner *Étude* folgende Beispiele beigebracht, aus *Tartuffe*, *Dorimène* II 2. *c' est lui qui l' dit*, aus *Andr. Cl.* V, 2 *qui l' suit*, ferner für die Aussprache in der *Prosa* aus *Don Juan* von *Molière* II 2 *qui l' connaît*, aus dem *Gendre de M. Poirier*, des gens *qui l' savaient*, aus einem Vortrag von Prof. *Boissier* am *Collège de France*, *qui l' regardait*. Der Aussprache der Wörter, die

mit *re* beginnen (denn ein eigenes Wort *re* gibt es ja nicht, was Lubarsch übersehen hat), hatte ich in meiner *Étude* 9 volle Seiten gewidmet (S. 102—111), und in einem eigenen Kapitel, betitelt *les Polysyllabes Enclitiques* (S. 92—113), die Aussprache aller mehrsilbigen Wörter, die ein *e* in der ersten Silbe enthalten, in alphabetischer Reihenfolge, mit einer grossen Anzahl von Belegen, besprochen. So finden sich dort, z. B. über 100 Beispiele dafür, dass das *e* von *re* — *im Verse, sowohl wie in Prosa*, nicht nur nicht „flüchtig“, sondern gar nicht gesprochen werde. Dabei wurde aber auch darauf hingewiesen, dass die Silbe dennoch wahrnehmbar sei in der Aussprache, da eben das *r* viel voller töne. Vgl. hier S. 64.

Was Lubarsch über die Aussprache des *e* am Ende des Wortes im Verse anführt, und als Regel aufstellt, ist bei Licht betrachtet, was ich mich auch hier zu beweisen anheischig mache, nichts anderes, als was für die korrekte Aussprache jedes gebildeten Franzosen gilt. Mit *Legouvé* gebe ich dagegen gerne zu, dass die Aussprache der einsilbigen, auf *e* auslautenden, und der mehrsilbigen in der ersten Silbe ein *e* enthaltenden Wörter, sowie des *e* im Innern der Wörter im Vers eine andere, deutlichere sein sollte als in der Prosa, wenn nicht alles Versmass und aller Rhythmus zerstört werden soll.

Wenn viele *Orthoepiker* die Aussprache aller *e* im Verse verlangen, so gibt es aber auch andere, die geradezu die Regel aufstellen, dass man die Verse *exakt* so aussprechen solle, wie die Prosa, d. h. die hier lautlosen *e* auch dort lautlos lasse. Das tut *Morin* in seinem *Traité de Prononciation* S. 14, und *Lesaint* (S. 40) mit den Worten: „Dans la poésie lue ou déclamée, la prononciation est tout à fait la même que dans la prose. — Beaucoup d'étrangers croient que l'*e* muet, dans la lecture et dans la déclamation de la poésie doit partout se prononcer *eu*. C'est une grave erreur.“

Passy citirt und billigt diese Stelle von *Lesaint* (*Phonetische Studien* v. Victor Heft II. S. 120). Die gleiche An-

sicht äusserten *Ch. Leréque* 1880 und *Balu* in ihren Bemerkungen über die französische Aussprache.

Suchier sagt (Grundriss Bd. I S. 590) etwas zweideutig: „Das in der Prosa stumme e ist auch im Vers nicht laut.“

Angesichts dieser Meinungsverschiedenheit über die Aussprache des e nahm ich mir also vor, den wirklichen Sprachgebrauch zu studiren. Zu dem Zwecke besuchte ich eine beträchtliche Zahl von *Vorstellungen* im *Théâtre-Français* und im *Odéon*, und zwar *von versificirten Stücken und solchen in Prosa*, immer mit dem Text in der Hand, und meine Beobachtungen in demselben notirend. Aehnliche Beobachtungen stellte ich ferner an in den *Vorlesungen der Herren G. Paris (P.), Darmestetter (D.), Lénient (L.) an der Sorbonne*, der Herren *G. Paris, P. Meyer (M), P. Albert (A), Ch. Blanc (Bl), Bréal (Br), Guizot (G), Boissier (Boiss), Rénan*, am *Collège de France* und der Herren *Meyer und Gautier (Gt)* an der *École des Chartes*, in einer Vorlesung des Herrn Prof. *Sabatier*, in den *Gottesdiensten* geleitet von den Herren Pastoren *Bersier (Bers.), Hollard (H), Couve (C.), Décoppet (Déc.), Byse, Stapfer (St.)* und von dem berühmten *Père Hyacinthe (abbé Loyson) (Loys)*, und endlich bei und nach der Unterhaltung mit gebildeten Parisern. Bei den Gottesdiensten sammelte ich Notizen während der Lektüre der hl. Schrift und der Liturgie und während der Predigt.

Ich erlaube mir, die Beurteilung dieser verschiedenen Quellen, aus denen ich meine Kenntniss des Sprachgebrauchs schöpfte, aus meiner *Étude* abzudrucken (von S. 27. 28. 29):

„La première source où j'ai puisé, était le théâtre. J'ai bientôt trouvé que la prononciation de l'e dans le vers ne s'accordait point avec les règles données par M. Legouvé, car j'ai noté six cents cas de suppression de l'e dans les *monosyllabes*, et à la première syllabe des *polysyllabes*, dans les *pièces de théâtre en vers*. Pour l'e final, il ne se prononce pas du tout comme M. Legouvé l'exige. Cet e est sensible, dans le vers comme en prose, après certains groupes de consonnes seulement. Ces nombreuses infractions aux règles à la „Comédie Française, où, surtout dans les tragé-

dies classiques, avant la représentation tous les mots, toutes les syllabes même, sont étudiées, quant à la quantité, à l'accent et à la prononciation des finales, je me les explique comme causées par l'influence toute puissante de la prononciation des mots en question dans le langage familier, et par la répugnance inconsciente des acteurs de prononcer d'une manière tout à fait différente de la prose. En prose, on n'entend jamais prononcer : suis-jeu, tout le monde, tout ceu que, est-ceu vrai? L'e dans le second mot est toujours nul. C'est pour cette raison que les acteurs, eux aussi, le prononcent ainsi en récitant des *vers*. Un bon acteur, tels que sont les acteurs des deux théâtres que j'ai fréquentés, en jouant son rôle, fait sentir qu'il dit des vers seulement par l'accentuation assez forte de l'avant-dernière syllabe du vers. Pour le reste il est tout entier à son rôle, les mots qu'il dit expriment les sentiments qu'il prête à la personne qu'il représente, il parle comme celle-ci aurait parlé dans la même situation. Mais la gravité du sujet et la circonstance qu'il doit se faire entendre par un grand auditoire l'obligent à parler plus lentement, qu'il ne le ferait en récitant de la prose ou des vers en petit comité. C'est pour cette raison, mais non pas pour faire sentir qu'il dit des vers, qu'il prononce (excepté les formules composées du verbe être et de l'adjectif démonstratif ce, les formules tout ce que, toute le monde, les formules où les pronoms personnels se trouvent devant la négation ne, où je et ce sont placés après le verbe, et celles où de est proclitique) l'e de nos monosyllabes. Au *Théâtre-Français* on ne fait, de plus, point ressortir les rimes, de sorte qu'un étranger au commencement d'une pièce a quelque difficulté à s'apercevoir si elle est écrite en vers.

De tout cela résulte d'abord, au moins pour les monosyllabes, que même *les personnes qui sans doute connaissent les meilleures règles sur la prononciation des vers, ne les observent pas rigoureusement*. Dans les *pièces de théâtre en prose*, il sagit pour l'acteur au *Théâtre-Français* en première ligne d'être naturel, dans son jeu, et de même dans la prononciation, ou en d'autres termes de rendre la prononciation

de la bonne société. Quoiqu'il y ait des gens qui prétendent avoir observé le contraire, il m'a été impossible de trouver des différences importantes entre la prononciation de ces acteurs, en tant qu'ils représentent des personnages instruits, et celle de la bonne société dans la conversation. J'ai seulement observé qu'on supprime rarement l'*l* des pronoms *il* et *ils* (vgl. S. 72), et qu'on prononce un peu plus souvent l'*e* de nos monosyllabes sur la scène qu'on ne le fait dans la conversation. Mais je ne pense pas que les acteurs agissent ainsi avec intention. Ils prononcent de cette manière, forcés par les circonstances. Pour se faire comprendre par leur auditoire ils sont obligés de parler plus haut et plus lentement qu'on ne le fait en conversation. De là résulte la prononciation un peu plus distincte. Mais, je ne crois pas que les différences indiquées présentent des raisons suffisantes pour parler d'une prononciation propre à la comédie et différente de celle de la conversation.

C'est pour cette raison que je crois que la prononciation dans la comédie peut servir comme modèle pour celle dans la conversation. *Les cours publics à la Sorbonne, et au Collège de France*, ont (ce que M. Lénient a défendu une fois contre des reproches allemands) un caractère beaucoup plus familier que les cours académiques en Allemagne et en Suisse. Ainsi j'ai plusieurs fois entendu appeler un „très-agréable causeur“ M. Albert, dont les cours sur les commencements de la littérature romantique, et sur l'Art Poétique de Boileau étaient extrêmement fréquentés. C'est pourquoi je n'ai pas hésité d'adopter comme règle pour la conversation le traitement que l'*e* muet subit dans ces cours.

Quant aux *sermons*, ils se font dans le style soutenu. Dans ce style on peut remarquer certaines différences bien accentuées, mais peu importantes, qui en distinguent la prononciation de la prononciation ordinaire. Ces différences sont surtout la prononciation plus distincte des *m*, des *n* et des *l* redoublées, et l'observation plus rigoureuse des liaisons.

Mais pour ces monosyllabes, ils se prononcent comme dans la conversation.

Nachdem ich eben da (auf S. 31 bis 34) in extenso alle die Stellen mitgeteilt, die in den mir damals zugänglichen Werken über die Aussprache des Französischen, von der Behandlung des *e* in den einsilbigen Wörtern reden, und diese Werke Jedermann, der sich für die Sache interessirt, zugänglich sind, begnüge ich mich, einfach die Seitenzahl jener Stellen anzugeben. *M^{me} Dupuis*, *Traité de Prononciation* Fr. 1836. p. 51. *Morin*, *Traité de Prononciation* Fr. p. 34. 1853. *Ploetz*, *Systematische Darstellung der französischen Aussprache* S. 45, X. Aufl.; *Mätzner*, *Französische Grammatik* 1876. S. 10. *Egli*, *Programm des Gymnasiums von Winterthur* 1875, S. 15. *Malvin-Cazal* 1846, *Traité de prononciation* Fr. p. 41., *Lesaint* p. 33.

An allen diesen Stellen ist nur davon die Rede, **dass** das *e* der einsilbigen Wörter *sykopiirt* werden könne, aber nie davon, mit welchem der zwei benachbarten Wörter die ihres Vokales beraubten Konsonanten ausgesprochen werden müssen. So lange man darüber aber nichts festsetzt, gibt man wenigstens stillschweigend zu, es gebe in der Sprache, die allein unter den modernen Sprachen die „*Bindung der Wörter*“ kennt, eine Menge von Konsonanten, die allein stehen ohne einen Vokal, der ihnen Halt gewähre. Es handelt sich also darum zu bestimmen, mit welchem Wort dieser Konsonant gesprochen werden muss. Wenn ein Fremder ein Mal auf die eigentümliche in Paris übliche Manier, diese einsilbigen Wörter auszusprechen, aufmerksam geworden ist, wird es ihm sehr schwer werden, ohne bestimmte Regeln, sie richtig nachzunehmen. — Um diese Regeln zu finden, habe ich an der Hand meiner Notizen eines nach dem andern studirt in Bezug auf die Bindung mit dem vorhergehenden oder mit dem folgenden Wort, oder in Bezug auf ihr *enklitisches* oder ihr *proklitisches* Verhalten.

Auch hier wieder nenne ich, wie im Altfranzösischen (vgl. S. 27), ein einsilbiges Wort, dessen *e* lautlos wird, und dessen Konsonant mit dem betonten Schlussvokal des vorhergehenden Wortes zusammen gesprochen wird, sei dasselbe nun ein- oder mehrsilbig, *enklitisch*. So verhalten sich gewöhnlich

ce, je, le (Art. und Pron.), *me, ne, se : à ç' moment, et j'dis, je l' veux bien, vu l' danger, tu m' dis, je n' sais pas, ce qui s' passe.* Wo das *e* ausgesprochen wird, tönt es, wie im Altfranzösischen, wie das erste *eu* von *heureux*.

Proklitisch dagegen nenne ich eines dieser einsilbigen Wörter, dessen Konsonant sich eng mit dem Anfangs-Konsonant des folgenden Wortes verbindet, und dessen Vokal in der Aussprache verschwindet. So verhält sich meistens *de*, oft *ce* und *je*, bisweilen *que*, seltener *te*: *un d' ces hommes, ç' n' est pas assez, j' veux bien, je t' rends.*

Anmerkung. Da die Konsonanten *ç* und *s* der enklitischen Wörter *ce* und *se* in der Enklise nicht mehr am Anfang der Silbe stehen, wo sie für Deutsche schwer scharf auszusprechen sind, sondern am Ende, wo die Aussprache leichter ist, so wird also durch die Enklise die Aussprache entschieden nicht erschwert, sondern erleichtert. Sodann wird man beobachten, dass die, durch Enklise ebenfalls in den Auslaut zu stehen kommenden Konsonanten, *l, m, n*, von *le, me, ne*, in dieser Stellung viel stärker tönen, als im Anlaut, und dass sich auf diese Weise das Vorhandensein dieser kurzen Wörter viel eher bemerklich macht, als wenn das unbetonte *e* rasch gesprochen wird.

Ganz ebenso hat die *Proklise* die schärfere Aussprache von *c* in *ce* und von *c, ch, f, s* am Anfang der den *Proklitica* folgenden Wörter zur Folge.

Die *Enklise* lässt sich auch als eine Art „*liaison*“ auffassen und könnte passend *liaison inverse*, umgekehrte Bindung, genannt werden, denn, während es sich bei der bekannten Bindung um ein Zusammensprechen des Endkonsonanten mit dem Anfangsvokal des folgenden Wortes handelt, wie in *nous-avons*, besteht die *Enklise* im Zusammensprechen des Endvokales mit dem Anfangskonsonanten: *de ç' moment*.

Auch bei der *Proklise* handelt es sich um eine Bindung, jedoch nicht um Bindung zwischen Vokalen und Konsonanten, sondern um ein Zusammensprechen von Konsonanten, das im Anlaut möglich ist. Vgl. S. 76 u. f.

Da diese Bindungen stattfinden gerade bei Wörtern, die ungemein häufig gebraucht werden, und namentlich häufig vorkommen bei dem Wörtchen, das am meisten angewendet wird

in der französischen Sprache, bei der Präposition *de*, so lässt sich nicht läugnen, dass *durch die Bindungen eine rasche und fließende Aussprache in hohem Grade erleichtert und befördert wird*. In Frankreich, wo man nach meiner Ueberzeugung, nicht nur schneller spricht und mehr als z. B. in Deutschland oder in England, muss ein phonetisches Verfahren, das die Aussprache erleichtert, doppelt erwünscht sein. Zu *lange Wörter* oder *ganze Reihen einsilbiger Wörter* würden dem raschen Redefluss hinderlich sein. *Jene* sind im Französischen viel weniger häufig als im Deutschen (man denke an die „bandwurmartigen“ Zusammensetzungen von Wörtern, die dem Deutschen genehm sind), *dieser* entledigt sich der Franzose gerade durch die Proklise und die Enklise. Diese Art Bindungen sind für ihn geradezu notwendig, und viel eher notwendig als im Altfranzösischen bei der auffallend grossen Zahl von einsilbigen Wörtern, die sich vor dem Verb anhäufen. Der Satzaccent liegt meist auf dem Verb. Der Franzose beeilt sich, dasselbe als den Gedanken enthaltend, auszusprechen, und erreicht sein Ziel dadurch, dass er rasch über die einsilbigen Wörter hinweggleitet, und von zweien je nur eines ausspricht. Anstatt (wie die Fremden, oder die Schüler in deutschen Schulen) zu sprechen: *deu ce queu jeu teu reu-commande*, sagt er: *deu ç' queu j' teu r' commande*.

Da im Französischen der Hauptton auf die letzte Silbe des Wortes fällt (wenn es nicht auf *e* auslautet), und die Enklise beinahe immer möglich ist nach einem *betonten* Vokale, so ergibt sich ihre häufige Anwendung ganz von selbst.

Was nun die *Stylart* anbelangt, in der Enklise und Proklise vorkommen, so herrscht allgemein das Vorurteil, sie seien im gehobenen Stil nicht gestattet. Wir werden aber sehen, dass die besten *Kanzelredner* aussprechen wie Béranger z. B. seine *Bouquetière* aussprechen lässt: *je n' suis, et j' n' ai, d' vos soupirs, je m' lasse, quoique j' sois, je n' veux, moi, j' vends, et n' me sens, depuis l' jour, plus d' un' fleur, à d' bons vivants, avec vous m' faudrait, chez l' Pèr' la Chaise, à la porte d' la gaité, parç' que vous r' tournez, d' grands, tant*

d' gens, sans m' vanter, j' f'rai, venez m' prendre, que ce n' soit un' pratique etc.

Ganz wie Legouvé (S. 27), stellt Malvin-Cazal (S. 42) die Regel auf: Dans le *style noble* on   lide beaucoup moins ces sortes d' e, et dans la *poésie* on ne les   lide jamais, lorsqu'ils forment une syllabe que l' on doit compter“. Es sollte natürlich heissen „darf man sie nicht elidiren“; denn von den besten Schauspielern wird gegen diese Regel täglich und stündlich ges  ndigt. Vgl. auch S. 178 von Legouvé, l'Art d. l. Lecture.

Wenn *Quicherat* (S. 61) sagt: „Dans un genre de poésie où l' on veut reproduire le langage populaire, on retranche l' e muet non seulement devant une consonne, mais encore dans le corps des mots“. On en rencontre de nombreux exemples dans nos vaudevilles, en voici un de Béranger“, und die erste Strophe der chanson von Béranger, adressirt an Antoine Arnauld (Je viens d' Montmartre avec ma bête etc.), citirt, wo vorkommt d' Montmartre, d' la fête, d' l' Académie, d' ces, wo somit *de* proklitisch gebraucht ist, und Et n' crains, mot *m'* renovie, qui n' sommes, wo *me* und *ne* enklitisch sind, so versteht er unter Langage populaire eine entschieden schlechte Aussprache, obgleich ich genau dieselben Wörter im Vers sogar oft so aussprechen h  rte, in der Tragödie.

Und wenn *Tobler* (S. 30) das gleiche und andere Gedichte von Béranger und von Marc Antoine D  saugiers anführt, und behauptet „da werden Personen aus den untersten Klassen redend aufgeführt“, so ist es ja allerdings wahr, dass sich in diesen Gedichten Aussprachefehler finden, wie falsche Bindungen, des *cuirs*, Elisionen von *oi* wie in *voilà* (v' l  ), und bisweilen, jedoch selten, Elisionen in unsern einsilbigen Wörtern, die man in der Aussprache der Gebildeten nicht antrifft, *im Ganzen aber werden in diesen Gedichten Enklise und Proklise so gehandhabt, wie auf der Kanzel, und sind sie aus diesem Grunde lehrreich.*

Manche *Pariser Zeitungen*, wenn sie die Sprache und Aussprache ungebildeter Leute nachahmen, „des habitants des faubourgs“, wie das z. B. der „*Figaro*“ in seinen „Nouvelles

à ta main“ tut, lassen das *e* weg, und ohne Zweifel oft mit der Absicht sich über jene Leute lustig zu machen; dabei citiren sie manchmal Elisionen, die einer guten Aussprache zuwider laufen, oft aber spotten sie auch über eine Aussprache, deren sie sich selbst, aber unbewusst bedienen. Ausserdem weiss ich sehr wohl, dass es in Paris eine ganze Litteratur von zum grössten Teil illustrierten *Witzblättern* gibt, und von Produkten komischer „chansonniers“, die eine eigne, die Aussprache ihrer Helden darstellende, Orthographie anwenden. Es ist doch wohl nicht nötig zu bemerken, dass *diese* Aussprache nichts mit derjenigen zu tun hat, um die es sich hier handelt. *Hier handelt es sich, wie schon bemerkt, einzig und allein darum, die Gesetze nachzuweisen, denen die Aussprache des e in der „guten“ Gesellschaft folgt.*

Damit man sich einen Begriff machen könne, von der Häufigkeit unserer Bindungen sogar im „*style noble* oder *soutenu*“, bemerke ich, dass ich am 29. Juni 1879 im Abendgottesdienst des Herrn *Loyson* in seiner Kirche in der Rue Rochechouart während der Lektüre der Liturgie, einiger Stellen aus der hl. Schrift und der Predigt 207 Beispiele gesammelt habe. Ich wiederhole es, Leute, welche die Aussprache dieser einsilbigen Wörter nicht studiren, nennen, was ich „Bindungen“ heisse, gemeiniglich Nachlässigkeiten in der Aussprache. Aber, *anstatt einem der anerkannt grössten Kanzelredner unsers Jahrhunderts vorzuwerfen, er lasse sich, und zwar bei Ausübung seiner Amtshandlungen, über 200 Fehler in der Aussprache zu Schulden kommen, innerhalb fünf Viertelstunden, wäre es doch wohl eher am Platze, sich zu fragen, ob es sich da nicht viel mehr um Beobachtung als um Uebertretung von Regeln der Aussprache handle.*

Wenn übrigens Herr *Loyson* ruhig vorträgt, und dabei sich kurzer Sätze bedient, wenn er ein Dogma oder ein Schriftwort erklärt, so spricht er viel mehr dieser einsilbigen Wörter voll aus, als dann, wenn er die Nutzenanwendung macht, wenn er Polemik treibt, wenn er seine Angriffe gegen Missbräuche in der

katholischen oder protestantischen Kirche schleudert oder gegen den Dünkel einer oberflächlichen Wissenschaft, oder dann, wenn er die Segnungen des wohlverstandenen und ausgelegten Christentums schildert, wobei er sich in langen Perioden gefällt und seinem glänzenden Rednertalent freien Lauf lässt.

In der *Umgangssprache* gebildeter Leute kommen diese **Bindungen** mit wahrhaft überraschender Regelmässigkeit vor.

Ältere Leute, und solche, welche langsam sprechen, wenden diese Bindungen natürlich weniger an als andere.

Im *Théâtre-Français* binden im Lustspiel die Damen etwas mehr, als z. B. Got.

Bei lebhafter Wechselrede kommen, und kamen auch selbstverständlich im Altfranzösischen, die Pronomina *me, je, se, ce, le*, sowie auch die Negation *ne* viel häufiger vor als bei Beschreibungen, und sind und waren darum auch die Bindungen viel zahlreicher.

Wenn man überhaupt, und auch im trauten Verkehr, einen Satz oder ein Wort besonders hervorheben und der Person, an die man sich wendet, in's Gedächtniss einprägen will, so spricht man das *e* der einsilbigen Wörter, wie gesagt, wie eu, also: *jeu n'leu f'rai pas, entendez-vous? je ne leu feurai pas.*

Als einen Hauptunterschied in der Aussprache zwischen dem gehobenen Styl und der Umgangssprache hört man irrthümlicher Weise immer wieder hervorheben die deutliche Betonung des *e* im Wortauslaut überhaupt, im ersteren.¹⁾ Das gilt namentlich für das *e* in einsilbigen Wörtern beim Lesen von Versen, und in mehrsilbigen Wörtern, aber nur nach den Konsonantgruppen, die auch in der Prosa, die wenn auch etwas schwächere Aussprache des *e* erfordern. Im gehobenen Styl in Prosa, wie er doch gewiss, wenn irgendwo, in den Gottesdiensten üblich ist, und zwar beim Verlesen der

¹⁾ So auch Koschwitz (Gram. S. 32): „Im Allgemeinen ertönen um so mehr *e*, je feierlicher die Rede ist, um so weniger, je ungewzogener dieselbe verläuft.“

Liturgie und von Schriftstellen, wie beim freien Vortrag der Predigt, hat das auslautende *e* in der Umgangssprache genau die gleiche Geltung, wie in der Konversation, und würde eine merklich stärkere Aussprache des *e* ebenso unangenehm auffallen, wie diejenige eines nunmehr verstorbenen schweizerischen Pfarrers in einer Stadtkirche in den Worten „wie wir vergeben unsern Schuldneren.“

Ich führe nur an, dass *P. Passy* und *Ch. Levéque* die Aussprache unserer einsilbigen Wörter neulich besprachen, ersterer in der Schrift *le Français Parlé* und letzterer in einem Artikel in den phonetischen Studien II. Heft S. 157. 1888. Beide gelangen zu ähnlichen Regeln, wie ich sie i. J. 1880 veröffentlicht hatte, und welche ich hier wiederhole.

Ich behandle eines dieser Wörter nach dem andern, und zwar zuerst nach ihrem enklitischen und dann nach ihrem proklitischen Verhalten. Den Ausfall des *e* bezeichne ich durch den Apostroph, und schreibe den enklitischen und proklitischen Konsonanten mit dem Wort zusammen, mit dem er ausgesprochen wird. — Nachdem ich in meiner *Étude* Tausende von Beispielen und zwar mit genauer Angabe der Quellen angeführt, beschränke ich mich hier auf die zur Illustration notwendigen. Anstatt die Namen der Schauspieler und Schauspielerinnen und der Theaterstücke, sowie der Professoren, Prediger und anderer Leute in Abkürzungen immer anzugeben, stelle ich oft hinter die Beispiele für die Poesie oder den Vers ein *v*, hinter die aus der Prosa *p*., hinter die der Kanzelredner ein *k*.

Ich stelle die folgenden ***vier Hauptregeln*** auf: "

- I. Nie können *zwei* aufeinander folgende, ein *e* enthaltende, Silben das *e* in der Aussprache verlieren, wohl aber kann das *e* eines proklitischen Wortes lautlos werden vor einem mehrsilbigen Wort, das ein lautloses *e* in der ersten Silbe enthält: jen' d'meure pas là.
- II. Nur *ce, je, le* (Art. und Pron.) *me, se, ne*, und in einigen Fällen auch *de* und *te* können *enklitisch* sein, aber nur, wenn das vorhergehende Wort mit einem betonten Vokal endigt, und nicht mehr als zweisilbig ist, oder

wenn es eines unserer einsilbigen Wörter ist, dessen ^e wie eu gesprochen wird: que j'parle.

- III. Wenn ein Satz mit zwei dieser einsilbigen Wörtern anfängt, so ist das ^e des erstern dumpf (= eu), während das zweite lautlos ist; wenn aber im Innern des Satzes zwei dieser Wörter einander folgen, wird, wenn die unter II angeführte Bedingung eintritt, das erste elidirt und das zweite wie eu gesprochen: je l' veux bien, l' état où j' le vois. Ebenso verhält es sich, wenn mehr als zwei solcher Wörter einander folgen. Dann wird 1 und 3 und 5 wie eu gesprochen, etc.: jeu n' leu r' trouve pas.

- III. Die *proklitischen* Wörter sind *ce, de, je, que, und te* in einigen Fällen. Die *Proklise* kann stattfinden, wenn das vorhergehende Wort nicht mit einem ^e schliesst und das folgende nicht ein lautloses e enthält in der ersten Silbe, und wenn der Anfangskonsonant dieses Wortes nicht zu hart ist, um mit dem proklitischen Konsonanten gesprochen werden zu können: j' lève, d' lever.

Die enklitischen einsilbigen Wörter.

Das Pronomen ce

ist enklitisch in den unter II und III angeführten Fällen, und ausserdem, wenn das vorhergehende Wort auf r endigt. Es ist nicht enklitisch, wenn das folgende Wort mit einem dem ç ähnlich lautenden Konsonanten anfängt, wie mit j, ch, s, ç. — Im *Einzeln* findet die Enklise fast immer statt im *Vers* nach *est*: est-ç' là cette ardeur? c'est ç' que je d' mande, und *immer* in *Prosa*: que'st-ç'; c'est ç' que Saint Paul appelle (k), ebenso nach *sont*: sont-ç là des doctrines (k). *Jedermann kennt den enklitischen Gebrauch von ce im zusammengesetzten Interrogativpronomen, qui est-ç' qui?*

ç' findet sich nach *ändern Verben*: je saisç' qu'il coûte, mettez ç' malheur, v, je crois ç' qu'il prétend, v, voyonsç' moyen,

vous savezç' quej' vous ai dit, à observerç' qui s' passe, il a vuç' que c' était, Jésus nous ditç' que nous avons fait, *k*, qui avait renduç' témoignage, *k*, le chrétien bénitç' qu'il va manger, *k*, respectez ç' qui est respectable.

ç' wird *ganz gewöhnlich* gesprochen nach den *Præpositionen* à, de, après, avant, chez, dans, depuis, dès, devant, durant, en, par, pendant, pour sous, sur, àç' terroir, v, àç' cri, v, àç' prix, v, àç' degré, *k*, dansç' temps, v, dansç' tönt ganz gleich wie „danse“, dansç' moment, *k*, après ç' combat, après ç' témoignage, *k*, avantç' temps-là, v, wie avance, chezç', peuple, de oder d' ceu wird gesprochen, wenn man die lokale Beziehung, deç' wenn man das Genitivverhältniss hervorheben will, deç' pas, v, d' ce côté-ci, il n' est pas deç' monde, *k*, depuisç' temps là, *k*, dèsç' moment, v, devantç' qui aurait, *k*, durantç' temps, *k*, enç' péril.

parce que wird immer ausgesprochen parç' que; pourç' qu' ils ont, pourç' qu'ils appellent. pendantç' temps-là, souç' prétexte, surç' que je le f'rai.

ç' nach den *Adverbien* là, autant, jamais, voici, voilà, pas, point; c' est-là ç' qu'il faut, *k*, autantç' même amour, *k*, il ne veut jamaisç' que j' veux, voiciç' que je sens, voilà ç' qu' il a fait, *k*, n' est pasç' qui règle l' amour, v, n' est pointç' qui me nuit, v.

ç', nach den **Konjunktionen** donc, et, lorsque, mais, que, si, combien, nach den *Adverbien* justement, nach den *Pronomen* vous und tout, namentlich in der Verbindung tout ce que, meistens im Vers, immer in Prosa: etç' divin amour, v, lorsqueç' matin, v, toutç' qui brille = tousse, toutç' qu' il aime, v, toutç' qui est dans l' homme; aber: mais ce sentiment, que ce sont,

Das Pronom *je*

ist enklitisch: 1. nach dem Verb in der Frageform, sogar vor Wörtern, welche ein lautloses *e* in der ersten Silbe haben. Die Unterdrückung des *e* findet gewöhnlich statt im Verse, und um es nicht aussprechen zu müssen, stellt man *je* auf-

fallend oft vor einen Vokal, namentlich vor der Cæsur que viens-j' entendre *Andr.* que sais-j', moi? vous, disj'.

2. oft *im Vers*, gewöhnlich *in Prosa*, nach den Konjunktionen *et*, *mais*, *où*, *quand*, *que*, *si* nach den Pronomen *dont*, *que*, *qui*, *quoi*.

Die Enklise ist unmöglich, wenn das folgende Wort anfängt mit *ci*, *ce*, *che*, *ge*, *gi*, *j* oder *s*.

j' nach *et*, *etj'* la voudrais voir, *v*, *etj'* veux bien, *v*, *Loys.* aber: *et je* cherche, *et je* juge, *et je* cède etc.

mais j' vous prie (nach *mais* macht man gern eine Pause, dann ist *je* proklitisch), *quandj'* fuyais, *v*, *quandj'* pense, *quandj'* vois, *Plaideurs*; nach *que*, *j'* assure que *j'* t'aime, *Mith.* *sij'* vivais, *v*, *sij'* comprends, *k*.

où j' suis, *v*, *où j'* mets, *v*, *ce que j'* vois, *sais-tu qui j'* suis, *Cin.*

Je ist sehr oft enklitisch nach dem Pronomen *dont*, dagegen *nie* nach der Konjunktion *donc*, deren *c* in Paris gewöhnlich ausgesprochen wird.

Das Pronomen *me*

ist enklitisch nach den Pronomen *je*, *tu*, *vous*, und bisweilen nach *il* und *ils*, gewöhnlich nach Adverbien, Pronomen, Substantiven und Präpositionen, die auf einen betonten Vokal oder stummen Konsonanten endigen, selten, wenn das vorhergehende Wort auf einen Nasalvokal auslautet, *im Vers* und *in Prosa*.

m' nach *je*, *jem'* fais justice, *Mith.* *je m'* vois avec joie, *je m'* dis, *Loyson*, *Bers.* *H.* *tu m'* fais mal, *tu m'* trouves bien.

m' nach *il*, und *ils*.

Ploetz bemerkt ganz richtig, man höre in Paris *s' il vous plaît* oft aussprechen ohne *l*: *s' i* vous plaît. Diese Unterdrückung des *l* findet aber nicht nur statt in dieser Redensart, sondern auch sonst vor *v*, *d*, *m*, *n*, *p*, *r*, *s*, und zwar im Munde fein gebildeter Leute. Der Gebrauch ist alt, und war schon im 17. Jahrh. ganz gewöhnlich. Vgl. auch die zahlreichen Beispiele bei *Duez* S. 55.

Anmerkung. Im Altfranzösischen habe ich diesen Gebrauch, was ich beiläufig erwähne, im 13. Jahrh. beobachtet: *Fier.* v. 5786. *Qu'i n'a homme en cest siecle qui n'en presint pité*, im 14. Jahrh. im *Burgund. Manuskript, Romania VI*: *Qu'i n'i remant chatellerie* S. 36, im *Amant devenu Cordelier* v. 1108: *Na nulles des dames plaisit Qu'i se rendit aucunement*, wo die andern Manuskripte *il* haben. *Qu'i n'ont garde d'estre crotés* 1552. Im *Mystère d. Saint Bernard* kommt diese Synkope des *l* auffallend häufig vor in *sy vous plest* v. 468. 1958. 2826. 3819 *affin qu'i plaise a Dieu* 2500. *Et qu'i leur plaise* 3898, ferner: *On dit bien qu'i fait mal atrayre le folz* 644. *Je croy qu'i fera bonne fin* 1793 *qu'i fust fuy a celui jours* 2003. *Posé qu'i le vous eust dist* 1961. *Qu'i les veignent yci querir* 3897. *Qu'i perde*, le sens 3883. *Tant qu'i soit tres bien resjoy* 1318, *avant qu'i soit nonne* 1687. *Qu'i soit de vostre bon playsir* 2225. *Je veul qu'i soit bien visitéz* 3830. *Qu'i se povoit plus soubstenir* 4021. *Je pri(e) Deu qu'i vous donne Acomplir tout vostre desir* 1652. *Qu'i riegnie maintenant ycy* 1817. *Qu'i vous ait en sa sainte garde* 2369. Das *l* fehlt sogar vor Vokalen: *Je croy qu'i est jam ung peu tart* 1373. *la painne qu'i enduroit* 4030.

Maitre Jacques (Coquelin), sprach im *Ar.* III 5 *i m'* semble. — Vgl. *se, ne*

vous m'la voyez, v, vous m'permettez, Loys, Bers.

on m'laisse tout croire, Mis.

nem' fais plus rougir, Hor, v.

quim' prie, Rod., quim' charge, Her. quim chérit, Mith.

àm' fortifier, Poly. tout sert à m' désespérer, Z.

dem' plaire, Mis., sansm' faire payer, Andr.

etm' flattait trop, Hor., etm' plaindre, Andr. c'est que Verd'letm' disait, G. P. Dieu m' préserve.

Das Pronomen *se*

ist sehr oft enklitisch nach *il* und *ils*, wenn in diesen das *l* stumm ist. Vgl. *me* S. 72 *qu' is' fasse, is' rend, is' précipite, is' nomme, Gl.; is' mit à boire.*

nach *cela, ç' las' chanta, A., ç' las' comprend, Bers.*

„ *qui, ce qui s' passe, v, tel quis' console, Rod.*

„ *à, às' graver dans l' cœur, Bers. às' méprendre, Loys.*

„ *de, contrainte des' taire, T. des' calmer, Boss.*

„ *en, ens' tenant debout. comment's fait-il, k, ils*

nes' verront plus, *quin'* peut *pass'* perdre, *k*, *ets'*mettent à *A*, *il peuts'* demander, *Bers.*

Das Pronom *le*

ist meist *enklitisch* nach *Hilfsverben*, *il faut'* voir, *Poly.*, *on peut'* produire, *k*, *qui val'* baptiser, nach den *Pronomen* *je*, *tu*, *te*, *me*, *nous*, *vous*, *on*, *qui*, *quoi* und nach den *Præpositionen* *à*, *de*, *en*, *sans* und nach *ne*: *jel'* crois, *v*, *tu'* caches, *Her.* III 6., *puisque vous'* voulez, *Cin.* *nous'* verrons, *Rod.* *c'est lui quil'* dit, *et'* vaincront-ils bien, *Mith.*, *et'* saura, *Her.* *nous nel'* sentons pas, *Loys.* Ueber die Aussprache von *le* nach dem *Imperativ* reden so ziemlich alle Grammatiker vgl. *Morin* S. 35, *Lesaint* S. 44 und 45. *Heutzutage* spricht man das *le* fast immer aus. Ich hörte ein Mal *val'* voir de ma part, *Rod.* und ein Mal *laissez-l'* faire, *Av. Commissionnaire* V. 2 aber *saluez-le* de ma part!

Der Artikel *le* findet sich sehr oft *elidirt* nach dem *Imperativ* und von da aus hat sich wohl der *enklitische* Gebrauch des *Pronomens* in die Sprache eingeschlichen, und so festgesetzt, dass alle Grammatiker dagegen ankämpfen zu müssen glauben. Siehe über den Artikel *le* S. 74, vgl. S. 19. 20.

Der Artikel *le*

ist häufig *enklitisch* nach *dans* und *sous*, wie im *Deutschen* dem mit den entsprechenden *Præpositionen* *in* und *unter*, und im *Italienischen* *in* und *su* mit den Artikeln *il*, *lo*, *la*, *le*, *gli*. Im *Deutschen* sagt man gewöhnlich *im* für in dem, *unter'm'* für unter dem, und im *Italienischen* *nello*, *sullo* etc. *dansl'* monde, *Mis. Loys.* *dansl'* fort des ombres, *Hor.* III 1. *Jonas fut dansl'* ventre; *dansl'* ciel, *k*, *malgré'l'* train d'aujourd'hui, *É. d. F.*, *aprèsl'* baptême, *k*, *vu'* danger *Loys.*; *sousl'* nom de, *A.*; selten nach *par*, *pour*, *sur*: *surl'* banc! immer auch im *Vers*, nach *tout*, in dem Ausdruck *tout l' monde*, *Mis.* *tout l'* genre humain, *Mis.* *tout l'* poids de ses fers, *Mith.* nach *pas*, ça n'a pas l' sous, *G. P.* le mariage n'est pas l' ménage, *ib.* ç' n'est pasl' théologien, *Loys.* nach *où*, où l'sort

inclinaît, *C.* j' en romprai bien l' cours, *Hor.*, ni l' pauvre, ni l' riche *Av.* ah' l' scélérat! *G. P.* aber c' est là le langage.

Nach *et*, et mon sort *et l' vôtre*, *Z.* *et l' sort*, *Cin.* le boire *et l' manger*, *Loys.*, de sorte *quel Père et l' Fils*, *k*, dans la semaine *et l' dimanche*, *k*, que le seigneur, *Loys. Bers. H. Couve*, c'est *Monsieur l' curé*, *G. P.*, IV 4. Louis l' Débonnaire, Louis l' Grand, *G. Ruel' Pell'tier*, nach dem *Infinitiv*: remercier l' ciel, *Z.* donnerl' bon jour, *É. d. F.* nach andern *Verbalformen* laissant l' Bosphore, *Mith.* voit l' jour, *C.* Quand une femme *al' don de s' taire*, *Ment.* j' ail' cœur, *Hor.* c'estl' glaive d' la parole, *Loys.* nach dem *Imperativ*: aimez-l' Dieu, *k*, écoutez-l' mémoire *Av.* Die Verkäufer von Zeitungen und Programmen rufen in den Zwischenakten in den Theatern unermüdlich: „demandez- l' programme“!

Die Negation *ne*

ist namentlich *enklitisch* nach *je*, *tu*, *i(l)*, *nous*, *vous*, *i(l)s*, *ce*, *qui*, *cela*, *où*, *mais*, *à*, *de* und nach Substantiven, im *Vers* und in *Prosa*, *jen' vous connais plus*, *jen' dis pas ç'la*, *Mis.*, *Loys*, *tun' m'eusses jamais empêché*, *Cin.* *tun' succomb'ras pas*, *Hor.* So spricht *Loys.* das *ne* aus bei der in *jedem* Abendgottesdienst wiederkehrenden *Verlesung der X Gebote*, Exodus XX: *Tun' f'ras point d'image taillée*, *tun' te prosterneras pas*, *tun' serviras point*, *tun' prendras point-en vain*, *tun' f'ras aucune œuvre*, *tun' tu'ras point tun' seras point adultère*, *tun' déroberas point*, *tun' diras point de faux témoignages*, *tun' désireras point*, 2 Mal. s'i(l) n'vous rend heureux, est-ç' qu'i(l)n' t'aime plus? *G. P.* i(l)sn' peuvent pass' traîner, *Av.* plus qu'i(l)n' faut. *A.* qu'on n' confonde, *Mis.* onn' saurait souffrir, *id.* vous'n dites mot, *É. d. F.* qui n' soit glorieux, *Hor.* cen' fut ni pitié, *Rod.* çan' sent pasl'tabac, *G. P.*

Die proklitischen Wörter.

Das Pronomen *ce*

ist *proklitisch* am Anfang des Satzes oder nach einem Interpunktionszeichen, jedoch nur vor *n'*, dem ein Vokal folgt,

vor *qu'*, *que*, *qui*, und vor Wörtern, die mit *p* oder *t* anfangen. Durch die proklitische Bindung entstehen die Tonbilder *ɛn*, *sc*, *sp*, *st*, die alle, ɛn ausgenommen, im Anlaut französischer Wörter vorkommen. *ç'n'*: Gilet! *ç'n'* est pas là un parti, c'est un vêtement, *Et. ç'n'* est pas assez, *Av. ç'n'* èst plus le Dieu du déisme qui soit un r'fuge, *Bers. ç'que* l'on dit d'moi, *Av. III 5*, *ç'qui* est caché *Bers. A. vu*, *ç'qu'on* appelle vu.

Im Vers spricht man immer „*ceu queu*“.

Nur in der Umgangssprache habe ich gehört: *ç' pays-ci*, *ç' pot-là*; *ç' pont-ci*, *ç' pli-là*, *ç' bon homme*.

Die Gruppe *st* findet sich oft im Anlaut französischer Wörter, z. B. in *stalle*, namentlich in Fremdwörtern, daher hört man etwa sprechen *ç'tapis-là*.

Cet und *cette* hört man auch jetzt noch, so gut wie im 16. Jahrh. (vgl. S. 56). namentlich vor Vokalen aussprechen *st. Legouvé* sagt über diese Aussprache (*L'art d. l. Lecture* p. 74): „On entend quelque fois dire à des personnes appartenant au meilleur monde, à propos d'un conte ridicule: oh *ç't*, histoire! Mais prononceraient-elles ainsi s'il s'agissait de quelqu' acte d'héroïsme?“ — Ich habe öfters aussprechen hören *cet homme-là* = *stomm-là*. *P.* hat in einer Vorlesung drei Mal ausgesprochen *àç'tt' époqu'-là*, und ein anderes Mal *àç'tt' occasion*, ebenso *Gt. C.* sprach: *que ç'tt'âme*, *Loys. dans ç't apostolat*, *Bl. ç't écrivain*.

Die Formeln *ç'n'est pas*, *ç'ne sont pas* kommen sehr häufig vor, da sie ja alle Mal gebraucht werden, wo es sich darum handelt, energisch zu verneinen, aber immer, auch im **Vers** verhält sich darin das *ce* proklitisch.

Das Pronomen *je*

ist *proklitisch* namentlich am Anfange des Satzes vor der 1. Pers. Sing. eines Verbs, das nicht mehr als zwei Sylben zählt, und nicht mit *je*, *ce*, *che*, *ci*, *ge*, *gi*, aspirirtem *h*, *qu*, *s* oder *z* anfängt, sowie vor *m*, *p*, *t* und *n'*, denen Vokale folgen, vor *le*, *la*, *leur*, *lui*, *me*, *te*, vor *vous* oder andern Wörtern, die mit den gleichen Konsonanten beginnen: *j'la*

(la quête) r'commande à vous, *Loys.* j'leur tiendrai la main *id.*, j'n'ai pas besoin *id.*, elle vient, j'la vois, *Andr.*, j'veais d'mander mon compte, j'vois la faute, j'parle des chrétiens, *Loys.* j'le dois, *Andr.* j' te prie, *Mis.* j' me dis, j'lève, j' montre.

Das Pronomen und die Konjunktion que.

Schon *Malvin-Cazal* hatte (S. 42) gesagt: „Que est le moins flexible des monosyllabes *se, le, ne, ce, me, te, de*; l'élision en a lieu le moins souvent, devant des consonnes.

Beide *que* sind oft *proklitisch*, vor den Konsonanten *ch, f, j, l, m, n, s, t, v*, selten dagegen vor *d, b, g, h, p, q*. Durch den Ausfall des *e* werden oft Konsonantgruppen gebildet, die im Französischen im Anlaut nicht vorkommen, und ist darum auch meist nach dem *qu* ein leises, schwaches *e* hörbar.

Que ist nicht *proklitisch*, wenn ihm *ce* vorausgeht, das nach S. 72 gerne *proklitisch* ist am Anfang des Satzes, ferner wenn ihm ein anderes einsilbiges Wort auf *e* oder ein mehrsilbiges mit *e* in der ersten Silbe folgt: *il ne fait qu' balbutier, Loys. etn'sais qu' choisir, Poly., il faut qu' ça finisse, G. P. vous n'avez qu' faire, serments qu' j'ai faits, Z. les raisons qu' j'avais, Mithr. pensez-vous qu' les lieux, Hor. j'en connais mieux qu' lui Poly. nous n'avons qu' le vôtre, Loys. pour qu' l'humanité pût croire, Bers. à lui qui n'a qu' moi, Her. quoi qu' mon père, Cid. Ch. ç' qui fait qu' nos paroles, Bers. Seigneur, tu sais ç' qu' nous sommes, Loys. St. et qu' son innocence, Andr. qu' son trop d'amour, Hor. sans qu' ton cœur. Z. c' est qu' ton nom Bers. afin qu' tu vives longtemps, Loys. (lecture du décalogue); ç' n'est qu' trop manifeste, Bers. mieux être ce qu' vous dites, É. d. F., avant qu' votre amour, Mithr. avant qu' vous, Andr. plus vif que ç' lui qu' vous voyez qu' nom père a., Ar.*

Das Pronomen te.

Die Aussprache dieses Wörtchens ist schwierig zu definieren, da es nur in der Tragödie und im intimen täglichen

Verkehr, und hier erst noch selten, vorkommt. In manchen Fällen wird man kaum bestimmt sagen können, ob die proklitische oder die enklitische Aussprache des *t* die bequemere sei. Wenn ihm ein *Personalpronomen* wie *je, tu, on, nous* oder *Prepositionen*, wie *de, en, à* vorangehen, wird man eher von *Enklise* reden können, wenn ihm ein mehrsilbiges Wort, das mit *re* oder *s* beginnt, folgt, dagegen von *Proklise*: *jet' garde, tut' conduis mal., ont' connaît, noust' confessons, Loys., ent' gardant, àt' casser, ç'lat' va bien, il saurat' conduire, je t'reconnais, nous t'retrouvons, au plaisir de t'revoir, tu t'rends, je t'rèpète, nous t'supplions, Loys., jet' salue, noust' suivons, je t'saisis.*

Beim enklitischen Gebrauch von te lässt sich immer ein leises e hören, das aber kein dumpfes e ist.

Die Preposition de.

Auch die Aussprache von *de* ist ziemlich schwierig zu bestimmen.

Es ist *nicht proklitisch*

1. Am Anfang eines Satzes, oder nach einem Interpunktionszeichen;
2. vor den Konsonanten *d, t, q, c, g, p, x, b, fl, fr (?)* und aspirirtem *h*; in diesen Fällen verhält es sich, wenn das vorhergehende Wort auf einen betonten Vokal auslautet, *enklitisch*; *aux gensd' bien, beaucoupd' crainte, qued' garder, tantd' gloire*;
3. vor einem Wort, das ein unbetontes, lautloses *e* in der ersten Silbe hat: *de l'ver, de m'ner, les romans de ch'val'rie*;
4. wenn das vorhergehende Wort mit lautbarem *d* oder *t* endigt.

Es ist *proklitisch* vor *l, m, n, r, ç, ge, gi, ch, f, j, v*, und vor Wörtern, die mit einem dieser Konsonanten beginnen, denen ein unbetontes, aber tönendes, eu lautendes, e folgt.

Beispiele für die Enklise.

tout d' bon, coups d' bâton, Ar. etd' cœur, Mis. les dévots d' cœur, T., que tu viensd' confesser, Loys. qued'

garder, marquisd' Presles, *G. P.*, tantd' gloire, *Cin.* plusd' grandeur, de colère etd' flamme, *C.*, chaid' poule *ib.* boufféed' printemps *ib.*

Beispiele für die Proklise.

arracher d'ces lieux, *Ph.* le fruit d'cet emportement, *Andr.* prenez d'ces airs avec moi, *Her.* près d'ces lieux, *Z.* peu d'chose, *T.* etd'charmes, *Z.* d'avoir moins d'chaleur, *C.* et d'chercher, *Bers.* les compagnies d'ch'min d'fer, château d'Figuère, *Her.* tantd'fois utile, *Ph.* tantd'fois triomphant, *Andr.* *Hern.* des truffes garnies d'foie, *G. P.* pasd'force, *k.* ravi d'foi *Loys.* Marie d'France, *P. L. Gt.* les rois d'France *id.* un trait d'génie, *A. Bl.* les chansons d'gestes, *P. M. Gt.* les cousins d'Jésus, *Loys.* il s'agit d'Jésus, *k.* ravie d'joie *H.* les poésies d'Joseph, *A.* affamé d'justice, *Bers.*

d' vor l.

Die Bindung mit dem Artikel la und l' ist in Paris die Regel. Durch dieselbe wird dieser etwas mehr hervorgehoben. Daher wohl die Regel mancher Grammatiker, man müsse im Französischen den Artikel stärker betonen als im Deutschen oder Englischen. **Im Verse habe ich diese Proklise nie beobachtet, die Kanzelredner üben sie regelmässig:** enfaç, d'la mort, *H.* le Dieu d'la théocratie, *Déc.* l'esprit d'la loi, *Loys.* (10 Mal in der gleichen Predigt); né d'la vierge, *Loys.*, beim Verlesen des *Credo*, la loi d'la nature, *Loys.* (3 Mal in der gleichen Predigt), la perfection d'l'amour, *Loys.*, la raged'la persécution, *Loys.* l'image d'l'enfer, *H.* Vgl. Malvin-Cazal, S. 36, d'Launay etc. über die *Adelspartikel de*. Diese ist vor *l* immer proklitisch.

Bei der Aussprache von *Namen von Strassen und Plätzen* wird man das *e* in *de* vor *le* und *l'* nie hören; *wer es ausspricht, verrät sich damit sofort als Ausländer.* Die Zahl solcher *Namen* in Paris ist Legion. Rue d'la Fayette, Rue d'la Paix.

d' vor dem Pronomen *le*; eher: *de l'*dire als *d'le* dire.

d' vor andern mit l beginnenden Wörtern: d'lui dire, l'abbé D'Lille, *A.*, Rue d'Lyon, Casimir D'Lavigne, à côté d'la pluie.

d' vor m: de sortir *d'mon* cœur, *Andr.* et moi *d'mon* côté, *Mis.* m'a privé *d'mon* âme, *C.* heureux *d'ma* joie, *Z.* saluez-le *d'ma* part. j'l'ai vu *d'mes* yeux, de *m'dire*, *weniger oft d'me* dire, *d'me* voler, *Ar.* I. 5.

ou *d'moi* faites-le décider, *Andr.* aie pitié *d'moi*, *H.*

plus *d'mystères*, *Mis.* jeu *d'mots* id. I, 2, tout *d'même*, *Et.* la loi *d'Moïse*, *Loys.* 4 Mal in einer Predigt.

d vor n: un *d' nos* grands docteurs, *Loys*, le fond *d'notre* coeur, *Mis.* durée *d'notre* vie, *H.*, aie pitié *d' nous*, k, loin *d' nous* diviser, *Hor.* nom *d'nom*, *G. P.*, de *n' pas* perdre, *Loys*, eher als *d' ne*.

d' vor r: plein *d'rage*, *Mis.* j' ai éclaté *d'rire*, *Ét.* Rue *d' Richelieu*.

d' vor s: il fut grand *d' son* temps, *Her.* du haut *d' son* esprit, *Mis.* et *d' son* silence, *Mith.* au pied *d' sa* maîtresse, *Andr.* le s'cret *d' sa* force, *St.* au sein *d' ses* états, *Mith.* *d' ses* autels, *Ph.* maison *d' servitudes*, *Loys*, je dois *d' si* loin devancer, *Her.*, Rue *d' Seine*, des yeux *d' soeur*, *Jph.* déjà *d' sentir*, *Z.*, avisé *d' savoir*, *Mis.* il s'agit *d' savoir*, *Gt.*

d vor v: souhaité *d' vous* voir, *Andr.* qui vient *d'rous* *Mith.*, rayez ç' la *d' ros* papiers, *Mis.* dégouté *d' vos* controverses, *Loys.* un peu *d' violence*, *Z.* la république de *V' nise*, *Ar.*, source de guérison et *d' vie*. Rue de *V' nise*. hôtel *d' ville*. Rue *d' Vaugirard*.

Anmerkungen. I. Beispiele über die Aussprache dieser einsilbigen Wörter von *Gascognern* finden sich im *Ballet des Nations* des *Bourgeois Gentilhomme*. Zum Beweis dafür, dass man in der *Gascogne* das *e* immer noch, wie im 16. Jahrh. (vgl. S. 52) als geschlossenes *e* ausspricht, führe ich *Mme. Dupuis* an. Sie sagt (S. 103): „Un *Gascogne* prononce: jé né veux pas vous lé dire.“ Ich glaube eher, dass er aussprechen würde: jén'veux pas vousl' dire.

II. Dass unsere „Bindungen“ wirklich im Geist der Sprache liegen, ist auch ersichtlich daraus, dass sie in der *Normandie* fast ebenso und ebenso häufig, wie in Paris ausgeführt werden. Das dürfte das von Joret (*Romania* V, 373) veröffentlichte, normannische Gedicht, das am Ende des 18. Jahrh. noch viel gesungen wurde, und von dem ich einige Strophen anführe, dartun.

Non dit partu dans' village
 Quej m'en vouee m'marié,
 In n on menti par leu goule,
 Car jamoués j'nen é caosé.
 Vo vo riés, vo vo moqués,
 Vo vo riés torjou de mé.
 Ch'est vré qu'l' ot'jour en danchan
 Pierrom' pili su l'orté
 Emm' disant: ma gentil' file,
 Ma gentil' file, émé mé!
 Coman veus quej't' éme?
 Tun' m'as jamoués rien bayé etc.
 Crac! il tir' de sa pouquette
 Eun' bague ém' la four' o dé etc.

III. Nach *Nisard* (Patois de Paris, S. 151) ist die Aussprache des *e* in diesen einsilbigen Wörtern als *eu* charakteristisch für die Ungebildeten (le peuple) von Paris und unterscheidet sich kaum von der der *Gebildeten* (des bien-disants).

IV. In den undatirten, also aus dem 17. und 18. Jahrh. stammenden Liedern von Haupt ist *ce* proklitisch in *ç'qui*, S. 161. *de* in *d'métier*, S. 78. *D'la* campagne S. 159, *je* ist prokl. in *j'pris* S. 86. *j'les* mis S. 129. *ne*, *me*, und *le* sind enkl. in *jen'fus* 86. 87. les Englois *m'ont* pris 40 a qui *m'l'irais* quérir 40. de tout' bourg 15. *ce* ist 3 Mal apostrophirt in *ç'* a dit S. 40, *le* ist apostrophirt nach dem Imperativ: S. 99. Oh bien croyez-*le* ou non croyez!

V. Zum Beweis für den proklitischen Gebrauch von *de* im südöstl. Frankreich und im Piemont und Montferrat mögen die folgenden Beispiele dienen, entnommen der Chanson de la Barbe-Bleue, dite Romance de Clotilde. Rom. VI, 428: v. 26 d'cinq, d'quelle 28, un coup d'pistolet 30, coup d'bâton 34.

Resultat.

Aus dem Bisherigen ergibt sich:

- I. Annähernd mit Gewissheit, dass das *e* unserer einsilbigen Wörter, dann, wenn es ausgesprochen wurde vor Konsonanten und Vokalen schon am Ende des 11. Jahrh. *im centralen Frankreich*, gerade so wie heute, d. h. wie ein kurzes deutsches *ö* lautete, *im Norden* dagegen dumpfer, wie *ou*, *oü* oder *ü*, und *im Süden* heller, wie ein geschlossenes *e*.
- II. dass schon im *Alexius* ein Teil dieser Wörter, nämlich *me*, *le*, *te*, *se*, und auch *ce* und *je* ihr *e* in der

Aussprache verlieren konnten vor Konsonanten, und dass in diesem Fall ihre Konsonanten sich eng mit dem auf einen betonten Vokal oder ein *dumpfes e* auslautenden Wörtern verbanden, mit andern Worten, dass schon im 11. Jahrh. *me, le, se, te, ce, je, gerade so wie heutzutage, **enklitisch** gebraucht wurden*, und zudem, dass, seit dem 16. Jahrh. nachweisbar, sich nun auch die Negation *ne* enklitisch verhält, sowie in einigen Fällen auch *de* und *te*.

- III. Ueber das *proklitische* Verhalten dieser Wörter bis zum 16. Jahrh. lassen sich nur Vermutungen aufstellen; von da an aber ist der ziemlich regelmässige proklitische Gebrauch nachweisbar von *ce* namentlich vor *n'* und *que*, von *je* besonders am Anfang des Satzes vor *m, l, n, v, t*; von *que* vor *ch, f, j, l, m, n, s, t, v*; von *de* vor *l, m, n, r, ç, ge, gi, ch, f, j, v*. Die *Proklise* findet also namentlich statt vor den *liquida* und vor *f* und *v*.



II. Teil.

Das unbetonte ^e im Auslaut mehrsilbiger Wörter.

A. Vom 9. bis zum 16. Jahrhundert.

Das unbetonte ^e im Auslaut mehrsilbiger Wörter stammt von allen unbetonten lateinischen Vokalen und aus unbetontem germanischem *a* her, am häufigsten von *a*, wie in *table* (*tabulam*), von *e* in *habilem*), von *i* in *existe* (*existit*), von *u* in *temple* (*templum*), von *o* in *quatre* (*quattuor*) und hat sich allmählig aus diesen Vokalen herausgebildet. Vgl. die Zusammenstellung bei Koschwitz, Grammatik S. 34 und bei Schwan, Grammatik des Altfranzösischen S. 40 u. f.

In den ersten elf auf S. 9 angeführten Texten findet sich noch häufig *a* für *e*, ebenso *o*, *u* namentlich in der Verbalendung *ent*, sowie *at* in der späteren Verbalendung *et* und *e*. So steht in den *Strassburger Eiden* *o* für *e* in *poblo karlo* 1, *damno* 5, *nostro* 1, *u* für *e* in *Karlus* II 1, *a* für *e* in *aiudha*, *cosa* 3, *frada* 4, *iurat* II 1, *conseruat* II 1, *dunat* 2, *sendra*, II 2, *nulla aiudha* II 3, *contra* II 3; im *Eulalia-lied* *a* für *e* in *buona*, *pulcella*, *eulalia* 1, *anima* 2, *uolat* 25, *clementa* 29, in der *Passion Christi* *a* für *e* in *uera* 1, *trenta* 5, *uida* 11, *nostra* 14, *terra* 6, *pedras* 64, *dobla corda*, *faita* 90, *gola* 102, *sanctas guttas* 128, *comuna lei* 384, *contradas* 414, *signia* 444, *quaranta* 459, *corona*, *aurelia* 160, *sepulcra* 324, *chamisa* 267, *terra* 328, *coustura* 268, *mirra* 347, *contra* 502; im Leben des h. *Leod.* *a* für *e* in *bona* 53, *ira* 75, *enueia* 102, *mala* 114, *flamma* 123, *contra*

70, observat 71, dominat 72, demonstrat 78, 110, 112, cantat 102, mandat 87, gratia 88, intrat 99, comandat 128, lingua 158, 169, terra 163, menat 176, onorat 45, perdonat 46, anima 174, 237, hora 205, *u* für *e* volunt 60, furunt.

Ueber die Aussprache der Verbalendung *unt* bemerkt G. P. (Rôle de l'accent p. 18), man müsse sprechen „volent, furent“, wie das hervorgehe aus dem Verse „Tam dolent furunt, por poi ne s'esragerent“ in einer alten Epistel auf den Stephanstag (abgedruckt im Jahrb. für r. Lit. v. Ebert 1862). Im angeführten Vers steht „furunt“ in der Cäsur vor einem Konsonanten, und muss die Silbe *unt* tonlos gewesen sein, so gut wie *ent* in *esragerent*, im Reime, stumm war.

Im *Leben des h. Alex.* findet sich in der *Einleitung a* für *e*: cumandat 7, icesta 8, im *Postskriptum* altra cose, entra (entre), antendra (Infinitiv), estra (Infinitiv), la culeita folc, culpa, im *Gedicht selbst*: nostra 36, tuta la contretha 4 e, conpta (comte) 9 b, cambra 11. 12. 15. 28. 29, pulcela 12 a, pedra, medra 21 a. 81, altra 32. 116. cesta 41. egua 54 b. carta 57 d. dolenta 80, ela 91 c. tendra 91. iouenta 91. longa 94. bela 96, ultra 103, estra 19, 22, 32, 116. perdra 41, 71. ceindra 83, in der Verbalendung *at* 16. 19. 18. 70 etc.

Während im ältesten Text sich in Str. 91 c noch zwei *a* vorkommen, ist in den jüngeren Texten das *a* durch *e* ersetzt:

L. sire dist *ela* | cum longa demurere

A. sire dist ele cume lunge demuree.

Hier dürfte das *a* in der weiblichen Cäsur, in der Handschrift L, ebenso gut die Aussprache des *a* als *e* beweisen, wie die Stellung von furunt in der Cäsur (siehe Leodegar) die Aussprache des *u* als *e* beweist.

Im *Fragment des Alexanderliedes*, *a* für *e*: uniursa 4. parabla 10 tanta terra 15 grecia 18. pecunia 20. tota 22. gretia 35. terra 48. 53. 104. forma 54. micha 58. coma 61. figura 64 totas 83, sapientia 86. lettra 90 corda 100. 103. rotta 101. leyra 101, *i* für *e*: lanci 96; *o* für *e*: quatro 57.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass die französische Sprache bis zur zweiten Hälfte des 11. Jahrh. zur Darstellung des unbetonten Lautes am Ende mehrsilbiger Wörter *a* und *e* verwandte, und dass, namentlich nach Doppelkonsonanz und *muta cum liquida*, sowie *liquida + muta*, *a* beliebt war. Aus dieser Tatsache lässt sich schliessen, dass die Aussprache unbetonter Laute am Ende der Wörter schwankte, aber auch, dass nach den angeführten Lautgruppen ein eher dem *a* als dem *e* ähnlicher Laut gesprochen wurde, um so mehr da das *a* oft vorkommt, wo ursprünglich im Lateinischen *e* stand, so in den Infinitiven *estra*, *perdra*, *ceindra* und in *pedra* und *medra*. Vgl. S. 84.

Dass der Ursprung aus verschiedenen lateinischen Vokalen irgend welchen Einfluss auf die Aussprache des nachmaligen *é* ausgeübt habe, lässt sich nicht nachweisen, dagegen die Tatsache, dass diese Aussprache beeinflusst wurde von den dem *é* vorangehenden und von den im Anlaut des folgenden Wortes folgenden Lauten. Und da ist nun auch wieder durch die ganze Geschichte der französischen Phonetik hindurch immer zu unterscheiden ob dem *é* Vokale oder Konsonanten vorausgehen oder nachfolgen.

1. Das *é* im Auslaut nach Vokalen.

a) Vor Konsonanten.

Dieses *é* war im Altfranzösischen, wie das *é* im Wortinnern, noch viel häufiger als jetzt, und wurde allgemein als Silbe gezählt, also ebenso wohl ausgesprochen, wie in der ersten Silbe und im Innern des Wortes vor dem Tonvokal.

Littre behauptet (*Histoire d. l. la langue fr. t. I. p. 167* und 168), wenigstens in der Poesie habe man im Altfranzösischen in der Aussprache nichts kontrahirt, *man habe ausgesprochen plai-ye* für *plaie*, *vo-ye* für *voie*, *aimoye* für *aimaient*, das *é* der Adjektive auf *i*, *e* und *u* habe man immer hören lassen, *man habe den Wörtern ihre ganze Tonfülle (amplitude) gegeben, und zwar mehr noch als das*

jetzt in der poetischen Aussprache geschehe, die indessen viele Spuren dieses Gebrauchs erhalten habe und sich gerade dadurch von der geläufigen Aussprache unterscheide. Er fragt auch, ob wohl zur Zeit der Troubadours ein so grosser Unterschied zwischen den beiden Aussprachen vorhanden gewesen sei, und glaubt diese Frage verneinen zu müssen, gestützt auf die grosse Sicherheit, mit der die Troubadours ihre Verse bauten. — Auch in der Vorrede zu seiner Uebersetzung von *Dante's Hölle* spricht er sich ähnlich aus.

Tobler schreibt (Versbau 34) „Im Altfranzösischen gibt es eine Menge Wörter, wo einem lauten Vokal ein stummes e folgt, namentlich am Ende des Wortes. — Für das Altfranzösische bildet dieses e immer eine Silbe, geradeso wie eines, das einen Konsonanten vor sich hätte, das vokalische Element einer eigenen Silbe bilden würde, und diese Silbe kann an jeder Stelle des Verses vorkommen, wo eine andere tonlose Silbe würde stehen können“. Aehnlich spricht sich auch *Förster* aus auf S. L X der Vorrede zu seiner Ausgabe des *Cliges*.

Nach *Tobler* hat indessen der Sprachgebrauch sich hierin schon seit dem 14. Jahrh. geändert. Schon im *Dial. Greg.* (Handschrift aus dem Anfang des 13. Jahrh.) weist er für die bis dahin noch allgemein gebräuchliche Imperfektendung *oie* die Form *oi* nach. Im Lauf der Zeit wurde für *soie* und *soies* *soi* und *sois* üblich, und brauchte man das Wort *iaue* einsilbig. Freilich kommt *eaue* auch im 15. Jahrh. bisweilen noch zweisilbig vor: *L'eau-e benoiste efface tout Anc. Th. frç. I. 157*. Auch die Endungen *oient* und *aient* trifft man schon vor dem 15. Jahrh. einsilbig. Im 16. Jahrh. ist die zweisilbige Form *oie* schon selten nach *Suchier* (Grundriss S. 613), während *Tobler* (S. 40) den zweisilbigen Gebrauch von *ie*, *oue*, *ue* etc. noch bis in den Anfang des 17. Jahrh. als häufig vorkommend nachweist. Vgl. darüber auch *Hossner*, Zur Geschichte der unbetonten Vokale, S. 38. 42. Im *Myst. d. S. Bernard* zählt das e von *ie*, v. 18. 78, dagegen nicht 734. 819. 1551. 1652. 1674. 2271. 2372 und das *oie* in *estoie*: *Car, se j'estoie ja trouvez* 1687. Bei *Marot* wechseln

die Imperfektendungen *ois*, *oy* und *oye*, das letztere ohne dass das *e* zählt, mit einander ab, bei *Rons.* fehlt das *e*, und steht oft ein *s*, so III 62. 63, doch empfiehlt er Anwendung der „picardischen“ Formen auf *oye* (Art. poët. p. 10). Da die Umgangssprache in Bezug auf Aenderungen in der Aussprache derjenigen in der Poesie immer vorausseilt, so wird wohl angenommen werden dürfen, dass in ersterer nach Vokalen das *e* im Auslaut schon im 13. Jahrh. angefangen habe zu verstummen.

In den Büchern über Versbau aus dem 16. Jahrh. wird diese Frage auch erörtert. Nach *Thurot* verlangte *Saint Liens* im Jahr 1580, dass man das *e* nach Vokalen und Diphthongen noch etwas hören lasse, während *Ronsard* radikaler vorging und schon 1565 (Art poétique VII. 327) gefordert hatte, dass man dieses *e* im Vers nicht mehr ausspreche, also dass man sage *espé*, *Ené*, *rou*, *jou*, nu für *espée*, *Enée*, *roue joue*, *nue*. *Ronsard* stellt diese Forderung auf, wie er sagt, „contre l'opinion de tous nos maîtres qui n'ont de si près avisé à la perfection de ce mestier.“ Auch *Deimier* steht auf *Ronsard's* Seite. *Ronsard* ging sogar so weit, zu verlangen, dass man im Innern des Verses die Wortausgänge *ee*, *oue*, *ue*, *ees*, *oues*, *ues* gar nicht mehr anwende vor Vokalen. Freilich weist *Hossner* (S. 27) nach, dass *Ronsard* 203 Mal diese seine Regel übertreten habe, *Hardy* 162 Mal und sogar *Molière* noch drei Mal. Wenn aber dann *Hossner* die Tatsache, dass in den *Lettres en vers de la Gravette de Majolas*, geschrieben in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. noch 24 Fälle vorkommen, in denen ein *e* im Auslaut nach einem Vokal und vor einem Konsonant als Silbe zähle, durch die Vermutung zu erklären sucht, dass diese Briefe die Umgangssprache wiedergeben, so widerspricht das seiner eigenen Annahme (auf S. 30), dass Kürzungen der Wörter in der Umgangssprache stattfinden ziemlich lange bevor die Poesie, sie nachzunehmen wage. Diese Annahme spricht er aus anlässlich der Behandlung der Aussprache des *e* in -aient.

Wenn die Dichter im 16. Jahrh. die Verstummung des *e* nach Vokalen verlangten, so ist damit aber soviel als be-

wiesen, dass Niemand in der Umgangssprache es mehr hören liess. Darauf weist aber auch der Umstand hin, den wir soeben besprechen werden, dass das *e* im Auslaut nach Konsonanten nicht mehr hörbar war schon am Ende des 16. Jahrhunderts.

Wie sehr Ronsard's Neuerung übrigens durch den Sprachgebrauch begründet war, beweist der Erfolg derselben. Sie drang durch; denn *jetzt* ist nach einem Vokal ein *e* im Auslaut im Versinnern nur noch gestattet, wenn das folgende Wort mit einem Vokal beginnt, also elidirt werden kann, während die Endung *es* nach einem Vokal nicht geduldet wird, wenn das folgende Wort mit einem Konsonanten beginnt, so dass also *épée sanglante*, *prie Dieu* nicht statthaft wären, Tobler (S. 37). Die Verbalendung *ent* war im Altfranzösischen schon bisweilen stumm in den Imperfekta auf *oient*. Seit dem 17. Jahrh. dagegen ist sie immer stumm in der Endung des Imperfekts und Konditionnels auf *aient* und in den Konjunktivformen *aient* und *soient*. In neuerer Zeit wird aber auch in andern Verben, in denen dieser Endung ein Diphthong vorausgeht, diese als stumme Silbe behandelt, so in *croient*, *voient*, *fuient* (Tobler S. 37).

In der Umgangssprache sind *jetzt* die Endungen *e*, *es* und *ent*, nach Vokalen und vor Konsonanten, wie wir sehen werden, völlig stumm.

b. Vor Vokalen.

Nach Vokalen kommt *e* im Auslaut vor vokalischem Anlaut selten vor, und wo es sich findet, ist es immer elidirt, schon im Altfranzösischen und um so mehr im Neuf Französischen: *Et combien que tu sois d'envi(e) espoinconné*, *Du Bel-lay* bei Darmest. u. Hatzfeld S. 211.

2. Das *e* im Auslaut nach Konsonanten und vor Vokalen.

Tobler gibt (S. 56) als allgemeine Regel an, dass das *e* am Ende mehrsilbiger Wörter schon im Altfranzösischen eli-

dirt worden sei, gibt jedoch zu, dass einzelne Texte unter gewissen Bedingungen Nichtelision gestatten. Eine dieser Bedingungen scheint darin zu bestehen, dass dem auslautenden *e muta cum liquida* vorausgehe. So hatt Mall in der Einleitung zum Computus die Stellen gesammelt, in denen die Elision nicht statt hat, nämlich 2223 Entre icel saint jurn, 3072 D'uitovre icel meis, 1885 A terme e a hure. 3073 Lialtre ensement, wo in der 'Tat 3 Mal *muta cum liquida*, nämlich 2 Mal *tr*, 1 Mal *vr*, und ein Mal *rm*, also 2 *liquida* dem *e* vorangehen. Ebenso hat Hofmann im Jourdain de Bl. (Anm. zu 1223) mehrere dort vorkommende Fälle von Nichtelision angeführt, und es ebenfalls ausgesprochen, dass es bei Nichtelision auf das Vorangehen von *muta cum liquida* ankomme, wie in: Bien le porroit | dex maitre a garant 1223, Se a mon pere | puis iestre assamblee 3130. Auch finden sich in der Ch. Rol. eine Anzahl ähnlicher Hiatus: 3781 ensemble i out trente, 2180 querre e entercier. 2211 veintre e esmaier. Warnke lässt in seiner Ausgabe der *Lais de Marie de France* 36 Mal den Hiatus stehen bei Substantiven, Adjektiven etc. und 19 Mal in der Verbalendung *e* aus lateinischem *at*, und dabei geht dem *e* 11 Mal *dreifache Konsonanz* voran, wie in ensemble, mordre, chambre, estre, Løngre, puindre, Exestre, ultre, mustre, 13 Mal *liquida cum muta*: laude, hunte, fiance, porte, tence, tume, cumande, demande, culche, cumence, 4 Mal *muta cum liquida*: povre, siecle, mettre, eschipse, 2 Mal *andere Doppelkonsonanz*: teste, cisne, 4 Mal *mouillirtes l*: merveille, vieille fille. Auf 55 Fälle von Hiatus fallen somit 33 auf Wörter, in denen dem *e* eine Doppelkonsonanz vorhergeht. Tobler führt auch (S. 57) eine ganze Reihe von Texten an, wie den Joufrois, Lyoner Ysopet, Mousket's Gedicht etc., die sehr oft am Ende mehrsilbiger Wörter das *e* unelidirt lassen vor vokalischem Anlaut.

Aus dem Umsand, dass nach Doppelkonsonanz, und namentlich nach *muta cum liquida* und *liquida cum muta* das *e* der Elision gegenüber widerstandsfähiger war, wird man schliessen dürfen, dass es in dieser Stellung eben stärker lautete, als nach einfacher Konsonanz. Das würde

aber gut stimmen zu dem auf S. 85 Gesagten, zum Vorkommen von *a* statt *e* nach mehrfacher Konsonanz in den ältesten Texten.

In manchen Handschriften wird das elidierte *e*, wenigstens in gewissen Formeln, nicht geschrieben, so namentlich in *entr'iaus*. *Guiot Bible* 125. 128. *Merlin* 3. 4. 35. 35. 36. 51. 138. In der *Ch. Rol.* findet sich immer und zwar 13 Mal *ensembl' od*, aber *ensemble avums*. Eine ähnliche Formel ist *pieça* Mätz. 3, 28, *pieça R. et Pst.* S. 6, *piecha Aiol* 125. 136. 9937 *pieça Fierabras* S. 159, *piesa Ruteb.* 42. 291. *Al. Chartier Bartsch. Chrestomath.* 453, 29. *Cent. Nouvelles Nouvelles* ib. 458, 37. *Lamb. Pal.* 59, 61, bis an's Ende des 16. Jahrhunderts.

Die Frage, ob das *t* der Endung *et* der 3 Person Sg., das sich in den ältesten Texten, sowie auch noch im *Rol.*, findet, gesprochen worden sei, und somit die Elision des ihm vorhergehenden *e* verhindert habe, oder ob es stumm gewesen und dann über dasselbe hinweg die Elision vollzogen worden sei, ist nach Tobler (S. 59) noch nicht zu entscheiden, und muss, da die einzelnen Texte verschieden verfahren, und diese Endung nicht konsequent behandeln, für jeden Dichter auf Grund besonderer Untersuchung behandelt werden. Ebenso verhält es sich auch mit dem *e* und dem *s* in der Endung *es* (Tobler S. 61).

Jedenfalls weist die Geschichte der Aussprache ein allmähliges Umsichgreifen der Elision auf, das am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh. schon so ziemlich den Umfang erreicht hatte, den es heute behauptet. *Jetzt ist die Elision vor vokalischem Anlaut ausnahmslos die Regel* in der Aussprache, wenn auch nicht immer in der Schrift.

Das *t*, das in der 3. Person Sg. namentlich von Verben der I. Konjugation in der Frageform zwischen das *e* der Endung und die Pronomina *il, elle, on* hineingeschoben wird, und erst am Ende des 16. Jahrh. in Aufnahme kam (doch noch 1597 bei Rons. *nomme il* I 204, I 145 *puisse-il*) und das man fälschlicherweise euphonisches *t* nennt, ist gar nicht erfunden worden zur Vermeidung eines Hiatus,

denn im 16. Jahrh. wurde das *e* im Auslaut vor Vokalen elidirt, und zwar ganz allgemein (siehe oben), sondern es ist eine rein mechanische Angleichung der 3. Pers. Sg. dieser Verben an die gleiche Person der Verben der andern Konjugationen, die alle auf *t* endigen, also *chante-t-il*, weil: *est-il fait-il, faisait-il, vend-il, voit-il, voyait-il*. Bei *a-t-il* verhält sich die Sache anders, *a-il, elle, on* wiesen natürlich einen Hiatus auf, den man durch Angleichung des *a* an andre Verben zu *a-t* hob. Doch fehlt es gerade nach *a* noch oft im 16. Jahrh., so in *Que ne m'a on donnée à mon amy*, Haupt S. 152 (1557).

3. Das *e* nach und vor Konsonanten.

Dass das *e* im Auslaut nach mehreren Konsonanten und vor konsonantischem Anlaut ein wenig hörbar war, beweist ein Mal der Umstand, dass die enklitische Anlehnung der Pronomina *me, le, te, und se*, die sonst nur bei Wörtern möglich war, die auf betonten Vokal auslauteten, bis um die Mitte des 11. Jahrh. auch statthaft war bei Wörtern auf *e*, dem mehrere Konsonanten, namentlich *muta cum liquida* vorausgehen, also im *Leodegar* v. 22 in *semprel*, v. 26 in *rendel*, v. 150 *penrel*, in v. 94 in *semprem*, in der *Passion Christi* v. 231 in *rumprel* in v. 316 *perquem* *gulpist*, v. 238 *posches* *neger* (wo das *s* nach *o* noch ausgesprochen wurde), im *Alex.* L. 118 c *en terrel*, in der *Ch. Rol.* 1760 *altrel*, in *Le Roux de Lincy* Bd. I S. 107: *porquel* *feis*.

Darauf dass das *e* nach mehreren Konsonanten im Altfranzösischen ausgesprochen wurde, aber wohl nicht viel stärker als heutzutage, weist aber auch die weibliche *Cesur* vor Konsonanten hin, die bis ins 16. Jahrh. im 10 und 12 silbigen Vers gestattet und sehr häufig war. Man findet an dieser Stelle von Anfang an das *e* oft nach Konsonantengruppen, die ohne ein *e* fast nicht ausgesprochen werden konnten, so z. B. im *Alex.* L. 90 d *medre*, 88 c *merveille*, oder in der *Ch. Rol.* nach *Gautier*, nach *nc* 167. 528 b. 573. 702. 706. 758, nach *ge* 523. 819. 172. 224, XXXII 432. 472.

600, nach *rb* 48. 215. 249, nach *rd* 475. 574. 584. 605 b. 613. etc., nach *rg* 359, nach *rl* 94. 731, nach *lb* 667, nach mouillirtem *l*, 589. 592. 813, 882 etc., nach *lm* 629, nach *ncl* 862, nach *ndr* 333, nach *sl* 1004, nach *st* 152, nach *str* 340, 466, 753, nach *ntr* mien escientre 539. 552. 756. 768, nach *mbr* remembre 489, nach *rtr* tertre 768. Auch in der *Voy. Ch.* stehen in der Cæsur: Charlemagne v. 17. *essientre* 185, *reialme* 68. *sepulcre* 69; im *Rou des Wace*: *chartres* 945. *campagne* 949, in H. B. *ancestres* 174, *cartre* ib. *encontre* 178. *deçoivre* 183. *retorne* ib. *vespre* 184.

Wäre das *e* in diesen Stellen wirklich stärker ausgesprochen worden als jetzt, und so stark wie an jeder anderen Stelle des Verses, was ja auch P. Passy annimmt, Vgl. S. 22, so hätte es wie ein dumpfes *e* oder wie *ö* gelautet, dann aber wäre das Versmass gestört worden. Das dem nicht so war, dass das *e* vor der Cæsur schwächer lautete als anderswo, scheinen mir G. Paris und Littré anzunehmen, denn der erstere sagt bei Anlass der weiblichen Cæsur (*Rôle de l'Accent*, S. 110): „Cette loi était fondée sur une connaissance très juste de la nature de la langue française, et elle avait le mérite, tout en laissant subsister la cadence, d'introduire quelque variété dans la monotonie de nos vers, qu'on accuse à l'étranger de de ressembler à une psalmodie“. Littré schreibt (S. XLIV des „Complément de la Préface“ seines Wörterbuches): „Cette manière de rimer était bonne et satisfaisante pour l'oreille.“ G. Paris bemerkt weiter: „cette loi (das der weiblichen Cæsur vor Konsonanten) paraît avoir été détruite par les poètes flamands de la fin du 15^e siècle“. Einer dieser flämischen Dichter war Jean le Maire de Belges (geb 1473) der nach Bd. II S. 4 der *Recherches de la France des E. Pasquier* aus purer Konsequenzmacherei, weil das *e* an anderer Stelle des Verses, um lautlos sein zu können, vor einen Vokal gestellt werden musste, verlangte, dass das auch mit dem *e* vor der Cæsur geschehe. Die Stelle ist in extenso mitgeteilt worden von Rochat, *Étude sur le vers décasyllabique*, im Jahrb. f. r. u. e. Litt. Bd. 11 S. 65. Dafür, dass das *e* in der

Cæsur wirklich nicht ausgesprochen wurde, dürften Stellen wie die folgenden beweisen: *Il saut et gard la duchoise al vis fier* H. B. S. 11, *Il sout et gard duc Nalon, le flori*, ib. S. 31. *Il saut et gard Gaudise l'amiré*, ib. S. 181.

Ganz so wie *e*, verhielten sich aber auch bis im 16. Jahrh. die *Endungen es, et und ent* in der Cæsur, und da das *s* und das *t* früher schon vor Konsonanten verstummen, (Vgl. Extr. d. l. ch. d. Rol, von G. Paris S. 31), so wird angenommen werden dürfen, dass das *e* in diesen Endungen so schwach ausgesprochen wurde, nach Konsonanten, wie das bloss *e*. Wenn aber in der so häufig vorkommenden weiblichen Cæsur eine Aussprache des *e* möglich war, die zwischen dem Laut *eu* und gänzlichem Verstummen lag, so wird man sagen dürfen, dass in der *Tat in der Umgangssprache* das *e* nach mehreren Konsonanten so gesprochen wurde, mit andern Worten, dass es nicht stärker lautete, als heutzutage. Vgl. S. 107. Mit Suchier (Grundriss S. 587) behauptet Koschwitz (Gram. S. 33), auslautenden *e* sei nach Konsonanten im 16. Jahrh. noch gesprochen worden. Ich halte diese Behauptung für nicht ganz richtig. Bei Ronsard finden sich z. B. die folgenden auffallenden Elisionen: *Mais non d' Hercul' les misérables maux* I 235, *Alcid' des* I 237, *Alcid' déguisons* I 238. *Sans grisonner au sein d'vn vieille amoureuse* I 302. Er empfiehlt auch die Synkope *com'* für *comme* (Art poétique 8), welche noch bei Rabelais II, 27 und bei Marot I 235 vorkommt. Sodann schliesse ich aus *Tobler's* Bemerkung (Versbau 57), Hofmann's Ansicht über die Aussprache des *e* im Jourd. de Bl. (Anm. zu 1223) sei unrichtig, denn in Fällen, wie in: *Se a mon pere puis iestre assamblee*, 3130, sei das *e* (in *pere*) nicht ausgesprochen worden, dass *Tobler* das *e* in der Cæsur als vollständig stumm betrachtet.

Suchier sieht (Grundriss S. 578) in der aus *donoret* im 10. Jahrh. entstandenen westfranzösischen Form *donout*, sowie im ostfranzösischen *doneit* aus *doneivet* die ältesten Fälle von Verstummen des dumpfen *e* überhaupt.

la noise, ebenso in *Parise* S. 67 mult par est grant lan oise. Müller sagt, *grande* finde sich besonders in *normannischen* Texten; dennoch kommt es in den *Lais der Marie* nie vor. Tant est del regarder en grande, *Poire* 1447. Quand Alixandre voit cette assemblée tant grande *Cl. Prose* 291, 40, playe Ke est grande *L. P.* 72, 89; im pic. Manuskript der Saint Ysabel, Rut. II 367 Et. laquelle est grainde; Im H. B. findet sich das attributivisch gebrauchte *grande* auffallenderweise schon sehr häufig, so le *grande* cruauté 83. Les *grandes* cruautés, 17, grande plenté 120, de *grande* povreté, 267. 301. 302. le *grande* malvaisté 76, de *grandes* bontés 82. 84. 97. 107, 102. 117. 195. 200. 201. 205. 207. 208. 221. 223. 224. 240. 241. 257. 277. 289. 290. 291. 292. 293. 294, oft 2 Mal auf einer Seite. Auch bei *Froiss.* kommt *grande* sehr oft vor, so *grande* discretion II 121, 4079, *grande* loyauté II 300, 81. *grande* consolation II 22, 733. *grandes* abusions II 28, 923. *grande* tencons II 38, 1269 compagne *grande* I 29, 958, vertu *grande* I 60, 259 etc. *Marot* braucht *grande* oft namentlich im Reim. *Ronsard* wendet *grande* sehr oft an, und setzt, wo er es weglässt, immer den Apostroph, ebenso Rabelais.

In den französischen Volksliedern, publizirt von Haupt, aus dem 16. und 17. Jahrh. kommt *grand* sehr oft vor mit weiblichen Substantiven, aber *nie mit e* vor, welche Schreibung sich *ja jetzt* noch in einer ganzen Reihe von Verbindungen des *grand* mit weibl. Substantiven findet, wenn ihnen nicht *une* vorausgeht, so in *grand'mere*, *messe*, *chère*, *chose*, *chambre*, *garde*, *peine*, *peur*, *pitié*, *rue*, *salle* etc., nach *Dubroca*. Die Aussprache des *o* von *grande* vor Konsonanten widerstrebt also auch jetzt noch den Franzosen.

Metzke hat den Ausdruck *tele maniere* in den *Ordonnances des Rois* d. Fr. sehr häufig getroffen, so 314. 316. 426. 428, und 1 Mal im *Livre des Metiers*, 7. Ich habe *tele* gefunden in den *R. et Past.* No. 3, 31: une abbaie *tele*, bei Rutebeuf *tele* espouserie S. 6, häufig in *Rose* *tele* lance 16, 267. Il en croist nule *tele* en Biere 7695. 13616. 13617, *tele* maniere 1955; ebenso in *Poire*: *tele* amor 104. 2693. 2891,

teles 2794. *autele* gorge 1733 *autele* envie 2070, *Mätzn.*: *itele* guise 1, 30 (12. Jahrh.), *tele* amor ib. S. 94, 27, 29; *Aiol tele saudee* 495. H. B. 219 à *tele* 5372. *teile* chose L. P. 80, 58 *tele* serveise ib. 85, 408 *Puthelin*, Bartsch. Chrest. S. 473, 24 *telle* guerre. *Marie d. Fr. hat in den Lais nie die Form tele*; *telle* H. B. 298. 281, *tele* vesteure *Rut.* 263, *tele* pluie 245, *tele* vie 269 etc. *telle* maniere, façon, *Val.* et *Ors.* Vgl. S. 50. **Tele** findet sich in den ersten zwei Bänden der Poesien von **Froissart** bisweilen, im dritten Bande dagegen ist es beinahe immer für das Femininum gebräuchlich, auf S. 42 habe ich es **sechs** Mal angetroffen: *tele* envie v. 1395. *tele* noblesse 1400, *tele* richescce 1409 *teles* matieres 1403. *teles* façons 1405, *tele* despense 1422. D'otels pies et d'oteles mains, D'oteles jambes et d'otel corps I 269, 1699, 1700. etc.

Marot braucht nach Bedürfniss *tel* und *telle*; *dolente* *Alex.* 96 L. und P. *Rol.* 2823. R. et *Pst.* S. 59. *Poire* 2528, *Marie Lais* G. 297. 2 A. 232, *Froissart* I 40, 1318, III 192, 1814. 193, 1821. II 271, 77. *dolante* *Cl.* 456, *dolente* *départie* *Haupt.* S. 98, *vie dolente* *Val.* vgl. S. 50. *Marie de France* hat in den *Lais* F. 71 *desmente*, *El.* 391, *gente, entente* Y 29 L. 560. Y 100, *curteise* G. 212 *Eq.* 38. etc. *gentille* *Marot* I 55, *Rons.* I 259. 324 etc.; *excellente* reimt *Froiss.* II 382, 15 mit *ente*, er hat auch *pesande destinée* II 367, 25, das Scheler erklärt, als stehend für *pesant de* und bedeutend: *peu disposé à*.

fole, *Lais Marie* *El.* 1084. L. 412; *foles* gens, *Rose* 19853, *fole* contenance *Fr.* III 32, 1221 *fole* adrecee II 323, 58.

forte, *Lais M.* Y. 89.

briere parole, *Rose* 340. parole *brieve* *Poire* 803. pour la faire *briefve* *Cl. Prose* 285, 33. *Froiss.* hat nie *brieve*.

griefre *Cl. Prose* 289, 7, 34. mult fut *grié* la bataille, *Parise* S. 67. *pensifre* *Cl. Pr.* 287, 43.

doulce *France* *Rol.*, H. B. *Lais Marie* *El.* 942. *Fr.* II 4. 92.

esperite le joye L. P. 71, 78. *fresce* char Fr. I 310. 3019, *mortele* peyne L. P. 95, 40; *Froiss.* II 370, 16. III 219, 15. *mortele* desconfiture I 100, 464, *mortele* vie Al. Chart. Bartsch. Chrest. S. 452, 3, Val. et Ors. Vgl. S. 50.

maternelle Cl. Pr. 248, 25. 49; ceste amour est *lealle* ib. 290, 29. *loialle* amie, Haupt S. 107 (1567), *loyelles* amours S. 165 (1567)

Froiss. h immer *royal*, viergne royal II 154, 5189, II 362, 46. 364, 46.

manuele painne Fr. II 6, 171. *annuelle* rente II 6, 172, *loyelle* II 191, 1007. *loyelle* intention II 191, 1016. 271, 66. *desloyelle* II 286, 41 — sa *pareile*, Poire 836. *parelle* Fr. I 288, 2270 *pareille* II 201, 218. Mar. 91, Rons. I 6. la mort est fort *cruelle*, Haupt. S. 153. *eternelle* Mar. I 74. *pastoralle* Mar. 40. Vgl. auch *Schwan*, Grammatik, S. 105 ff.

Verben der ersten sekundären Konjugation, in denen allmählig in der ersten Pers. Sg. Ind. Präs. das *e* im Auslaut eingeführt wurde.

Schon seit Ende des 13. Jahrh. tritt an dieser Stelle ein etymologisch unbegründetes, das sogenannte *paragogische e* auf, das im 13. Jahrh. vereinzelt vorkam, und im 14. und 15. Jahrh. immer häufiger, und im 17. Jahrh. zur Regel wurde, nachdem es im 16. Jahrh. nach Vokalen noch weggelassen worden, da es hier lautlos geworden war: je suppli, cri, pri etc. Es ist dasselbe schon ziemlich häufig im *Roman d. l. Poire*, 50. Et ges voi et gaber et rire, Lor plor plus tendrement et *sopire* v. 1961. Si que j'art toz en regardant; Car quant plus i regard et *pense* 2014. Car j'ai molt bien mort desservie Et cels *laisse* durer en vie 1927. Si me *chuche*, trestot *aorne*, Lors *tressaille*, et lors me *trestorne* 1996. 7. Si me commence a *opposter* 2018, je ne l'aime pas R. Pst. 51. — Es findet sich auch im *Huon v. Bord.*, z. B.: je croi Dieu. Et por le duc ne m'ose demonstrier S. 118, que jou *aimme* e tien chier S. 3. 202. 281. 309. Miex *aimme* 4. v. 134 que je *paraimme* tant 37, je li *demande* 38. Vous *proie* tous 99. se je *corne* 114, *escape*, *cuide*, *garde* 237. Jou

i souhaide 301, descaree 294, si vos en carce 294, 3 Mal, 308, 2 Mal, 134, 199 etc. Ferner in einem Gedichte von *Raous de Soissons*, bei *Mätzner* No. 10, 35. Je li *prie* de par moi; *Rutebeuf*, se je n'apporte, S. 9 je n'ose huchier, 10. en este chante, En yver plor et me gaimante, 26, oft im *Reim*, apaie: aie 133. conte: conte 290, blame et chose: chose 301. chancele: querele 78. descorde: descorde 162. prise: guise 181. nome: home 297. devise: Yglise 220. je le vos loe: loe 225; auch sonst: me menjue le cuer II 90. je cuische tost 131, je vous jete fors 246. je vos conte de 225 laisse en 278 etc.; je vous donne respit Joinv. 149; in *Cl. Prose* je te *prie* 286, 18. 290, 15. j'ose, 289, 12. je *cuide* 289, 30, 33 etc., bei *Villon* sind die Formen auf *e* bereits zahlreicher als die ohne *e*. *Christine de Pisan* schreibt ganz nach Bedürfniss im *Vers* das *e* oder lässt es weg, ebenso *Deschamps* und *Froissart*. Der Letztere macht jedoch in den *Prosabriefen* im ersten Band selten Gebrauch von diesem *e*, während er es im *Vers*, wie gesagt, jeden Augenblick verwendet. In den *R. et Past.* steht S. 50, 15 je *lesse a*, S. 151, 27 je *doute*, S. 152, 29 je *prie*. In den *Cent. N. N.* findet sich bei *Bartsch* S. 458, 34 je *prie* und S. 457, 28 j'ose, in der *Moralité du Malvais Riche* ib. S. 469, 11 und 26 je t'en *prie*, aber 470, 35 en la garde dieu me *rommand*. Bei *Marot* steht das *e* meist, doch hat er auch je *pry* 201, je *supply* 35, 101, je t'oubli; *Lor. Labé* setzt das *e* immer. Bei *Ronsard* fällt das *e* nach einem Vokal oft ab: *pry* I 247, 256, 259. — In den *franz. Liedern* p. v. *Haupt* findet sich das *e* immer, mit Ausnahme der Stelle *a Dieu vous commant*, S. 103 (1633), dagegen steht 4 Mal *Dieu vous* oder *te gard* S. 118 (1535), S. 124 (1657), S. 34 (1624), S. 99 in einem modernen Liede. *Marot* schreibt immer *gard*; ebenso *Ronsard*.

Man erklärt sich diese Tatsache gewöhnlich einfach durch Analogiewirkung, durch den Hang der Sprache, verschiedene Formen einander mehr ähnlich zu gestalten. Dieser Hang machte sich jedenfalls geltend in der *Femininbildung der Adjektive*. Da die von lat. Adjektiven dreier Endungen ab-

geleiteten französischen Adjektive eine eigene für das Auge, und bei der Aussprache des *e* auch für das Ohr, erkennbare, weibliche Form hatten, mochte man das Bedürfniss fühlen, eine ähnliche Form zu besitzen auch für die von lat. Adjektiven einer und zweier Endungen abgeleiteten französischen Adjektiven, und versah deshalb die weibliche Form auch mit *e*, das bei manchen Adjektiven, wie bei *tel*, *quel*, *naturel* etc. nicht als Stützvokal angesehen werden kann.

Anders verhält sich die Sache in der ersten *Person Sing. Ind. Præs. der Verben der I Konjugation*.

Da war die Einführung des auslautenden *e* durch die im Lauf der Zeit aufgetretenen Veränderungen in der Aussprache geradezu ein Bedürfniss geworden. *S* und *t* waren nach und nach in vielen Wörtern bei konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes verstummt, vgl. S. 32, 33. In Formen wie *j'os*, *pos*, *pris*, *lais*, *alos*, *glos*, *mus*, *ret*, *rot*, *quit*, *dout*, *redout* war daher das *s* und das *t* vor Konsonanten eigentlich stumm, dadurch wurde das Verb fast unkenntlich, und mussten Verwechslungen mit andern Wörtern häufig werden. Dem half man ab durch Anhängung des *e*, und dabei hatte man zugleich den Vorteil, dem Stamm die Aussprache zu erhalten, die er in der 2. und 3. Pers. Einzahl, in der 3. Mehrzahl, in der 2 Person Sing. Imperativ, in Formen des Konj. Præs., und im ganzen Fut. u. Kondit. schon hatte. Bei Verben, wie *aimer*, *tener* war ferner in der gleichen Person, die Folge der immer mehr um sich greifenden *Nasalisation*, eine von den übrigen Formen des Præsens ganz verschiedene, nasale Aussprache, *j'ain*g (Rutebeuf S. 232), in Uebung gekommen. Um diese zu verhindern und die Aussprache derjenigen der andern Personen anzugleichen, brauchte man wieder nur das *e* anzuhängen.

Bei Verben, wie *juger*, *tencer*, deren Thema auf *g* oder *c* endigte, mussten diese Buchstaben in der ersten Person die gutturale Aussprache annehmen, während sie mit Ausnahme der ersten Person Mehrzahl im ganzen Præsens die palatale Aussprache hatten. Durch Annahme des *e* wurde die

letztere auch in die erste Person eingeführt, vgl. Joinville, S. XXIII.

Bei Verben, deren Stamm auf *d* auslautete, fand sich, und zwar nicht nur im picardischen Dialekt, neben der Form auf *d* und *t* auch die auf *c*, *cuic* (tsch) von *cuidier* Rutebeuf S. 127. Durch Anfügung des *e* wurde die Aussprache des *d* möglich, und dadurch auch die erste Person an die andern angeglichen. Aehnlich verhielt es sich mit *cuicher* (*coucher*) Rutebeuf 131.

Bei Verben, wie *prouer*, *salver*, deren erste Person lautete, je *pruef*, je *salf*, musste ein *f* geschrieben werden, da *v* im Auslaut gar nicht vorkommen konnte, während alle andern Personen ein *v* hatten. Durch Annahme des *e* wurde die Aussprache von *v* im Auslaut möglich, und damit die erste Person an die andern wieder angeglichen.

Sodann gab es eine Menge Verben, die in der ersten Person mit einer Doppelkonsonanz endigten, wie je *parl*, *port*, *corn*, *prest*, *contest*, *apprest*, *mand*, *demand*, *mans*, *demans* etc., die entweder im Auslaut sonst nicht gestattet war, oder wenn sie statthaft war, sehr hart und unangenehm tönte vor Konsonanten, oder deren zweiter Bestandteil, *t*, vor Konsonanten stumm war. Auch hier mussten Verwechslungen mit andern Wörtern entstehen, und das Verb in der ersten Person den andern Personen gegenüber ganz fremdartig tönen, und konnte ebenfalls abgeholfen werden durch Einführung des in mehreren andern Personen schon vorhandenen *e*. — Dass das *e* angehängt wurde, um die Aussprache zu erleichtern, beweisen auch Verba wie *mostrer*, das von Anfang an hatte je *mostre*, oder je *corne*, je *conferme* Joinville S. XXIII, *semble*, *comble*, *membre*, (*mémoré*), *blasme*.

Damit wäre bewiesen, dass das *e* in der Tat in ausgiebiger Weise als Stützvokal verwendet wurde, die Aussprache einfacher, auslautender Konsonanten in manchen Fällen erst möglich machte und nach mehrfacher Konsonanz zur Erleichterung der Aussprache selbst ausgesprochen wurde. Ganz ähnlich verhielt es sich auch mit der allerdings erst später, im 16. Jahrh. stattfindenden allgemeinen Einführung des *e* in

der 3. Pers. Sing. Konj. Præs. Dieser Vorgang erklärt sich neben den Anforderungen der Euphonie, und dem Einfluss der 2. u. 3. Pers. Sing. Ind. Præs. durch Analogie zu den Verben, deren nachtoniges *o* als *e* durch eine Konsonantgruppe erhalten worden war, wie in *mostre*, sowie durch Einwirkung der Konjunktivformen *e*, *es* der franz. II u. III sekundären Konjugation. Vgl. Schwan. Gram. § 433.

Anmerkungen. I. *Suchier* bemerkt (in Gröber's Grundriss, Bd. 1, S. 578), das *Mittel-Rhonische* habe weder das unbetonte Schluss *o*, noch *i*, noch *a*, in ein stummes *e* abgeschwächt, sondern es finde sich dort *livro* für *livre*, *antri* für *autre*, *furont* für *furent*, *letra* für *letre*, *chosa* für *chose*.

II. In Texten des *burgundischen* und *lothringischen Dialektes* findet sich häufig anstatt *e* im Auslaut *i*, so in *Parise*, *la Duchesse*: *toailli*, S. 4. *batailli* 16. *autri* 15. *glori* 15. *Valenci* 45. 32. *Coloigni* 81. 29. *vostri* 83, v. 3. *ci* für *ce* 90. 28.

B. Die Aussprache vom 16.—19. Jahrhundert.

Vom 16. bis 19. Jahrh. benützte ich wieder die Angaben von Ch. Thurot. Nach Thurot's Aussage wären die Grammatiker des 16. Jahrh. einstimmig in der Behauptung, das auslautende *o* habe damals durchweg einen bestimmt hörbaren Laut gehabt. Dem ist aber nicht so. Die deutlich hörbare Aussprache des *o* verlangen nur Ausländer, die im 16. Jahrh. über die franz. Aussprache schrieben, so z. B. *Barcley*, der im Jahr 1521 vorschreibt, man müsse das letzte *o* in *demande* und *viande* hören lassen, ferner *Palsgrave*, der (i. J. 1530) will, dass man das Schluss *o* in *homme*, *femme*, *honneste*, *parle*, *hommes*, *femmes*, *honnestes*, *avecques* *fast wie ein o und etwas durch die Nase ausspreche*. *Palsgrave* schrieb, wie *Barcley*, und dër soeben zu citirende *Delamothe*, für Engländer. Unter dem *o* versteht er daher sowohl das englische *o*, das jetzt wenigstens, und damals wahrscheinlich auch schon, oft beinahe wie ein deutsches *ö* lautet, wie in *other*, *mother*, *brother*. *Delamothe* behauptet i. J. 1592, das französische weibliche *e* müsse ausgesprochen werden wie das *e* in den englischen Wörtern *able*, *fable*, *possible*, jedoch dürfe man es nicht vor, sondern müsse es nach dem

l sprechen, und indem man den Mund ein wenig öffne, um dem Laut Nachdruck (*force*) zu geben, wie in *faute, porte, race*.

Unter den Franzosen des 16. Jahrhs. die Thurot auführt, behauptet auffallender Weise kein einziger, dass das *e* hörbar gesprochen werden müsse. Pillot nennt (1580) den Laut „obscur“, Bèze, ganz allgemein weiblich, wegen seines *schwachen* Lautes. Sibilet berichtet (1548): „L'e féminin n'a que demy son; en fin de mot et de syllabe, il tombe tout plat et ne touche que peu l'aureille.“ Tabouret ist der gleichen Ansicht, denn er schreibt (1587): „L'e dans prince n'a nulle force et s'evanouit en l'air tellement qu'on ne devrait pas le compter dans le vers.“

Merimet schreibt 1608 und Deimier 1680 dem *e* einen *schwachen* Laut zu, während Du Gardin (1620) findet, das *e* habe den gleichen Laut wie das kurze *e* im Lateinischen in der zweitletzten Silbe der Wörter *mandere, currere, negligere*, aus welcher Bemerkung allerdings wenig Aufschluss zu holen ist, so wenig wie aus der Aussage des für Deutsche i. J. 1632 schreibenden Martin, nach dem das *e* lautete wie damals: *getan, genug, gesagt, die, ruhe, tue*, und nach dem die Endungen *e, es, ent* sehr „kurz“ tönnten.

Es ist also nicht richtig, wenn man, namentlich gestützt auf Palsgrave behauptet, das *e* im Auslaut sei im 16. Jahrh. stärker gesprochen worden als jetzt, um so mehr, da aus dem Nachstehenden hervorzugehen scheint, dass Palsgrave sein Französisch in der Normandie gelernt habe. Denn dort, sagt er, habe er das *e* wie *o* „durch die Nase“ aussprechen hören.

Dangeau beschreibt, 164 Jahre nach Palsgrave, (1694) die Aussprache in der Normandie ähnlich wie dieser, und fügt hinzu, es töne so stark durch die Nase, dass es sich dem *an* und *ein* nähere.

Von den Einwohnern von *Le Mans* und Anderen sagt Baillot (1608), sie dehnen das *e* der Endung *ent* zu einem offenen *e*, und Mourgues (1685) und Dumas (1733) von den

Gascognern, sie legen den Nachdruck auf das *e* am Ende der Wörter und sprechen es aus wie *o*: les affaires de la villo. *Féraud* bestätigt dies 1761 für die südlichen Provinzen, und sagt, man spreche dort *gloiro* und *gloirou* für *gloire*.

Auch für das 18. Jahrh. ist die nasale Aussprache des *e* in der *Normandie* bezeugt durch *Buffler*, der dort hat aussprechen hören *péran*, *guéran* für *père*, *guerre*.

In der *Picardie* ging man noch weiter und fügte ein *e* an Wörter, die auf einen Konsonanten endigten, mit der Aussprache *o*. Nach *Bovelles* sprach man dort (1533) und nach *Godard* (1560), „joure, amure, ouyre.“ *Godard* berichtet auch, dass man in der Grafschaft *Vermandois* ein *e* an männliche Wörter anhängte, dafür aber dann dasselbe am Ende weiblicher Wörter unterdrückte. *Tory* wirft diese Untugend im Jahr 1529 schon den *Lothringern* vor, welche aussprachen: „sur l’herbet de ma muset vne chansonnet ay dit, mon compér, ma comér, ioliet et frisquet, qu’en dictes-vous? für herbette, musette etc., auch habe man gesagt: Simon für Simone, Lion für Lione.

Chifflet stammte wahrscheinlich aus der *Picardie*, denn er hörte i. J. 1659 in Paris *animal* aussprechen mit einem *e* nach dem *l*.

Zum Beweis dafür, dass man faktisch das *e* nach Vokalen sowohl, wie nach Konsonanten, am Ende und Innern des Wortes, am Ende des 16. Jahrh. genau so aussprach, wie heute, diene folgende Stelle von *Tabouret* (1587) aus der Vorrede zu seinem *Dictionnaire des rimes françaises*: „Il me semble desia que i en voy vn qui fait vn vers de 13 et 14 syllabes au lieu de 12, et le prononce à sa fantaisie qu’il retienne la mesure parfaite, comme celuy qui me monstra un sonnet ou estoit ce vers:

A ceste heure, ma douce amie, je prens de vous congé,
Vous penserez, s’il vous plaist au mal que pour vous i’é,
et prononçoit:

Astheur’, ma douç’ amy’, ie prens de vous congé,
Vous penserez, s’il vous plaist, au mal que pour vous i’é.

Lancelot war der erste, der (1663) die Vergleichung des *e* mit dem Hebräischen „Shwa“ erfand, die seither oft reproducirt wurde. Er sagte aber auch, das *e* der weiblichen Verse werde fast gar nicht ausgesprochen, und trage beinahe Nichts zum Reim bei. In der Umgangssprache war nach *Duez* (vgl. S. 50) das *e* im Auslaut im 17. Jahrh. gar nicht mehr vernehmbar und sprach man aus: un' bell', bonn' mauvais' chos', best', pièç, le pèr', la mèr', dentell', un' livr' de beurr', un' goutt' de vinaigr', nous somm' des pauv' misérabl', apport' ç'la, ils eur' bell' peur. Für die Aussprache im Vers dagegen verlangte er, dass das *e* von *ie* und *ne* als eine Silbe gelte, dass man *ée* und *ées* im Reime zweisilbig spreche, und dass das *e* in *re* und *le*, denen ein Konsonant vorausgehe, kurz ausgesprochen werde.

Thurot führt vom Ende des 17. und vom Anfang des 18. Jahrh. eine ganze Reihe von Zeugen an dafür, dass das *e* im Auslaut damals stumm gewesen sei, wenigstens nach Vokalen und einfacher Konsonanz, und zwar auch im Vers, So erklärt 1709 *Buffier* das *e* in *aisée, année* als völlig stumm, und sagt, es verlängere nur die Quantität des vorhergehenden Vokals, im Gesang und im *style soutenu* dagegen höre man es ein wenig.

Der *Abbé d'Olivet* schrieb (1736): „Ein Blindgeborener würde nie vermuthen, dass es zweierlei Schreibungen gäbe für *bal* und *balle*, *David* und *aride*, *aspic* und *pique*, *le sommeil* und *il sommeille*, *mortel* und *mortelle*, *caduc* und *caduque*, *froc* und *il croque*, und nachdem er eine Strophe mit den Reimen *tonnerre, airs, mère, terre* angeführt, bemerkt er: „J'avoue que mon oreille ne sait pas assez pour distinguer le son de ces quatre rimes. Je n'entends qu'*erre* partout.“

Eine geradezu begeisterte, und oft nachgeahmte Schilderung vom Werte und der Schönheit des *e* entwarf *Voltaire* in seinem *Brief an Deotati* vom 24. Jannar 1761, eine Schilderung, die er im *Dictionnaire Philosophique* unter dem Artikel *Dictionnaire* beinahe wörtlich wiederholte, und die *Littre* in seinem Wörterbuch unter dem Buchstaben *e* ab-

druckte. Diese Schilderung scheint mir eher schön als lehrreich. Leider ist sie auch nicht originell, denn schon 1694 hatte der Abbé *Dangeau* ganz ähnlich gesagt: „Notre *e* contribue beaucoup à cette infinie variété de sons et de terminaisons qui fait une des plus grandes beautés de notre langue“.

Als Kuriosität mag noch angeführt werden, dass *Demandre* i. J. 1769, ähnlich wie heute noch manche Leute, versicherte, er höre ein *e* nicht nur in *satyre*, *croire*, *fidèle*, *inutile*, *dire*, sondern auch ebensowohl in *vil*, *haïr*, *zéphir*, *voir*.

Bei dergleichen Leuten sind nur zwei Dinge möglich: Entweder haben sie ein so ausserordentlich und übertrieben feines Gehör, dass sie überall ein e hören, und also auch da, wo ein normales Ohr keines vernimmt, oder sie hören so schlecht, dass sie die Fälle nicht zu unterscheiden vermögen, in denen das e bestimmt vernehmbar ist, wie nach gewissen Konsonantengruppen, von denjenigen, in denen es keinen eigenen Laut hat, sondern nur dazu dient vorhergehende Vokale zu dehnen, oder vorhergehende Konsonanten klangvoller zu machen. Vgl. S. 112.

In Bezug auf die Aussprache im Vers verlangte unter Anderen auch *Wailly* (1763), dass man des Versmasses wegen das *e* im Wortauslaut stärker ausspreche als es in der Prosa geschieht.

Im *Syllabaire* v. *Bouillon* (1777) findet sich die interessante Bemerkung: „Dans „le justes cherchent“, la voie est obligée de s'arrêter un peu sur l'e.“ Vgl. S. 119.

C. Die gegenwärtige Aussprache des *e* im Wortauslaut.

Der einzig richtige Weg, um zu einer klaren Einsicht in den wirklichen Sprachgebrauch zu gelangen, ist wie gesagt, der, dass man die Aussprache des *e* prüfe je nach den Lauten, die ihm vorangehen, und im Anlaut des folgenden Wortes folgen. Von der Aussprache des *e*, dem Vokale vorausgehen und folgen, wurde geredet auf S. 85—88, und von dem *e*, dem Konsonanten vorhergehen und Vokale folgen auf S. 88. Es bleibt also nur noch übrig, zu handeln von dem *e* nach Konsonanten und vor Konsonanten. Für

die Aussprache des *e* in diesem Fall stelle ich die folgenden vier Regeln auf.

- I. Das *e* ist lautlos nach einem Konsonanten, immer in Prosa, beinahe immer im Vers, aspirirtes *h* ausgenommen: *ces perfid's amours Mith. fait's au moins le reste, And. Cl. II 1. o douce voix, Tous accus' nt leur chef, tous détestent leur choix, Hor. Jul. III 2.*
- II. Das *e* wird oft ausgesprochen in der Poesie, selten in Prosa, nach einem Konsonanten, dem ein Nasalvokal vorhergeht: *de plus puissantes-armes, Poly. que tu tombes-au point, Hor., la saint' scèn' sera célébré' au servié' de dimanch', Bers. en grand' pomp', A. ils command' nt le bon, Gt.*
- III. Nach Doppelkonsonanten, das *l* mouillée und *tt* ausgenommen, ist das *e* immer stumm im Vers und in Prosa: *cette joie, Cid I, 1. à cett' juste loi, Rod., un' flamm' toute divine, Poly. d'un' tell' fin, un' couronn' royal', la bass' latinité, P. M. cett' personn' discret', L.; si vous croquez des noisett's pendanté' temps, Étl.*
- IV. Das *e* ist nicht stumm, sondern lautet, wie im deutschen Wort „Liebe“, wie ein ganz schwaches *a* vor einem oder mehreren Konsonanten, und nach den folgenden Konsonantgruppen, und zwar in der Prosa so gut wie im Vers, oder im Kanzelvortrag:
 1. nach *bl, cl, fl, fft, gl, pl, rl;* *br, cr, dr, fr, tr, vr, gne, sm* (*muta cum liquida*)
 2. „ *rb, rc, rch, rd, rg, rp, rq, rs, rt, rr;* *lt, nt, nd* (*liquida cum muta*)
 3. „ *rl, rm, rn* (*liquida cum liquida*)
 4. „ *sq, xle, cl, pt, st* (*muta cum muta*) Vgl. S. 89. 91. 92.

Diese Regel ist überaus wichtig für die französische Aussprache, denn ihr folgen

1. die Endungen *e* und *es* in Substantiven, Adjektiven, Adverbien und Präpositionen vor konsonantischem Anlaut, und die Endung *es* auch vor Vokalen.
2. die Verbalendungen *es* und *ent* vor Vokalen und Konsonanten, und *e* nur vor Konsonanten.

Sie findet im Verb ganz *besonders häufig Anwendung* in der *Frageform*; denn hier *sind ihr unterworfen*: die Endungen der 2. und 3. Person **Einzahl** und der 3. Person **Mehrzahl** Ind. Præs. der meisten Verben der ersten Konjugation, der 3. Person Plur. der Verben *mentir, partir, repentir, sortir, servir* mit ihren Kompositis, und die regelmäßigen Verben der 4. Konjugation, bei welchen beiden letztern das *ent* sich nach *nt, rt, rv, nd* befindet, also *parles-tu, parlet-il, parlent-ils, sortent-ils, servent-ils, vendent-ils, pendent-ils*. Vgl. Ploetz S. 49.

Anmerkungen. 1. Das *e*, das unter die Regeln 1. 2. 3. fällt, ist in der Aussprache von Bewohnern des südlichen Frankreichs fast immer etwas hörbar als *kurzes a*. Professor *Sabatier*, der aus dem Süden von Frankreich stammt, hat z. B. ausgesprochen: „une bataille, c'est une certitude, d'une religion, un monde fantastique, la seconde partie, des plantes anciennes, cette lutte formidable, cette nation etc.

2. Von den unter Regel 1. 2. 3. fallenden Fällen ist das *e* auszunehmen, das ich zwischen zwei ähnlich lautenden Konsonanten befindet, das immer in *Prosa*, wie im *Vers* hörbar ist, und ebenfalls wie *kurzes a* tönt: *Rome est sujette d'Albe, Hor. et songez toutes deux; l'êtes dev'nue, Hor. tu blâmes ma douleur, Hor. grâces au ciel, Ph. rends grâces aux dieux, Rod., un' flamm' toute divine, Poly. La méthode d'la raison, Gt. Vgl. S. 121.*

3. Das *e* des *Adverbs toute* bildet eine Ausnahme zu der I. Regel, indem es immer etwas hörbar ist, schon wegen des auslautenden *t*: *toute garni, A. vous me semblez toute mélancolique, Bourgeois Gentil-homme, un' flamm' toute divine. Poly.*

4. Wenn das folgende Wort mit mehreren Konsonanten beginnt, so dass beim Verstummen des *e* im Auslaut nach einem Konsonanten drei Konsonanten unmittelbar nach einander ausgesprochen werden müssten, wird das *e* von Regel I etwas hörbar: *un' quatrième groupe, Gt. un' honteuse flamm', Mith. ces califes tremblants, Z.*

5. Am Ende des *Verses*, am Ende eines *Satzes*, oder vor einem *Interpunktionszeichen* ist das *e*, das unter die vier Regeln fällt, *stumm*. Er erklärt sich das durch die Tatsache, welche *Pierson* in seinem Buche (*la Métrique Naturelle du Langage* 1886. S. 175 und 244) constatirt hat, und die darin besteht, dass an dieser Stelle der expiratorische Akzent auf die vorletzte Silbe fällt, wie in *as-tu fini?* für *fini* oder in: *Il est allé à sa rencontre*. Hier liegt auf dem *e* der Silbe *ren* ein stärkerer Nachdruck als in *le rencontre-t-il?* wo der Ton auf *o* ruht und dann das *e* im Auslaut leichter auszusprechen ist als im vorhergehenden Fall.

Nachdem ich auf S. 114—122 meiner *Étude* die Ansichten über die Aussprache des *e* im Auslaut von einer grossen Anzahl Schriftsteller aufgeführt, welche ich alle als ungenau, unvollständig, als teilweise dem wirklichen Sprachgebrauch zuwider laufend und daher notwendig als einander widersprechend erkannte, unterlasse ich es, jene mehr oder weniger wertlosen Urteile wiederzugeben, und begnüge mich, nur die folgenden anzuführen.

Littre widerspricht sich augenscheinlich, wenn er in seinem Wörterbuch unter dem Buchstaben *E* sagt: 1. *L'e muet se divise en deux: e muet faiblement articulé, comme dans âme, figuré aussi par ent, comme dans ils aiment, ils furent, und dann aber unter 6 schreibt: „L'e suivi de nt est nul dans la prononciation aux troisièmes personnes de tous les verbes, ils étaient, ils voyaient; prononcez: il zétê, il vo-iê.“* — Es sollte heissen „aux troisièmes personnes pluriels de l'imparfait et du conditionnel.“ So wird nun aber, trotz *Littre's* Autorität, in Paris das *e* im Auslaut **nicht** ausgesprochen. *Littre* war bekanntlich in Sachen der Aussprache sehr konservativ. Er bedauerte, wie ich annehme, weil er sich sehr viel mit Poesie beschäftigte, und selbst Verse machte, und ihm daher der phonetische Wert des *e* im Vers immer vorschwebte, das zur Tatsache gewordene Verstummen des *e* nach einfacher Konsonanz, und wollte nun dieses seit Jahrhunderten verstummte *e* wieder einführen. In Frankreich kümmert sich Niemand um diese seine Bemühung. Vgl. *Plötz* S. 1. 2. 45. Anders ist es in Deutschland. So schreibt *Benecke* in seiner *Schulgrammatik*, Teil I. 6. Aufl. S. 1. „Das *e* ohne Akcent am Ende eines Wortes hinter einem Konsonanten bildet mit demselben eine Silbe und hat einen schwachen dumpfen Laut z. B., rare, selten, spr. rar^e, malade, spr. ma-la-d^e.“ So hatte ja auch *Lubarsch* nach *Lütgenau* (*Herrigs Archiv* Bd. 72, S. 67) noch behauptet, man höre ein *e* in *oisive* und *reine*. In seiner neuesten, Eingangs erwähnten Schrift, fasste er nun allerdings die Sache anders auf. Auf S. 14 sagt er, man werde den nachfolgenden Vers so aussprechen, dass das *e* nach einem Konsonanten lautlos sei:

„Dieu triste, Dieux jaloux, qui dérob's ta fac(e), und auf der gleichen Seite und auf S. 41 sagt er, das ° sei auch stumm nach einfacher und doppelter Liquida, und zwar im *Vers*.

Das Beste, was neben *Lesaint* vor 1880 über die Aussprache des ° geschrieben worden, ist was *Pietz* lehrt auf S. 39—52. *Unrichtig* ist nur, was er über die Aussprache mehrerer auf einander folgenden einsilbigen Wörter mit ° sagt auf S. 40. *Unvollständig* ist die Liste der Konsonantgruppen (auf S. 40), nach denen das ° einen „dumpfen halbverstummenden Laut“ hat, denn er redet nur von den Endungen *re* und *le*, denen Konsonanten vorausgehen. *Lubarsch* erwähnt nur diejenigen Endungen, in denen dem ° muta cum liquida vorausgeht (S. 43) und auf S. 44 unter den *Einzelheiten* auch noch *rl* und *st*. Und doch verhält sich das ° ganz gleich nach den von mir auf S. 107, unter 2 und 4 angeführten Gruppen, oder nach liquida cum muta und nach einigen Fällen von muta cum muta, und liquida cum liquida.

Unter dem, was in neuester Zeit über die Aussprache des ° im Auslaut geschrieben worden, ist, was *Suchier* (Grundriss S. 590) sagt, etwas ungenau. Von der Aussprache des ° im Auslaut nach gewissen Gruppen von Konsonanten redet er gar nicht. Ueber das Verhalten des ° nach einfacher Konsonanz sagt er: ganz stumm ist e nur hinter *l, m, n, r, ss, z*. B. *mule, sublime, reine, pure, masse, glace, ruche, während es sich hinter p, t, f, qu (dupe, imite, calife, chaque), dem Verstummen nähert und hinter b, d, g, r, x noch leise hörbar ist.* — In *calife* tönt das *f* genau so wie in *positif*, ohne °; *p, t, qu, b, d, g, v, x* werden im Französischen, wenn ihnen ° folgt, genau so ausgesprochen wie im Deutschen. Ohne ° sind sie im Wortauslaut gewöhnlich ganz stumm, wie auch *s*. Das ° hat nur zur Folge, dass sie überhaupt ausgesprochen werden können. Was zu der irrigen Meinung führt, als höre man ein wirkliches ° nach ihnen, ist der Umstand, dass sie mit einer ganz ähnlichen Mundstellung auslauten, wie die, welche zur Hervorbringung des ° nötig ist.

Koschwitz gibt in zwei Anmerkungen zu Lubarsch's Erklärung auf S. 7 und 13 die sehr treffende ab, der durch Verstummung des nachtonischen e in den Auslaut tretende Konsonant bleibe *explosiv*, werde nicht zur vorhergehenden Silbe gezogen, sondern *implosiv* gesprochen, also du-p' nicht du-pe, und auf S. 13, déro-b', mit einem kurzen Fortdauern des Stimmtones nach erfolgter Explosion des b-Verschlusses.

Treffend ist auch, was *Passy* an andern Orten und in den Phonetischen Studien, Heft II, S. 127, 128 über die Aussprache des auslautenden e veröffentlicht hat. Er weist dort darauf hin, dass der Laut, den man in *natte*, *reide*, *ville* höre, zwar eine Art *Gleitlaut*, aber *kein eigentliches e* sei, denn *man höre diesen Laut auch da, wo kein e stehe, so in net, vil, wo t und l ganz gleich tönen, wie in natte und ville*. Wenn aber *Passy* dort sagt, man finde freilich Leute, die den Gleitlaut sehr deutlich aussprechen, z. B. in *reste*, so dass er wie ein eu töne, so ist zu bemerken, dass namentlich nach *st*, wie auch nach den andern auf S. 107 von mir angeführten Konsonantgruppen, dieser Gleitlaut *deutlich vernehmbar ist, dass er aber nicht nur von „einigen Lauten“, sondern von Jedermann, der deutlich und korrekt Französisch spricht, ausgesprochen wird, und zwar wie ein schwaches a*.

Lütgenau sieht die Sache ähnlich an wie *Koschwitz*. In *Herrig's Archiv* Bd. 72, S. 67 beurteilt er Lubarsch's Ansicht, der nicht weniger als 4 vernehmbare Schluss-e unterschieden hatte und sagt, wenn man ein e wahrnehme in *vainere*, *aimable*, *répondre*, so sei das ein wirkliches stummes e, wenn man aber von einem vernehmbaren e rede in *aube*, *oisive*, *petite*, *chose*, *reine*, so ei dies e eigentlich ein Element, das nicht *nach* dem Konsonanten töne, sondern sich über dessen ganze Dauer ausdehne. Dieser Konsonant sei dann freilich kein Konsonant mehr, kein „Mittöner“, sondern ein „Sonant“, den man ebensowohl auch höre in *roc*, *hélas*, *public*.

Sehr zutreffend sind die „Anmerkungen zum dumpfen e“ auf S. 247 u. 248 in *A. Baumgartner's Elementar-Grammatik*, Zürich 1882.

Der Einfluss des auslautenden *e* auf den Vokal in der vorhergehenden und auf den Konsonanten in seiner eigenen Silbe.

Der Umstand, dass das *e* im Auslaut nach den auf S. 102 angeführten Konsonantengruppen ausgesprochen wird, scheint auf *die Quantität des Vokals der vorhergehenden Silbe* einen bedeutenden Einfluss zu üben, denn nach allen jenen Gruppen ist dieser *Vokal kurz*, mit Ausnahme von *bl*, oft auch *tr* und *vr*: bible, outre, ouvre, poutre, loutre, Louvre, j'ouvre, lèvres, lièvre, und *br* und *tr*, wenn ihnen ein *e* oder *u* vorhergeht: algèbre, être, lugubre, und *gl* nach *è*: aigle, règle, seigle. *Es scheint also, dass der Vokal, der den Hauptton trägt, an das *e* ein Quantum seiner Tonfülle habe abgeben müssen.* Vgl. Anmerkg. S. 115.

*Vor einfacher Konsonanz dagegen, nach der ja das *e* verstummt, sind wenigstens *i, y, u, ou* und *e* vorwiegend lang*: rire, cire, délire, satire; bise, crise, que je dise, justice, affiche, facile, style, tige, estime, couvive, arrive *und in der gleichen Silbe in der Endung ie*: génie, philosophie, Célie, folie, amie; *in-us* in lateinischen Wörtern, wie Romulus, wo *s* gesprochen wird; *in accuse, ruse, dure, nature, eusse, fusse und in der gleichen Silbe* in due, mue, contribue, eue; épouse, blouse, bravoure, laboure, fourre bourre.

e (ai, ei) *ist nicht nur lang, sondern auch offen, und trägt entweder den Accent grave oder den Circumflex* in: bêche, pêche, frêle, mêle, zèle, baptême, j'aime, Gènes, scène, Seine, crêpe, guêpe, évêque, bibliothèque, père, maire, amère, française, poète, secrète, trêve, lève; *in der gleichen Silbe*: j'aie, ils étaient; *nach Doppelkonsonanz*: guerre, terre, tonnerre, paresse, intéresse, belle, nouvelle, aber *kurz* in étenne, la mienne, muette, jette.

Das *a* schwankt in der Endung; *ace* ist *lang* in espace, je lace, grâce, *kurz* in place, glace, face, audace, Thrace, trace; *ache* ist lang in lâche, tâche, je mâche, *kurz* in tache, cache, vache; *lang* sind aze, ase, are, able, avre, base, rase, case, rare, avare, cadavre, fable, aimable, sable, sabre, *jedoch, kurz* in étable, table. *Kurz* sind *ade*: salade, camarade, sérénade,

ambassade, *afe*: carafe, agrafe, *ague*: bague, vague, *ale*, cabale, morale, scandale, aber *lang* in oracle, miracle, *ame*, *kurz*: dame, madame, lame, aber âme, infâme, *ane*, *kurz*: cabane, aber crâne, mânes, *aque*, *kurz*: plaque, Valaque, *ate*, *kurz*: rate, sulfate, acrobate, délicate; *lang ist oft anne*, so in Jeanne, Marianne, ebenso flamme, bataille, Versailles, basse, lasse, grasse, tasse, impasse, classe, je passe, casse, amasse, *kurz*: chasse, bécasse, cuirasse, paillasse, terrasse, cocasse, *age schwankt: lang* in rage, *kurz* in ménage, *auch ave: lang* in cave, grave. lave, (*kurz*) un brave homme, aber (*lang*) un homme brave.

O ist fast immer *kurz* und offen in den Endungen *obe*, *oble*, *obre*: robe, globe, noble; *oce*, *noce*, *oche* broche, *ode*: épisode, *offe*: étoffe, *ofle*; girofle, *oge*: loge, éloge, *ogue*: catalogue, synagogue, *ogme*, *ogne*, *ole*: agricole, école, parole, monopole, *olfe*: Adolphe, Rodolphe, absolve, *orge*, *orgue*, *orme*, *orne*: gorge, morgue, forme, borne, *ote*, *otre*, note, despote, notre, *omme* und *onne* sind nach *Plætz* immer, *ome* und *one* meistens *kurz*, so in Rome, somme, homme, comme, astronome, Lacédémone, Vérone, Crémone, frisonne, couronne; *ose* dagegen ist *lang*, also: rose, prose, j'ose, auch spricht man *lang*: on fauche, gauche, autre, cause, jaune, pauvre, faute, chausse, hausse. Vgl. *Plætz*, S. 21. 29. 38. 59. 62. und *Lesaint*, S. 407—448 *Prosodie-Quantité*.

Das ungemein häufige Vorkommen von *langen Vokalen* in der *Pœnultima* bei *Apokope* des *°* dürfte zu der Annahme berechtigen, dass gerade diese die Dehnung des Vokals bewirkt habe. Es scheint, dass hier die Sprache die durch das Verstummen des *°* herbeigeführte Einbusse an Klangfülle der Wörter zu ersetzen strebe dadurch, dass sie die Quantität des Vokales an jener Stelle vermehrt. *Die Dehnung fällt beim Recitiren von Versen mehr auf als in Prosa, wegen der sorgfältigeren und mehr markirten Aussprache.* Diesen Umstand hat man bis jetzt nicht gehörig beachtet, und das ist denn auch die Hauptursache des alten und immer wieder neuen Streites über die Aussprache des *°* im *Vers*. Viele *°* werden da tatsächlich eben so wenig ausgesprochen, als in Prosa, aber dafür durch die

stärker hervortretende Dehnung der Vokale die gleiche Zeit in Anspruch genommen, die zur Aussprache des weniger ausdrücklich gedehnten Vokals mitsamt dem ° nötig wäre, und dadurch das Ohr getäuscht, so dass, wenn z. B. im Alexandriner von 12 nur 10 Silben gesprochen werden, es doch die für den Rhythmus erforderliche Zahl von Silben zu hören wähnt.

Das ° übt aber auch einen bedeutenden Einfluss aus auf die Aussprache der ihm vorhergehenden Konsonanten. Das zeigt sich besonders deutlich bei der Femininbildung der Adjektiven. Erst durch die Anhängung des ° ist es, wie wir gesehen haben (S. 99) möglich geworden, die weibliche Form des Adjektivs von der männlichen zu unterscheiden. Dieses ° hat aber auch noch weitere Veränderungen der männlichen Form hervorgerufen. So macht es erst die Aussprache der sonst im Auslaut meist stummen Konsonanten d, g (gu) n, r, s, t möglich, also grand grande, lourd lourde, long longue, jardinier jardinière, entier entière, Français Française, Louis Louise, tout toute, dit dite, content contente, servant servante. Das ° erfordert ferner, damit dem Vokal in der Pænultima die Quantität und die Qualität, die er in der männlichen Form hat, erhalten bleibe: 1. die Verwandlung des f in v: veuf veuve, bref brève, neuf neuve, 2, die Verwandlung des c in ch in sec sèche, blanc blanche, franc franche, nach dem uralten Gesetze, nach welchem c vor unbetontem e aus lat. a sich in ch verwandelt, 3. die Auflösung des x in seine Bestandteile cs oder ss, in ce, ge, se: doux douce, roux rouge, heureux, heureuse, 4. die Verdopplung des l, s, t in bas basse, épais épaisse, fol folle, mol molle, cruel cruelle, net nette, sot sotte, 5) es hat die Verwandlung eines nasalen n zu einem eigentlichen n zur Folge, wie in un une, voisin, voisine, oder führt zum gleichen Zwecke die Verdopplung des n herbei: „bon bonne, tien tienne.

Da die Aussprache des ° nach doppelter Konsonanz im Wortauslaut, so viel mir bekannt, noch nie systematisch untersucht worden ist, und, wie ich glaube, gerade davon her

die grosse Konfusion kommt, die in Bezug auf die Aussprache des ° am Ende mehrsilbiger Wörter an vielen Orten noch waltet, so habe ich dieser Frage besondere Aufmerksamkeit gewidmet, während zwei Jahren in Paris Tausende von Beispielen gesammelt, und die auf S. 107 stehende Regel daraus abstrahirt, eine Regel, von der ich zu behaupten wage, dass sie den Pariser Sprachgebrauch genau definirt, und die, wie ich hoffe, zur Schlichtung der Kontroverse über die Aussprache des ° im Wortauslaut einigermaßen beitragen könnte. Ich führe zu diesem Zwecke eine grössere Anzahl von Beispielen an und wiederhole die Bemerkung, dass sich auch hier Poesie und Prosa gleich verhalten.

Das ° nach muta cum liquida:

ble, un double princip, *L.* aimable jeunesse', *A.* le comble de ses faveurs *L.* une double form', *P.* semblables par, *A.* incapable de, *A.* semble-t-il, *Bl.* pénible retrait', *Mith.*, cet admissible sujet *A.* ces nobles brigands, *L.* leur noble voix, *A.* je tremble que, *Ph.* faible partie, *Hor.* qui troublent ma colère, *C.* effroyable haine, *Mis.*

Anmerkung. Wenn der Vokal der Pænultima besonders stark gedehnt wird, so verstummt das ° bisweilen: un' penibl' vie, *Ph.* IV 6 le combl' des horreurs, cad. I 3.

cle: oracles de, *Ar.* au cercle d'Israël, *Loys.* un cycle considérabl' *P.* l'article n'est pas autre chos' *P.* articles de foi, *D. J.* quel spectacle pour elle, *Andr. Pyr.* II 5.

fle: souffle-t-il, gonflent-ils, le soufl' du vent, *H.* ou ist lang.

gle: un' avengle femm', *L.* les ongles de la main, du seigle russe, l'amour ne règle pas le sort, *Andr.* cett' règl' n'est pas absolue, *P. D. M.* è ist lang.

ple: un' ample comédi' *L.* un simple hazard, *P.* le peuple juif, *Loys.* des peuples affaiblis, *A.* un peuple de frères, *Z.* le peupl' pour, *Ph.* eu ist lang.

bre: les plus célèbres usuriers, *Ar.* un' sombre vallée *Mme. Dupuis, Malvin-Cazal.* ces sombres r'gards, *Mis. C.* au nombre de, *Br.*

cre: du sucre blanc, de l'encre rouge.

dre: l'âm' va rejoindre son corps, *Loys.* cette tendre mèt', *L.* de tendres sentiments, *H.* l'ordre barbare, *Rod.* rendre justice, *Andr.*

fre: il souffre fort. le gouffr' profond.

pre: nos propr's | âmes, *Mith.* mon propre livre.

tre: votre beauté, *D. J.* ils rentrent dans, *Av.* autour de Notre Dame, *L.* maître Jacques, *Av.* d'autres mondes, *D. J.* ne sont pas autre chos', *A.* on trouv' autre chose, *M. Br.* contre les prétentions, *L.* contre les prétentions, *L.* contre celle, *P.* quatre femmes, *D.* nous avons péché contre toi, *Loys.* il nous faut aut(re) chose, *Bers.* 6 Mal nach einander. de not(re) monarchie, *Gt.* les neutres de la troisième, *P.* un tacticien de votre forc' *Ét.*

Anmerkung. In der Umgangssprache wird oft die Endung *re* in *autre*, *quatre*, *notre*, *votre* vor Konsonanten und aspiriertem *h* nicht ausgesprochen. Das tun in der Comédie Française etwa auch diejenigen Schauspieler, die die Rolle ungebildeter Leute spielen. Im *Vers* wird das *re* immer hörbar ausgesprochen. Schon in Rutebeuf I 246 findet sich *Vost'* droit frere, ent'el (entre el?) Pass. Chi. 439: bei Marot, Rabelais und Ronsard fehlt das *r* in *patrenostre*: pat'enostre Mar. I, 69 etc.

vre: à vivre jusqu'à, *Av.* à vivre de salad', *ib.* pauvre dame, *Mercadet.* le pauvre poète, *P.* mon pauvre la Flèche, *Av.* cett' œuvre fait époque, *L.*

gne: das *e* ist immer stumm in *digne* und *indigne*, auch in der Tragödie, wo diese Wörter sehr häufig vorkommen: dign' de, *Loys.* dign' de toi, *C.* etc.

sme: die Endung *isme* habe ich oft mit langem *i* aussprechen hören und ohne *e*: le christianism' veut, *Loys.* le catholicism' prétend, *Loys.* *Sabatier* sagte 11 Mal hinter einander: le christianisme dit.

Das *e* nach liquida cum muta.

rbe: un' barbe majestueuse, *Av.* Malherbe même, *A.* les verbes passifs, *P.* (les verbes savants, *D.* le verbe nous éclaire, *Loys.* cett' superbe ville, *Hor.*

- rce**: les sources de Wace, *P.* la force brutal', *L.* un' des farces de Guill'met, *L.* la force de, *G.* à force de sagess', *Mis.* un' source de guérison, *H.* parce que.
- rche**: ell' le cherche partout, *L.*, cherche le trépas, *And.* qu' ils cherchent dans l'Épir', *ib.* il marche trois jours, *P.* se servir de marche-pied, *H.* arche de l'église, *Loys.*
- rde**: il bavarde souvent; ma montre ne retarde jamais; ç'lan' ter'garde pas. ell's perdent tout' flexion, *P.* je regarde sa faute, *Poly.* garde-toi, *Z. Rod.* les cordes du paratonner'. m'accorde Marianne, *Av.* qui tarde trop, *Rod.*
- rge**: à la large poitrin.' *Br.* en large cadre, *Bl.* il me tarde de vous voir. cett' large forêt. la Vierge-Marie, *Loys.* la Vierge-Mère, *id.* son George Dandin, *Gt.* Rab'lais forge des mots, *Gt.* se chargent de soldats, *Mith.*
- rpe**: la harpe du poète.
- rque**: qui marque par son œuvre, *P.* on remarque le saint *Bl.* pour marque de la société, *L.* ell' marque les second's. Néarque dans la mort. *Poly.*
- rse**: arrière, les controverses malheureus's *Loys.* les traverses de tout' sorte, *L.* un' grand' course de ch'vaux. *P.* ils traversent les côtes de d'l'Asie, *Loys.* renverse ses murail's, *Hor.* renverse le bon droit, *Mis.*
- rte**: des chartes de l'île de Jersey, *P.* le livre porte sur, *P.* qui portent la coupole, *Bl.* il importe le plus, *Av.* peu importe que, *Bl.* qui importe beaucoup, *A. Gt.* la porte bass', *Déc.* nous apporte de, *L.* il n'apporte pas, *Loys.* les portes éternelles, *Byse.* Les gens que vous tuez se portent | assez bien, *Ment. C. IV 3.* *Loys.* cett' forte conscienc', *P.* un' forte dépens', *P.* un' charte d'accord, *M.* charte commune, *Gt.* Sparte dit, *L.* cett' sorte de, *M.* ces sortes de choses, *D. J.* de sorte que, *Bl. Gt. P. D. L. M. Loys.* cett' courte scène, *C.* de vertes-oasis, *H.* la perte pour, *Hor.* ma perte s'obstin', *Hor.* certes l'exempl' est rar', *Mis.*
- rve**: ne servent leur pays, *Hor.* préserve le ciel, *Mith.* qui nous conserve tous *Hor.* qui ne servent plus, *M.*

te: les cultes payens, *S.* le culte catholique, *S. Loys.* le culte de Bacchus, *L.* l'insulte-t-il toujours? *halte-là!* consulte bien ton cœur, *Cid F.* révoltent-ils son âme, *And.* I 4.

nde: secondent-ils? vendent-ils?

nte: ils se repentent d'avoir dit, *H.* sentent-ils? mentent-ils?

3. Das ° nach liquida cum liquida.

rgne: il épargne ses fils, *Hor.*, épargne-moi *Ph.*

rle: ne parle pas, *M.* il parle de, *P.* jen' parle pas, *P.* parle donc *D. J.* parle-t-il? me parle plus, *Loys.* je parle du relatif, dont parle Tit'-Liv. *Gt.* un merle noir. jen' parle pas *T.* ainsi que parle la natur', *Mis.*, aber: Et quelquefois aussi parl' lui de sa mère, *Andr.* *leu lui würde unangenehm tönen.*

rme: d'un' forme plus, *P.* des réformes-à faire, *P.* le charme de l'étude, *Legouvé,* *S.* 167. des germes poétiques, *Gt.*, sous forme d'apologu', *L.* des idées qui forment un, *Br.* où germent les talents, *A.* ç'la ferme la bouche, *Ar.* ils ne ferment pas, *L.* l'arme de, *S.* ces formes montrent, *M. P.* l'arme du ridicule, *A.*, un charme particulier, *P.* ce charme de ma vie, *Z.*, forme des nœuds si doux, *Mis.* vos larmes vont couler, *Hor.* *charme, arme, larme,* sind sehr häufig in der Tragödie leur. ferme les yeux, *Hor.*

rne: que tu discernes mal, *Poly.* des cavernes sombres, *Ph.* je tourne les yeux, *Andr.* ils retournent à Sparte, *Andr.* discernent-ils?

4. Das ° nach muta cum muta.

che: un' secte plus sévèr', *Ar.* la grand' secte de Rom' *Loys.* les petit's sectes des protestants, *Loys.*, sur cet acte-là, *Gt. A.* à l'acte premier, *A. Bl.* ils les respectent peu *H.* que l'acte soit, *Ar.* quelques-architectes gothiques, un' nation distincte de la première, *P.* un dialecte particulier, *Gt. A.*, *M.* les insectes d'un jour. la secte des chrétiens, *Poly.* qu'à tous deux Polyeucte désire, *Poly.*

pte : les préceptes de l'église' *Loys.* qui acceptent le travail
P. me compte déjà, *Hor.* dompte-t-il?

sque : Vgl. S. 120.

ste : tout juste le contraire, S. le vaste cercl', *G.* n'existe plus
M. Gt. C. le fabuliste français, *L.* certains moralistes
modernes *Loys.* la liste civil, *Gt.* cette faculté existe
déjà, *Br.* il reste sans chef, *Bl.* l'artiste florentin, *Bl.*
il ne reste plus rien de ce vaste cloître, *Bl.* les mo-
saïstes grecs *Bl.* cette vaste composition, *Bl.* leur triste
sort, *Gt.* un' triste nouvell', *P.* de tristes batailles, *M.*
les tristes restes de deux peuples, *Pressensé.* et triste
pour tous deux, *Rod.* — *Triste* kommt sehr häufig
vor in der Tragödie, ebenso *juste* : à l'injuste Thésée
Ph. de justes balances, *Mis.* d'un' juste colèr', *Mis.*
la geste des Bretons, *P.* des restes nombreux, *P.* Oreste
n'hésist' pas, *P.* ils restent sur le carreau, *Gt.* il reste
là, *P.* cet accident consiste dans, *P.* les moralistes | hu-
mains, *Loys.* ce faste pédantesque, *Gt.* au reste ce
poème, *P.* la peste soit *Av.* la peste le benêt, *D. J.*
rajustent dans *D. J.* vous êtes un triste personnage.
la celeste patrie, *Byse.* ne se manifeste pas, *M.* un'
perte publique, *Gt.* que nous reste-t-il, *H.* à juste titre
Gt. un juste jug' ment, *Déc.* il nous reste maint' nant
Gt. M. P. n'existe plus *Bers.* résiste toujours, *id.* un
copiste quelconque, *P.* les restes de mon sang, *Rod.*
funeste rapport, *Rod.* auguste foi, *Z.* ce funeste lieu,
Z. célestes lumièr's, *Poly.* Et la chaste Dian' et l'au-
guste Junon *Ph.* VI.

xte : ces textes-là, *M. Gt. P.* le texte même. *G.* le texte de
V'nise, *D.* les textes sanscrits, *Br.* les textes hébreux,
Rénan. les textes français, *P.* le contexte même, *P.*
les textes profans, *Gt.* sous prétexte de *C.* soul' pré-
texte qu'il, *C.* Sixte-Quint; ah! Machiavel, *G. P. II.*
Sixte, *Gt. S. L.*

Anmerkung. Besonders zahlreich und häufig gebraucht sind die
auf *te* auslautenden Gruppen: *cte*, *lte*, *pte*, *rte*, *ste*, *xte*.

Das ° in den mit que zusammengesetzten Wörtern, in que allein, und in der Endung guë.

In *chaque, jusque, lorsque, parce que, presque, puisque, quelque, quelquefois, quoique*, in *arabesque, grotesque, Francisque* und andern Wörtern, in denen der Endung *que* meist ein Konsonant vorausgeht, ist das *e* vor einem Konsonanten immer deutlich hörbar, und in denjenigen, welche auf ein *s* endigen auch vor einem Vokal, in der *Poesie*, sehr oft in der *Prosa*. *Chaque* hört man in der Konversation wegen Jacques sehr selten gebrauchen; man wendet dafür *tout* an: *chaque jour*, *Rod. chaque goutte*, *Hor.*

jusque,-s: *jusques-au ciel*, *Hor.* et *jusque là*, *Mith.*, *A.*

lorsque: *lorsque le mot suivant*, *Br. lorsque nous disons*, *Gt. lorsque j' la composais*, *M. lorsque l'on veut*, *Av. lorsque nous, vous*, *Av. lorsque pour Av. lorsque j' lai* *D. J. lorsque ç' matin*, *Mith. lorsque vous pensiez*, *Rod.*

parce que: *parce que*, *Gt. 6 Mal nach einander. parc' que nul homme*, *Loys. parc' que ç' nest pas son rôle*, *Loys. parc' que vous*, *M.*

presque: *immer presque*, *P. A. Bl. M. Br. Boiss. Gt. presque tous*, *A. presque certains*, *É, d. F.*

puisque: *tout mot*, *Br. puisque sur le continent*, *P. puisque c'est un mal*, *C. A. Gt. puisque vous*, *Ar. puisque c'est votre plaisir*, *G. P. puisque l'honneur*, *Mis. puisque votr' honneur*, *Hor. Loys.*

quelques, quelque chose, quelquefois. In der Umgangssprache verstummt das *l* in diesen Wörtern oft und man hört aussprechen *quèquefois* oder *queuquefois*, vgl. *il S. 72. D'un coup de pied queuqu' part m'attrapa*, *Béranger*. *Avece quèque belle filete Bernard v. 1647) queuque chose que G. P. (affectirt).* — *ces quelques vers*, *L. quelque chose d'obscur*, *Br. M. les quelques lignes*, *Gt. quelques restes de*, *P. quelques architectes gothiqu's* *Bl. quelquefois*, 4 Mal in einer Vorlesung. *quelques dialectes français*, *P. il y a quelque chos' que vous passez*, *Gt. quelque chos' de fécond*, *A. quelque chos' Ar. le frotter quelque peu*, *Av. quelque rest' d'amour*,

Poly., um die Aufeinanderfolge von zwei dumpfen e zu vermeiden, in *quelque* und *reste*, und weil e in *reste* lang ist; *quelque* *destin* contraire, *Mis.* *quelque* *bonn' étoil' É. d. F.*

quoique l'on *M. P. Gt. A. Bl.* quoique les commentateurs all'mands.

que und **gue**: un' *perruque* blond', *D. J.* ne l'attaquent *P.* à l'époque de *S.* d'arabesques-en or, *L.* Erancisque Michel *D.* un vieux parfum de *musique* rancide, *A.* la langue d'oc, *M.* la langue française, la langue grecque, *Loys.* prodiguent tout leur sang, *Rod.* Vgl. *Lesaint* S. 469.

Anmerkung. Das ° der mit que zusammengesetzten Pronomen, Konjunktionen und Adverbien wird nach *Lesaint* (S. 46) vor Vokalen nie gesprochen, wohl aber dann geschrieben, wenn das folgende Wort nicht eng mit que verbunden ist. *Voltaire* schreibt: qu'à, qu'alors, qu'au, qu'aujourd'hui, qu'en, qu'elle, qu'il, qu'Iran, qu'on, qu'un, chaque espèce, jusqu'à, au, en, aber lorsque aujourd'hui, lorsque Euryte, lorsqu'il, elle, on, puisqu'elle, aber puisque ainsi, quelqu'un, aber quelque apparence, quoiqu'elle, il, on.

P. Albert schreibt (Bd. I. Litt. fr. S. 168): C'est que au dessus de, S. 185 et rimait avec quelque agrément, 233 vu que ordinairement, S. 376 la vérité est que Honoré, und in Bd. II S. 60 tout ce que en quoi il peut imaginer le moindre doute.

Auf S. 48 sagt *Lesaint*, que werde vor keinem Buchstabennamen elidirt. Eben da redet er auch von der Elision von *que*, *de* und *le* im gleichen Falle und vor *Zahlen*.

Das e in der Endung *gue*, das mit den Trennungspunkten geschrieben wird, wie in *ciguë*, *exiguë*, *Bisaiguë*, *béguë*, sowie in *arguë*, *ës*, *ënt* ist nach *Lesaint* und nach dem Wörterbuch von *Bescherelle* gänzlich lautlos. Die Trennungspunkte haben also hier gar keinen Sinn.

Das ° im Auslaut zwischen zwei ähnlich lautenden Konsonanten.

Schon bei Besprechung der einsilbigen Wörter, und nachher bei Behandlung der Aussprache des auslautenden ° in den mehrsilbigen Wörtern, haben wir von dem Einfluss gesprochen, den der Anfangskonsonant ausübt auf die Aussprache des °,

wenn diesem ein ähnlich lautender Konsonant vorhergeht, so auf S. 70. 72. 76. 108. In diesem Fall muss das *e* deutlich ausgesprochen werden, namentlich dann, wenn ihm mehrere Konsonanten vorhergehen, während es weniger stark tönt nach Doppelkonsonanten, *personne neu veut*. Vgl. Dubroca S. 70, Malvin-Cazal S. 42. *Hecube près, Andr. Pharnace cependant, Mith. prononcent ce mot, P. c'est douce chos', Gt. grâces-aux dieux Hor. forces-aveugles, Loys. les douces sympathies, Mis. un' période de troubl's, Bers. miséricorde de Dieu, H. la prude dame, L. la langue grecque Loys. d'étranges chos's, Av. ell'parle là, Gt. Charles le Chauv' Gt. Charles le Bon, Gt. organisme moral, C. d'un' forme meilleur' M. ne soupçonne rien, Ét. aber: le mêm' mode, P. d'onn'-nous aujourd'hui notre pain, Loys. ils ne trompent pas. Loys. un' écrivur' tout entière romain', Gt. des choses-à la fois, M. rose sèche Av., inexacte d'abord, A. Paris a le culte des morts, Bers. la honte de vos actions, D. J. cette dernier'-ci, ib. toutes deux, Gt. toute tendresse, Déc. cette table, Loys. toute rempée, C. toutes tes grâces, Gt. toutes tes classes, A. douze cent, Gt. Bl. M. A. treize cent, quatorze cent, quinze cent, page cent, Loys. seize cent.*

Die zahlreichen auf S. 115—121 angeführten Beispiele für die Aussprache des *e* nach und vor Konsonanten dürften beweisen, dass das *e* in der Tat auch im Neufranzösischen noch ein „euphonischer“, ein die Aussprache erleichternder Laut ist. Vgl. S. 101, und Koschwitz, Grammatik S. 32.

Dieses euphonische *e* spielt eine derjenigen des *deutschen* *e* in der dritten Person Sing. Ind. Präs. der auf *d* oder *t*, *st*, *sch*, *z*, auslautenden Verben ähnliche Rolle: *redest*, *redet*, *fastest*, *fastet*, oder derjenigen des *e* der Endung *et* im Part. Perfecti der auf *d* und *t* auslautenden Verben: *geredet*, *gewartet*, oder derjenigen im Genitiv von Wörtern, wie *Kindes*, *Fisches*, *Scherzes*, *Gottes*, oder in *Superlativen*, wie *härteste* *fetteste*, *festeste*.

Im *Englischen* findet sich eine analoge Erscheinung in den schwachen Verben, deren Stamm auf *d* und *t* auslautet, indem das *e* der Endung *ed* im Imperfekt und Particip Perf., das in andern Verben ganz stumm ist, hier ausgesprochen wird, und zwar wie *i*: *glided, guided, hated, provided, debated*, aber: *trimm'd, bak'd*.

Ich wiederhole hier die auf S. 68 gegebene Erklärung, dass, wenn es sich darum handelt, ein Wort oder einen Satz mit Nachdruck zu sprechen, dass man dann die *e* ausspricht, die sonst stumm sind; à ce code mystérieux. *G. P. II 2. avec un' traine longue, longue, Ét. Ant. un homme, un' femme de rien.*

Das Schluss *e* in *deutschen* Wörtern ist im *Französischen* meistens stumm, so in *Karlsruhe, Dreyse, Göthe, Heine, Lange*; in *italienischen* Wörtern dagegen, wie in *Andante, dolce, epitome* etc. ist das *e* geschlossen, im *Gesange* ist das *e* immer hörbar vor Konsonanten und tönt nach *Lesaint* (S. 49) wie ein schwaches *eu*.

Schliesslich mache ich noch darauf aufmerksam, dass die Aussprache derjenigen Wörter, welche ein stummes *e* in der ersten Silbe enthalten, ganz genau derjenigen der einsilbigen enklitischen Wörter folgt, also: *'jai r'trouvé, la l'con (leçon) un' leçon*, und dass das *e* im Innern des Wortes nach Vokalen und nach Konsonanten in der Aussprache sich genau so verhält, wie das *e* im Wortauslaut: *je lou'rai, je donn'rai, je parlerai, abonn'ment, parlement, appartement, justement.*



Schlussbemerkung.

Ich glaube nachgewiesen zu haben:

- I. *Dass die richtige Behandlung des unbetonten e im Wortauslaut, d. h. sowohl die richtige Anwendung der Enklise und der Proklise der einsilbigen Wörter je, me, le, se, te, ce, de, ne, que und die vollere Aussprache derselben, bei der das e vernehmbar ist, als auch die richtige Aussprache des e im Auslaut mehrsilbiger Wörter grosse Bedeutung hatten und noch haben für die korrekte, in Paris übliche, Aussprache des Französischen.*
- II. *Dass es in der Tat möglich ist, die bis jetzt als für regellos betrachtete Aussprache des e im Wortausgang durch bestimmte, und mit auffallender Gleichmässigkeit befolgte, Regeln zu definiren.*
- III. *Dass, wenn auch nicht alle, doch die Mehrzahl dieser Regeln, sich durch die ganze Geschichte der französischen Aussprache hindurch verfolgen lassen, und dass, wo die moderne Aussprache mit der alten kontrastirt, sich die Abweichung immer und deutlich auf den dem Sprechenden unbewusst innewohnenden Drang nach Erleichterung der Aussprache oder auf den Einfluss des „Principe de la moindre action“ zurückführen lässt, welches Prinzip ja nicht nur im Französischen, sondern überhaupt in den Sprachen, Aenderungen in der Aussprache veranlasst und zugleich regeln hilft.*



Inhaltsverzeichnis.

	Seite..
Vorbemerkung	1.
Benützte Werke	7.
Geprüfte Texte	9.
Abkürzungen	12.
Einleitung	13.
Erster Teil:	17—82.

Das tonlose e in den einsilbigen Wörtern.

1. *Vom 9. bis 16. Jahrhundert.* Ursprung dieses e 16.
 - a) das e vor Vokalen 18: *ce* 19, *je* 19, *le* 20, Elision des e 21. Aussprache der Formen auf o, eo etc. 18. 19. 21. von *je* 22.
 - b. Das e vor Konsonanten 22: Die *Enklise*, Diez darüber 25. Tobler 22. Meine Auffassung 26. *fairel* 27. Kontraktion des weiblichen *le* 27. Unkontrahierte Formen des Artikels 28. Gengnagel über die Kürzung 28. Seine Ansicht über Verschwinden aus der *Sprache* unrichtig 30. Erklärung des Verschwindens der Kürzungen aus der *Schrift* 30. *Unterschied zwischen d. alt- u. neufranz. Enklise* 33, Schreibung der Enklise 34. Belege für d. Enklise im Altfranzösischen 35—48. **Resultat** 48.
2. *Die Aussprache des e vom 16. bis 19. Jahrhundert* 51—56. *Le* nach dem Imperativ enklitisch 53. *Oudin* über die Enklise 54. *Duez* über die Enklise 54.
3. *Die gegenwärtige Aussprache des e* 56—82. *Der franz. Versbau im Widerspruch mit der Umgangssprache* 57. Man liest die Verse nicht wie man spricht! 58. Meine Quellen für die Kenntniss des Sprachgebrauchs 66. Definition der neufranzösischen *Enklise* 63, der *Proklise* 64. Bedeutung dieser „*Bindungen*“ für die Erleichterung der Aussprache 64. Stylart, in denen diese *Bindungen* vorkommen 65. im *style noble* 66 und 68, in Witzblättern 67, im Kanzelvortrag 67, in der Umgangssprache 68. Vier Regeln für die Aussprache von *enklitischen und proklitischen* Wörtern 69. von *ce* 70. *je* 71. *me* 72, *se* 73, *le* (Pron.) 74, *le* (Artikel) 74, *ne* 75, die *proklitischen* Wörter 75—80, von *ce* 75, von *je* 76, *que* 77, *te* 77, *de* 78. Anmerkungen 80. **Resultat** 81.

Zweiter Teil:

Das unbetonte e im Auslaut mehrsilbiger Wörter 82—123.

In den ältesten Texten 83—85; es lautete nach mehrfacher Konsonanz voller als nach einfacher 85.

Vom 9. bis 16. Jahrhundert.

1. Das e im Auslaut *nach Vokalen* 85—88.

a) Vor *Konsonanten* 85, es schwindet allmählig 86.

b) Vor *Vokalen* 88.

2. Das e im Auslaut *nach Konsonanten* 88—91 und *vor Vokalen* 88—91, das e lautete voller nach mehrfacher Konsonanz 89, das zu elidirende e nicht geschrieben 90, wurde das e in-et elidirt? 90, das sogenannte euphonische t 90.

3. Das e *nach und vor Konsonanten* 91—102. Enklise auch möglich bei mehrfacher Konsonanz vor auslautendem e 91, das e in der weiblichen Cäsur 92, G. Paris und Littré über Abschaffung der weiblichen Cäsur vor Konsonanten 92, Wörter ohne e oder mit e im Altfranzösischen 94, solche Adjektiven 95, Verben, das paragogische e im Verbum 98. Erklärung der Einführung dieses e 99.

B. *Aussprache vom 16. bis 19. Jahrhundert* 102—106, das e wurde *faktisch im 16. Jahrhundert nicht stärker gesprochen als jetzt* 103. Tabouret 104, Duez 105.

C. *Die gegenwärtige Aussprache* 106—123, *vier Regeln* 107, Littré und das e 109, Plötz 110, Lubarsch 110, Suchier 110, Passy, 111 Lütgenau 111, Koschwitz 111. *Der Einfluss des e auf den vorhergehenden Vokal* 112, auf den vorhergehenden *Konsonanten* 114. Beispiele für die Aussprache nach *Konsonantgruppen* 115 bis 121, das e in *que* und Zusammensetzungen mit demselben 121. Das e im Auslaut *zwischen zwei ähnlich lautenden Konsonanten* 121. Das e ist ein euphonischer Laut 122.

Schlussbemerkung 124. **Curriculum vitae** 127.



Curriculum Vitae.

Ich wurde am 29. Juni 1845 in Stäfa am Zürichsee geboren. Mein Vater, gebürtig aus Warschau und eingebürgert in Oberrieden im Kanton Zürich, war praktischer Arzt, meine Mutter die Tochter eines Goldschmid Peter von Stäfa. Beide Eltern blieben mir bis in ihr höheres Alter erhalten.

Nachdem unsere Familie nach Winterthur übersiedelt war, besuchte ich das Gymnasium dieser Stadt, und bestand im Oktober 1865 dort das Maturitätsexamen. Dann studirte ich Philosophie und protestantische Theologie an den Universitäten Basel und Tübingen und machte im Oktober 1867 das Examen in der Philosophie und im Frühjahr 1869 das theologische Staatsexamen in Zürich. Bis zum Herbst 1873 war ich hierauf tätig als Pfarrvikar. Nun entschloss ich mich, die modernen Sprachen zu studiren und hielt mich zu dem Zwecke, und mein Auskommen als Sprachlehrer findend, sieben Jahre lang in London, Paris und Italien auf. In Paris besuchte ich ein Jahr lang die Vorlesungen der Herren G. Paris, P. Meyer und Gautier. Im April 1880 publicirte ich, als Resultat meines zweijährigen Aufenthalts in Paris meine 152 Seiten starke *Étude sur la Prononciation de l'e muet à Paris*. — Da mir im Herbst des gleichen Jahres vom zürcherischen Kirchenrat eine Pfarrverweserei angeboten wurde, kehrte ich in die Heimat zurück, und lag dort während sechs Jahren dem Pfarramt ob. Im Herbst 1886 nahm ich meine philologischen Studien wieder auf und besuchte an der Universität Zürich die Vorlesungen der Herren Breitingen, Ulrich, Tobler und Schweizer-Sydler bis zum Ende des Wintersemesters 1888/89.

Ich benütze diese Gelegenheit gerne, um diesen meinen Lehrern für den ausgezeichneten Unterricht und die Wegleitung für meine Studien zu danken; zugleich aber spreche

ich mein tiefes Bedauern aus über die mitten in meine Examenarbeiten fallende Erkrankung und über den wenige Tage nach meiner Promotion erfolgten Hinschied des Herrn Breitingen, dieses hochverdienten und liebenswürdigen Docenten, dessen Lehr-Geschick und -Eifer in allen seinen zahlreichen Vorlesungen, am meisten aber im romanisch-englischen Seminar, seinen Schülern unvergesslich sein und als Vorbild voranleuchten werden.





6272.66

Die aussprache des franzosischen u
Widener Library 003513634



3 2044 086 599 800